Neue Lodzer Zeitung.

Erscheint wöchentlich 12 Mal. — Der im Voraus zu zahlende Abonnementsbetrag ist nebst illustrierter Sonntags-Beilage pro Jahr Rbl. 8.40, p. Halbjahr Rbl. 4.20, p. Quartal Rbl. 2.10, pro Woche 17 Kop. Mit Postversendung: pro Quartal Rbl. 2.25, ins Ausland pro Quartal Rbl. 5.40. Daselbst bei der Post 5 Mk. 61 Pf. — Preis der einzelnen Nummer 3 Kop., mit der illustr. Sonntags-Beilage 10 Kop.

Abend-Ausgabe.

Redaktion, Administration und Expedition Petrikauer-Straße Nr. 15 (eigenes Haus). — Telephon Nr. 271.

Inserate kosten: Auf der 1. Seite pro 4-gespaltene Nonpareillzeile oder deren Raum 30 Kop. u. auf der 8-gesp. Inseratenseite 9 Kop., für das Ausl. 70 Pf., resp. 25 Pf. — Reklamen: 60 Kop. pro Petitzeile oder deren Raum. — Inserate werden durch alle Annoncen-Bureaus des In- u. Ausl. angenommen. Eingesandte Manuskripte, bei denen Honorar nicht ausdrücklich verlangt wird, bleiben unhonoriert.

Nr. 390. Mittwoch, den (15.) 28. August 1912. 11. Jahrgang.

Fortschreitende Besserung im Befinden des deutschen Kaisers.

Kassel, 27. August.

Die Besserung, die wie berichtet, früh im Befinden des Kaisers festzustellen war, hat bis zum Abend angehalten. Der Kaiser konnte bei gutem Appetit am Abend wieder besser Nahrung aufnehmen, da die Schmerzen beim Schlingen sich erheblich verringert haben. Auch die rheumatischen Schmerzen der Nacken- und Halsmuskulatur haben weiterhin nachgelassen, so daß die Leibärzte des Kaisers in Aussicht stellen konnten, daß der Kaiser das Bett auf einige Zeit verlassen und sich in seinen Gemächern bewegen könne. Auf diese besseren Berichte der beiden Leibärzte hin hat die Kaiserin zum ersten Male seit Freitag wieder einen Spaziergang unternommen. Die Kaiserin, die sich fast ständig in der Nähe des Kaisers befand, begab sich trotz des nicht gerade einladenden Wetters zu Fuß durch den kaiserlichen Park zur Nuß-Allee bis in die Nähe des neuen Obstgartens und nach dem Schloß zurück. Sie war überall Gegenstand herzlicher Ovationen. Das die Kaiserin das Befinden ihres Gemahls auch wieder besser beurteilt, geht wohl auch daraus hervor, daß sie der Intendantur der königlichen Schauspiele aus Kassel mitteilen ließ, daß auf Allerhöchsten Befehl für Dienstag abend an Stelle der angekündigten Oper „Daß Nachtlager von Granada" eine Wiederholung des Lustspiels „Husarenfieber" stattfinden soll, dem wahrscheinlich die Prinzessin Luise Viktoria beiwohnen dürfte. Die Reisedispositionen des Kaisers haben insofern eine kleine Aenderung erfahren, als die Leibärzte des Kaisers dem Oberhofmarschallamt in Vorschlag bringen ließen, die Abreise des Kaiserpaares auf Donnerstag abend zu verschieben, da bei der noch immer vorhandenen schmerzhaften Schwellung der rechten Halsmuskulatur eine Reise des Kaisers im Schlafwagen seines Salonzuges von seinen Leibärzten für empfehlenswert gehalten würde. Dieser Vorschlag des Oberhofmarschalls hat die Zustimmung des Kaiserpaares gefunden. Das kaiserliche Hoflager wird also erst am Donnerstag abend von Wilhelshöhe nach Berlin übersiedeln, wo das Kaiserpaar mit der Prinzessin am Freitag vormittag eintreffen wird. Die übrigen Dispositionen des Kaisers bleiben bestehen, insbesondere die Teilnahme des Kaiserpaares an dem Galadiner für die Proainz Brandenburg im königlichen Schloß zu Berlin und die Abnahme der Parade des Gardekorps und des dritten Armeekorps auf dem Tempelhofer Felde durch den Kaiser.

Der Kaiser hat bereits während seines Aufenthaltes in Bad Homburg am 22. d. M. an einer leichten Erkältung gelitten und deshalb auch den geplanten Besuch auf der Saalburg, des Schlosses und der Elisabethenquelle im Homburger Kurpark unterlassen.

Dresden, 27. August. Das Oberhofmarschallamt gibt bekannt, daß der deutsche Kronprinz am Mittwoch nachmittag 3 Uhr auf dem Hauptbahnhof eintrifft, wo großer militärischer Empfang und die Begrüßung durch den König und die Prinzen des Königlichen Hauses stattfindet. Zum Ehrendienst beim Kronprinzen sind Generalmajor von Carlowitz, General á la suite des Königs Friedrich August, und Hauptmann Schumann vom Grenadierregiment 101 befohlen. Abgesehen von der Zeit der Ankunft des Kronprinzen werden alle im Programm bekannt gegebenen Veranstaltungen unverändert bleiben, insbesondere wird der für den 28. August nachmittag ½6 Uhr vorgesehene Empfang im Rathause stattfinden, und zwar wird der König mit dem Kronprinzen und mit sämtlichen an diesem Tage in Dresden weilenden Fürstlichkeiten das Rathaus besuchen. Die Schulkinder allerdings haben eine Einbuße durch die Absage des Kaisers erlitten. Statt zwei werden sie jetzt nur einen schulfreien Tag haben.

Festtafel im Merseburger Ständehaus.

Merseburg, 27. August. Der deutsche Kronprinz und die Kronprinzessin sowie die anderen Prinzen des königlichen Hauses wurden auf der Fahrt zur Tafel im Ständehaus von dem zahlreich herbeigeströmten Publikum mit patriotischen Kundgebungen empfangen. Im Ständehaus wurde der Hof von dem Oberhofmarschall Grafen zu Eulenburg und dem Hausmarschall Freiherrn v. Lyncker in den Saal geleitet. Im Laufe des Mahles erhob sich der Kronprinz und verlas im Auftrag nachstehende

Kaiserliche Botschaft:

„Mit schmerzlichem Bedauern muß ich mit Ihrer Majestät der Kaiserin und Königin auf ärztlichen Rat auf den Besuch der Provinz Sachsen und Merseburgs verzichten. Es wäre mir eine herzliche Freude gewesen, anläßlich der Besichtigung der waffentüchtigen Söhne meiner sächsischen Lande und der Altmark einige Tage wieder unter der arbeitsamen Bevölkerung der Provinz Sachsen leben und ihren würdigen Repräsentanten auf historischem Boden in Merseburg näher treten zu können. Tausendjährige Erinnerung deutscher Vergangenheit knüpft sich an diese denkwürdige Stätte. Erst jüngst sind hier wieder Baureste zutage getreten, die uns von dem Wirken des ritterlichen ersten deutschen Kaisers Heinrich I. Kunde gaben und Erinnerung an die wechselvollen Schicksale der einstigen kaiserlichen Pfalz, des Lieblingsaufenthalts der deutschen Kaiser und der späteren Residenz der Herzöge von Sachsen-Merseburg wecken. Nicht immer sind es freundliche Bilder, die aus der Geschichte der einzelnen Teile der jetzigen Provinz Sachsen vor unsere Augen treten. Schwere Stürme und Kriegsnöte sind im Laufe der Jahrhunderte über diese Lande hingezogen. Von den Zeiten an, wo das Christentum hier Boden faßte, bis zu den verheerenden Plünderungen und Brandschatzungen des Dreißigjährigen Krieges und den Jahren der schwer auf den deutschen Landen lastenden Fremdherrschaft. Vorüber sind, Gott sei es gedankt, die Zeiten deutscher Zerrissenheit und fremder Einmischung. In gemeinsamer Abwehr äußerer Feinde fanden sich die deutschen Stämme unter Preußens Führung auf blutiger Wahlstatt zusammen und schufen ein festgefügtes, zu Lande und zu Wasser wehrhaftes Deutsches Reich. Auch die Söhne dieser Provinz haben dabei mit ihrem Herzblut ihre Treue besiegelt und mannhaft dazu mitgewirkt, das Fundament für einen gesunden Auf- und Ausbau des deutschen Vaterlandes zu schaffen. Daß in der Folge auch die Provinz und der Wohlstand ihrer Bevölkerung eine ungeahnte Entwickelung erfahren hat, erfüllt mein landesväterliches Herz mit besonderer Freude. Mit Kopf und Hand ist fleißig gearbeitet worden, dem Boden seine reichen Schätze an Kohlen, Salzen und Erzen zu entreißen und die gesegnete Fruchtbarkeit ihrer Felder und Auen dem Ganzen nutzbar zu machen. Die vorbildliche Arbeit ihrer Landwirte und ihr unermüdliches Streben nach Vervollkommnung des Betriebes und der rationellen Verwertung der Bodenerzeugnisse haben in der jetzigen Höhe der deutschen Landwirtschaft und ihren Industrien einen erheblichen Anteil. Möge es der Provinz Sachsen beschieden sein, auch ferner sich auf allen Gebieten des wirtschaftlichen und geistigen Lebens erfogreich zu betätigen und in der Treue zu König und Vaterland hinter keinem anderen Teile der Monarchie zurückzustehen. — Mit diesem Wunsche entbiete ich der Provinz meinen wärmsten landesväterlichen Gruß. Wilhelm R."

Nachdem der Kronprinz die Botschaft verlesen hatte, fügte er hinzu: Meine Herren, ich fordere Sie auf, in den Ruf einzustimmen: die Provinz Sachsen Hurra, hurra, hurra!" Die Musik spielte den Hohenfriedberger Marsch. Der Oberpräsident der Provinz Sachsen brachte darauf einen Trinkspruch auf den Kaiser aus.

In seinem Trinkspruch bei dem Festmahl im Ständehaus gab der Oberpräsident von Hegel der schmerzlichen Enttäuschung und dem unsagbaren Bedauern der Provinz wegen der Abwesenheit des Kaiserpaares Ausdruck und sprach die innigsten Wünsche für die baldigste Wiedergenesung beider Majestäten aus. Der Oberpräsident begrüßte dann das Kronprinzenpaar und schloß mit folgenden Worten: „Die glänzende Entwicklung, der sich unser Vaterland hat erfreuen dürfen, verdankt es vornehmlich dem Friedenswerke, dem unser vielgeliebter Kaiser in Unermüdlichkeit und mit großem Erfolge obliegt. Aber wie könnten Preußen, wie könnten Deutsche froh sein des Friedens, wenn sie nicht zugleich wüßten, daß ebensosehr die Ehre des Vaterlandes in der starken Hand unseres vielgeliebten Kaisers hochgehalten wird. Stolz blickten wir auf das Erdenrund, und niemand wird ungestraft wagen, unsere Ehre anzutasten, und wenn dennoch uns manche Sorge für die Zukunft beschleichen will, so sei auch heute das Gelöbnis erneuert, daß wir uns um den Thron scharen und unentwegt daran arbeiten wollen, unsere Volksseele von Schlacken zu befreien, die ihr noch anhaften, daß sie sich in alter preußischer Treue und voller Reinheit entfalten möge. Hier in nächster Nähe liegt jenes historische Schlachtfeld, wo Preußens Ruhm so hell leuchtete, und heute ist der Gedenktag, wo der Sänger von „Leier und Schwert" sein Heldenleben ausgehaucht hat mit den Worten: „Vater ich rufe dich!" Möge immer, wie damals, das preußische Volk feststehen zu seinem König und Deutschland zu seinem Kaiser. In dieser Hoffnung und mit jenem Gelübde bitte ich Eure Kaiserliche und Königliche Hoheit um die Erlaubnis, die Gläser zu erheben und einzustimmen in den Ruf: Seine Majestät der Kaiser und König hurra, hurra, hurra!"

Chronik u. Lokales.

Vor den Wahlen.

W. N. Kokowzow und die Wahlen.

Wie die „Rig. Ztg." aus gut informierter Quelle erfährt, sollen zwischen dem Ministerpräsidenten Kokowzow und dem Minister des Innern Makarow hinsichtlich der Tätigkeit der Zentral- und Provinzbehörden des Ministeriums des Innern in Sachen der Wahlkampagne recht einschneidende Meinungsverschiedenheiten entstanden sein. Die ganz allgemein gedrückte Stimmung in der Gesellschaft und das gleichmütige Verhalten der Wähler zu den Wahlen habe auf W. N. Kokowzew einen wenig angenehmen Eindruck gemacht; er erblickte darin den Widerhall des Vorgehens des Ministeriums des Innern, das sich um jeden Preis zuverlässige Dumakandidaten sichern wolle. Der Premier halte eine solche Politik für verfehlt und für das solidarische Kabinett inopportun, da sie u. a. auch den Premier selbst in eine schiefe Lage, wenn auch nur nur einer Kategorie der Wähler gegenüber, bringe. Habe er doch im Frühjahr in Moskau die Kaufmannschaft und die Industriellen zur Unterstützung der Regierung aufgefordert und ihnen seinerseits versprochen, sie bei den Wahlen zu unterstützen. Indessen erweise es sich, daß die Handels- und industriellen Kreise der Aufrichtigkeit der Regierung nicht allzu viel Vertrauen entgegengebracht und, durch die „Erläuterungen" unliebsamere Kandidaten und durch die Möglichkeit einer „klerikalen" Duma stutzig gemacht, die Neigung zeigen, sich dem oppositionell gefärbten parteilosen Block anzuschließen. Eine große Rolle haben dabei die Altgläubigen gespielt, denen die Politik des Ministeriums in Glaubensfragen nicht behagen konnte; besonders habe auch der Umstand zu denken gegeben, daß die Altgläubigen es abgelehnt haben, an der Ausarbeitung der ministeriellen Gesetzentwürfe, die die vom Reichsrat verworfenen ersetzen sollen, teilzunehmen. Kokowzow glaube mit Rücksicht auf solche symptomatische Erscheinungen betonen zu müssen, daß die Stimmung im Lande auch auf die internationale Lage Rußlands nicht ohne Einfluß bleiben und seinen Verbündeten durchaus nicht gleichgültig sein könne; daher müsse wenigstens noch in elfter Stunde dem Vorgehen des Ministeriums in Sachen der Wahlkampagne ein milderer Charakter verliehen und einer freieren Wahlagitation keine Hindernisse in den Weg gelegt werden.

Der Minister des Inner soll seinerseits auf seinem Standpunkt beharren.

* * *

Nach den Listen der städtischer Wähler ist jetzt auch ein Verzeichnis derjenigen industriellen Etablissements veröffentlicht worden, deren Arbeiter eine besondere Vertretung in die Gouvernementsversammlung der Wahlmänner entsenden. Die betreffenden Gesetzesparagraphen (Wahlreglement Ausg. 1907, §§ 259 und 260), die sich auf Polen beziehen, lauten folgendermaßen:

§ 259. Die Arbeiterwählermänner werden auf der städtischen oder Gouvernements-Versammlung derjenigen Etablissements der Gouvernements Warschau, Petrikau und Radom, sowie der Städten Warschau und Lodz, erwählt, in denen die Gesamtzahl der Arbeiter männlichen Geschlechts nicht weniger als 50 beträgt, wem diese Etablissements auch gehören mögen.

§ 260. Die Arbeiter wählen die Bevollmächtigten auf folgende Weise in den Etablissements, in denen die Gesamtzahl der Arbeiter männlichen Geschlechts von 50 bis 1000 beträgt — wird ein Bevollmächtigter gewählt, in den Etablissements mit mehr als 1000 Arbeitern — ein Bevollmächtigter auf jedes volle Tausend. Als Bevollmächtigte können Arbeiter männlichen Geschlechts gewählt werden, die das 25. Jahr erreicht haben und in dem Etablissement, wo die Wahlen stattfinden, nicht weniger als 6 Monate gearbeitet haben.

Da das Gesetz bloß für die Bevollmächtigten vorsieht daß sie 6 Monate im Etablissement gearbeitet haben müssen, ist es klar, daß das aktive Wahlrecht, d. h. das Recht zu wählen, allen volljährigen Personen zukommt, die zur Zeit der Wahlen im gegebenen Etablissement arbeiten. Bei der Berechnung der Zahl der Arbeiter, die dem Etablissement das Recht einer Vertretung gewährt, werden aber auch diejenigen Arbeiter mitgerechnet, die noch nicht das 25. Jahr erreicht haben (Senatserläuterung 1906, Nr. 46). Wenn z. B. in einer Fabrik 30 Arbeiter angestellt sind, die älter als 25 Jahre sind, und 20, die dieses Alter nocht nicht erreicht haben, so ist die Fabrik berechtigt, einen Bevollmächtigten zu wählen; an den Wahlen beteiligen sich aber bloß die 30 volljährigen Arbeiter.

In nächster Zeit werden wir die Bestimmungen veröffentlichen, nach denen die Wahlen in der Arbeiterkurie stattfinden, nachstehend bringen wir ein vollständiges Verzeichnis der Etablissements der Stadt Lodz, in denen auf Grund der §§ 259 und 260 die Wahlen von Bevollmächtigten der Arbeiter stattfinden werden.

Nr.	Name der Etablissements.	Zahl der Arbeiter.	Zahl der Bevollm.
1	Theodor Abel, Mechan. Appreturfabrik	50	1
2	Allgemeine Gesellschaft für Spinnereiindustrie	1188	1
3	Gampe u. Albrecht, Baumwollerzeugnisse	389	1
4	Karl Bennich, mechan. Wollspinnerei	288	1
5	Franz Wagner & Ko., Blechfabrik	76	1
6	Landau u. Weile, Wollwarenfabrik	90	1
7	Ernst Wewer, Band- u. Knopffabrik	145	1
8	Wewer und Reul, mechanische Wollspinnerei	71	1
9	Heinrich Wyß, mech. Drechslerei	55	1
10	Jakob Woidyslawski, mechanische Wollspinnerei	128	1
11	Emil Wikke, Gummibandfabrik	102	1
12	Emil Eisert, Baumwollweberei	160	1
13	Louis Geyer, Baumwollmanuf.	1854	1
14	Karl Göppert, Hutfabrik	81	1
15	Schweikert, Wollwarenfabrik	705	1
16	Karl Hofrichter, Baumwollspin.	186	1
17	Adolf Daube, Färberei	204	1
18	Paul Dessurmont, Wollspinnerei und Färberei	552	1
19	F. Schmidt, Seidenbandfabrik	93	1
20	Müller und Seidel, mechanische Schlosserei	198	1
21	Theodor Seiler, Baumwollweb.	150	1
22	Heinrich Kadler, Wollappretur	86	1
23	Jul. Kindermann, Baumwollweb.	418	1
24	Karl Kretschmer, Weberei und Spinnerei	220	1
25	Karl Schulz, Baumwollweberei	111	1
26	Leon Plihal, Färberei	65	1
27	F. Landau, Baumwollspinnerei	63	1
28	J. John, Maschinenbau und Gießerei	.787	1
29	A. Prussak, Wollspinnerei	163	1
30	Josef Richter, Wollwarenfabrik	615	1
31	S. Richter, Wollwarenfabrik	157	1
32	Reimann u. Halpern, Färberei	95	1
33	Alexander Tykociner, Wollspin.	61	1
34	Karl Scheibler, Baumwollman.	190	1
35	Maximilian Szyffer, Wollweb.	250	1
36	Gottfried Steigert, Baumwollweb.	182	1
37	Karl Eisert, Wollweberei	346	1
38	Hennryk Fuchs, Wollspinnerei	94	1
39	Klinge u. Schulz, Seidenwaren	112	1
40	Hoffmann & Ko., Kartonagenfabr.	94	1
41	S. Czamanski, Bandfabrik	119	1
42	Gebr. Steigert, Spin. u. Weberei	78	1
43	A. M. Warszawski, Spinnerei	55	1
44	Gebr. Piotrowski, Wollspinnerei	63	1
45	Josef Babad, Wollweberei	52	1
46	Gebr. Döring, Wollweberei	83	1
47	Leopold Asterblum, Wollweberei	56	1
48	S. Barcinski & Ko., Wollmanuf.	338	1
49	Moritz Bauer, Maschinenbau u. Gießerei	108	1
50	Gustav Wahlmann, Appretur u. Färberei	90	1
51	S. Weigt u. Ko., Gießerei	129	1
52	Winkler, Gärtner u. Bormann	118	1
53	Jakob Wojdislawski, Wollman.	205	1
54	Hugo Wulfsohn, Wollwarenfabr.	234	1
55	Gampe u. Albrecht, Baumwollman.	108	1
56	Gustav Geyer, Spitzenfabrik	105	1
57	Louis Geyer, Baumwollmanufak.	2233	2
58	Julius Heinzel, Manufaktur	290	1
59	August Härtig, Appretur u. Färb.	220	1
60	Otto Haesler u. Ko., Appretur und Färberei	209	1
61	Karl Hoffrichter, Baumwollman.	89	1
62	Fred Greenwood, Maschinenbau	140	1
63	L. Grohmann, Baumwollmanuf.	991	1
64	Kammgarnspinnerei „Dombruwka"	126	1
65	Gebr. Seibert, Baumwollweberei	285	1
66	M. Silberstein, Baumwollspinnerei	112	1
67	M. Silberstein, Wollweberei	429	1
68	Ferdinand König, Appretur und Färberberei	83	1
39	Gebr. Kochanski, Baumwollweberei	85	1
70	Leonhardt, Woelker u. Girbardt, Tuchmanufaktur	754	1
71	Liske u. Keilich, Appretur und Färberei	73	1
72	Julius Müller, Baumwollweberei	82	1
73	Adam Osser, Baumwollspinnerei	82	1
74	Ludwig Ranke, Wollspinnerei	93	1
75	Ferdinand Rathes Söhne, Wollspinnerei	60	1
76	Gebr. Samet, Baumwollweberei	198	1
77	W. Stolaroff, Baumwollmanufaktur	358	1
78	Findeisen u. Neumann, Wollspinnerei	57	1
79	B. Freudenberg, Baumwollweb.	240	1
80	Baumwollspinnerei vorm „Emil Haebler"	74	1
81	Karl Scheibler, Baumwollmanuf.	3433	3
82	Karl Schmeller, Färberei	53	1
83	Theodor Steigert, Weberei und Spinnerei	181	1
84	Jakob Steigert, Appretur und Färb.	154	1
85	Karl Steinert, Baumwollmanuf.	607	1
86	F. Eisenbraun, Baumwollweberei	254	1
87	Karl Bennich, Wollmanfaktur	650	1
88	Bechtold u. Seiler, Färberei	61	1
89	Ludwig Wagner, Appretur und Färbei	65	1
90	Gustav Wertschitzki, Appretur	66	1
91	Gebr. Gehlig, Bierbrauerei	50	1
92	Hirschberg u. Wiczynski, Trikotagenfabrik	172	1
93	M. J. Pilicer, Wollweberei	53	1
94	Josef Rotbardt, Wollwerberei	73	1
95	Emil Eisert, u. Co., Spitzen- und Bandfabrik	172	1
96	Franz Kindermann, Wollmanuf.	520	1
97	Markus Kohn, Manufakturen	282	1
98	Karl Krempf, mechanische Schlos.	72	1
99	Julius Lange, Baumwollmanuf.	54	1
100	Gebr. Lange, Maschinenfabrik	244	1
101	J. K. Poznanski, Banmwollmanufaktur	2,906	2
102	K. J. Poznanski, Vigogne- u. Abfallspinnerei	58	1
103	Porsche, Leder und Heimann, Appretur und Färbei	68	1
104	D. Prussak, Wollmanufaktur	66	1
105	Josef Rosenblatt, Färberei	87	1
106	Franz Fischer, Appretur u. Färb.	112	1
107	M. Füchs, Wollwaarenfabrik	90	1
108	Schmidt u. van Endert, Seidenwarenfabrik	62	1
109	J. Stüldt, Appretur u. Färberei	178	1
110	Max Schröter, Wollweberei und Appretur	100	1
111	Theodor Tietzen, Trikotagenfabrik	74	1
112	Robert Weyrauch und Söhne, Bandfabrik	87	1
113	R. Drewing u. A. Milker, Buchdruckerei	79	1
114	Gebr. Bukiet, Wollwarenfabrik	115	1
115	Anton Zeh, Holzdrechslerei	63	1
116	Lißner u. Radke, Färberei	53	1
117	B. Slomianski u. Co., Wollweb.	62	1
118	Adolf Weiß u. N. Poznanski, Wollweberei	56	1
110	M. Bachrach, Appretur u. Färb.	86	1
120	K. Anstadts Erben, Bierbrauerei	70	1
121	W. Wachs, Wollspinnerei	87	1
122	Hirschberg und Birnbaum, Wollweberei	163	1
123	R. Biedermann, Appretur und Färberei	453	1
124	Karl Wutke, Möbelfabrik	60	1
125	Lodzer Gasanstalt	292	1
126	Julius Heinzel, Baumwollmanuf.	445	1
127	Braun u. Hurwicz, Wollspinnerei	.63	1
128	Ferdinand Göldner, Gummimanufaktur	106	1
129	Gustaw Geßners Erben, Wollappretur	54	1
130	Gitla Mazo, Wollweberei	63	1
131	M. A. Szpiro, Wollweberei	72	1
132	S. Guttmann, Baumwollweberei	88	1
133	Otto Goldammer, Maschinenfabrik	196	1
134	J. Wiesel, Bandfabrik	58	1
135	Jakob Kestenberg, Spinnerei	177	1
136	August Hüffer, Wollspinnerei	57	1
137	Lodzer Elektrizitätswerk	122	1
138	Lud. Domanowicz, Spinnerei	102	1
139	R. Grudzinski u. Komp., Wollspinnerei	56	1
140	Gebr. Zapp, Wollspinnerei,	122	1
141	Franz Ramisch, Baumwollspinnerei	174	1
142	Z. Liebermann, Vigognespinnerei	55	1
143	G. Silberblatt und Söhne, Wollweberei	102	1
144	Lodzer Nähgarnmanufaktur	225	1
145	Gebr. Teitenbaum, Wollspinnerei	77	1
146	Meier Fischmann's Erben, Glashütte	66	1
147	Theodor Finster, Plüschfabrik	145	1
148	L. Chmielewski, Wanduhrenfabrik	68	1
149	Hermann Schlee, Hutmanufakt.	152	1
150	Louis Schmieder u. Sohn, Weberei und Appretur	109	1
151	Rudolf Scholz, Dachpappenfabr.	55	1
152	Gustav Schreer, Vigognespin.	72	1
153	Stiller u. Bielschowski, Wollwarenfabrik	228	1
154	Werkstatt d. Elektr. Straßenb.	107	1
155	S. Jarocinski, Wollweberei	209	1
156	Widzewer Manufaktur vorm. Heinzel und Kunitzer	1461	1
157	M. A. Wiener, Wollmanufakt.	446	1
158	A. J. Wojdyslawski u. Komp. Baumwollwaren	82	1
159	T. Bialer, Bandfabrik	80	1
160	Michal Kohn, Wollspinnerei	51	1
161	Jakob Szmulowicz, Wollspin.	171	1
162	Scheps u. Komp., Wollspin.	76	1
163	Max Rosenblatt, Wollspin.	105	1
164	Hirschsohn u. Komp., Spin.	51	1
165	Rzepkowicz und Gebr. Monczki, Spinnerei	76	1
166	J. M. Guttmann, Spinnerei	60	1
167	Schulz u. Fuchs, Spinnerei	124	1
168	Gebr. Bechtold, Baumwollweber.	72	1
169	Gebr. Dobranicki, Vigognespin.	111	1
170	Moschek Primes, Spinnerei	50	1
171	Biedermann u. Pilicer, Web.	70	1
172	Ludwig Nippe, Wollwarenfabr.	51	1
173	W. Wachs, Wollwarenfabrik	82	1
174	M. Grawe, Appretur u. Färb.	59	1
175	J. Lazar, Sch. Wolf u. M. Silberblatt, Weberei	102	1
176	Depot der Kalischer Eisenbahn	143	1
177	Judel Witkind, Weberei	70	1
178	Werkstatt der Fabrikbahn	148	1
179	Walenty Kopczynski, Bäckerei	52	1
180	Hirschberg u. Wilczynski, Spin.	51	1
181	Josef Prussak, Spinnerei	62	1
182	Dawid Rosenblatt, Spinnerei	52	1
183	Jarisch u. Petrull, Schraubenfabrik	52	1
184	Krons-Branntweinniederlage	78	1
185	Gebr. Pikelny, Weberei	52	1
186	Wilhelm Lürkens, Wollwarenfabrik	79	1
187	Karl Emde, Färberei	50	1
188	Henoch Langnes und Schlama Silberstein, Spinnerei	60	1
189	Paul Schultz, Färb. u. Appret.	60	1
190	Adolf Wagner, Sägemühle	91	1
191	Robert Resiger, Buchdruckerei	70	1
192	Ilja Trilling, Weberei	53	1
193	Chaim Wislicki, Weberei	55	1
194	Jakob Steigert, Weberei	80	1
195	Bruno Ramisch, Spinnerei	53	1
196	Sch. Rosenblatt, Baumwoll-Manufaktur	1042	1
197	Karl Kröning, Wollspinnerei	97	1
198	Rosenblatt, Wollspinnerei	62	1

* **Kampf mit den Eisenbahnstreiks.** Wie das „Russ. Sl." berichtet, haben die „Vorschriften über den Kampf mit den Eisenbahnstreiks" die Allerhöchste Bestätigung erfahren. Noch auf Anordnung P. A. Stolypins wurde im Jahre 1910 beim Stabe des besonderen Gendarmerie-Korps eine Kommission zur Besprechung der sich auf Eisenbahnstreiks beziehenden Vorschriften gebildet — sowohl der gesetzgeberischen als der andministrativen. Die Frucht der Arbeiten dieser Kommission war das „Projekt spezieller Vorschriften über den Kampf mit den Eisenbahnstreiks," das sodann vom Minister Makarow dem Reichsrat eingereicht wurde.

Diesen Vorschriften zufolge fällt von dem Moment an, da über eine Bahn oder über einen Teil derselben der außerordentliche Schutz verhängt wurde, die Pflicht, den Verkehr und die Ordnung auf dieser Bahn aufrecht zu erhalten, auf die besondere Kommission bei der Eisenbahn-Verwaltung. Die Aufgabe dieser Kommission besteht vor allen Dingen darin, die Bahn mit einer entsprechenden Anzahl in politischer Beziehung sicherer Angestellten zu versorgen. Die Chefs der Eisenbahngendarmerie sind verpflichtet, Listen sämtlicher Eisenbahn-Angestellten zu führen, sowie auch die Adressen aller Personen zu besitzen, die im Bereich ihres Reviers wohnen. Die Chefs der Eisenbangendarmerie sind verpflichtet, besondere Aufmerksamkeit auf die Wahl der Angestellten in wichtigeren Eisenbahnpunkten zu lenken; ihre Meinungsäußerung in dieser Beziehung hat die Gendarmerie den Eisenbahnbehörden mitzuteilen. Die Chefs der Eisenbahngendarmerie müssen danach trachten, daß die Eisenbahnangestellten keiner staatsgegnerischen Organisation angehören.

Nach Beendigung des Streiks sind die Chefs der einzelnen Bahnen verpflichtet, dem Kommandeur des besonderen Gendarmerie-Korps die Namen derjenigen Gendarmen mitzuteilen, die sich bei der Unterdrückung der Unruhen oder Streiks und Wiederherstellung des normalen Verkehrs besonders hervortaten.

* **Preßgesetz.** Aus einem Gespräch mit dem Chef der Hauptverwaltung für Preßangelegenheiten, Grafen Tatischtschew, überzeugte sich der „Golos Moskwy", daß die Grundprinzipien des projektierten neuen Preßgesetzes folgende sind: 1) Alle Preßprozesse wird nicht das Geschworenen-Gericht, sondern das Kronsgericht aburteilen; dieses allein hat das Recht, der Presse Strafen aufzuerlegen; 2) Die Preßprozesse werden in beschleunigtem Tempo abgeurteilt werden; 3) eingeführt wird die Verantwortlichkeit des Herausgebers, des Druckers und des faktischen Redakteurs werden; 4) Die Strafen für Verleumdung und Digamation werden verschärft, auch wird eine Reihe von Strafen für die Uebertretung einzelner Artikel des neuen Gesetzes eingeführt.

* **Schulnachrichten.** In dem Mädchengymnasium mit Kronsrechten von Fr. Iwanowa, geb. v. Reinhardt war in diesem Jahre ein recht großer Andrang von Schülerinnen zu verzeichnen. Für die erste Gymnasialklasse bestanden 52 Mädchen das Konkursexamen, während nur 40 aufgenommen werden konnten. Es besteht daher die Absicht, für diese Klasse eine Parallelklasse zu eröffnen, zu der auch schon das Lokal und Meublement vorhanden ist. Infolge dessen ist der Termin der Anmeldungen verlängert worden und es werden noch bis zum 13. September n. St. Meldungen entgegengenommen. Auch in der 2. und 4. Klasse sind noch einige Plätze frei, während in die dritte Klasse keine neuen Schülerinnen aufgenommen werden können.

* **Vortrag über das Alkoholübel.** (Eingesandt.) Am Mantag abend hielt Herr Pastor Gundlach im Lokale des Emanuelvereins (Panska-Straße 32) vor den Mitgliedern des Abstinentenvereins und überaus zahlreich erschieuenen Gästen, die zum großen Teil wegen Raummangels auf dem Hofe bei geöffneten Fenstern Aufstellung nahmen, einen einstündigen Vortag über das Alkoholübel, der die „geschichtliche Entwickelung, Verbreitung und Bekämpfung des Alkohlübels" zum Thema hatte. — Zunächst lenkte Redner die Blicke der Zuhörer in die weite Vergangenheit, als ob der Mensch einer Stütze, einer Bestätigung durch Gedanken und Taten der Vorzeit bedürfe, um mutig weiter schaffen zu können. Mit wenigen aber markanten Strichen wurde der Alkoholgenuß der Völker des Altertums gezeichnet, der dort nur sporadisch aufzutreten pflegte und bei weitem nicht die grobsinnlichen Formen wie in der Gegenwart annahm. Eigentliche Ausschweifungen im Alkoholgenusse und die sichtbaren traurigen Folgen der Trunksucht waren damals noch ziemlich selten. Di[illegible] so allgemeine übliche Sitte, jeden Bissen mit einem Schluck Wein oder Bier hinunterznspielen kannte man damals noch nicht. Zudem waren die damaligen alkoholischen Getränke nur äußerst schwach und wurden ohnehin noch mit Wasser verdünnt. Nichtsdestoweniger tritt auch dort schon eine systematische Bewegung gegen den Alkoholgenuß hervor. Man kam schon damals zu der Erkenntnis, „wie töricht es sei, so viel Zeit, Geld und Arbeit auf die Herstellung und den Genuß dieses Getränkes zu verwenden, das die Menschen ihrer Denkkraft beraubt und sie zum Wahnsinn und Verbrechen führt."

Alsdann ging Redner zur Stellung der Bibel zur Alkoholfrage über, wie selbst Noah der Sünde der Trunksucht verfiel und wie der Fluch dieser Sünde auf das Haupt Ham's, sowie auf seine Kinder und Kindeskinder fiel. Alkohl sei der ärgste Feind der Bibel und alle diejenigen, die ihn als Genußmittel gebrauchen, tragen dazu bei, diese für so viele ihrer Mitmenschen geradezu verderbliche Sitte zu verbreiten.

Doch erst die vollendete Technik der Neuzeit hat die Alkoholindustrie zur vollen Blüte gebracht. Nach dem 30jährigen Kriege durchbrach der Branntwein die Schranken der Apotheke und strömte ins Volk, und erst seit dem vorigen Jahrhundert, als man es lernte aus Kartoffeln Schnaps zu brennen, seit die Weinfabrikation engros betrieben wurde und der Wein aus allen möglichen Sachen gemacht wird, zuweilen sogar aus Trauben (wie das französische Sprichwort sagt), erst da wurde die Alkoholfrage brennend.

Redner kam zu dem Schluß, daß die Abstinez sich bis jetzt als einzige brauchbare Waffe gegen den Feind erwiesen habe und legte allen edelgesinnten Menschenfreunden, besonders den Frauen ans Herz, sich dieser Waffe zu bedienen und mitzuhelfen an dem zwar schwierigen, aber dafür auch um desto wirksamern Werk der Befreiung des Volkes aus den Banden des Alkoholismus.

Diesem Vortrag folgten noch 3 kurze Ansprachen von Abstinenten, worauf die Versammlung um $9^{1}/_{2}$ Uhr geschlossen wurde.

A. K.

§ **Von der Ausstellung.** Infolge des anhaltenden Regenwetters war es gestern auf der Ausstellung ziemlich leer. Das in geringer Anzahl eingetroffene Publikum suchte Schutz in den Pavillons, da der Aufenthalt im Garten unmöglich war. Für Sonntag haben verschidene Handwerker- und Arbeiter-Gruppen ihren Besuch der Ausstellnng angekündigt. Aus Pabianice soll das Orchester des Vereins „Harmonia" eintreffen, um auf der Ausstellung zu spielen. Wie wir erfahren, hat das Ausstellungs-Komitee den Kontrakt mit Herrn Kapellmeister Namyslowski bis zum 17. September verlängert. Auf der gestrigen Komitee-Sitzung wurde beschlossen, daß nur diejenigen Eintrittskarten Gültigkeit besitzen sollen, die mit dem Stempel des Ausstellungs-Komitees versehen sind. Infolgedessen werden andere Eintrittskarten keine Berücksichtigung finden. Eingehend wurde auch auf der gestrigen Komitee-Sitzung das Programm des Arbeits-Feiertages besprochen, der am 15. September abgehalten werden soll. Um sich näher mit dem Programm vertraut zu machen und seine Ausführung zu erleichtern, wurde beschlossen, die Oberältesten und Nebenältesten der Innungen auf den 2. September zu einer Sitzung in der Handwerker-Ressource einzuladen und mit ihnen gemeinschaftlich nochmals alle Einzelheiten zu beraten. Die Sektion für Attraktionen ist bemüht, alles so gut wie möglich zu arrangieren. Es ist selbstverständlich, daß von dem richtigen Arrangement des Ganzen auch der Erfolg abhängt. Das Orchester unter Leitung des Herrn Namyslowski wird heute wiederum eine ganze Reihe hervorragender Musikstücke zum Vortag bringen.

* **Aus dem Geschäftsverkehr.** Wie uns die hierorts allgemein bekannte Buchhandlungsfirma Gebethner und Wolf mitteilt, hat sie die an der Petrikauerstraße Nr. 87 befindliche Buch- und Musikalienhandlung von Stanislaw Miszewski käuflich erworben. Diese Buchhandlung wurde bedeutend vergrößert und reichlich mit den meistgelesensten polnischen, deutschen, französischen und auch englischen Werken versehen. Die Notenabteilung wurde gleichfalls bedeutend erweitert und durch Anschaffung von Neuheiten vervollständigt. Leiter der Filialbuchhandlung von Gebethner und Wolf ist der frühere Besitzer Herr Stanislaw Miszewski.

* **Eine jüdisch-theologische Fakultät?** Wir lesen in den Cöthener Akademischen Blättern „Das Polytechnikum": „Nachdem die Stadtverordnetenversammlung und der Magistrat von Frankfurt a. M. den Vertrag über die Gründung der neuen Universität vollzogen haben und Bedenken der Staatsregierung nicht mehr gegen die Gründung bestehen, soll dieselbe 1914 eröffnet werden, indem die neu zu schaffenden Disziplinen den bestehenden der „Akademie für Sozial- und Handelswissenschaften" und den städtischen, medizinischen und naturwissenschaftlichen Instituten angegliedert werden. Fehlen wird die theologische Fakultät. In der „Christlichen Welt", dem Parteiorgan der liberalen Theologen der evangelischen Landeskirche, macht der Marburger Professor Dr. Rade, ein liberaler Politiker, den Vorschlag, es möge in Frankfurt a. M. eine staatlich beaufsichtigte jüdisch-theologische Fakultät errichtet werden, damit auch die dritte der staatlich privilegierten Religionsgemeinschaften eine staatlich sanktionierte Bildungsstätte für ihre Religionsdiener erhalten und den meist jüdischen Gründern der neuen Hochschule eine Anerkennung für ihre Bemühungen gezollt würde."

z. **Nachklänge zu dem Kampf mit Banditen in Czenstochau.** Die Voruntersuchung in Sachen der Czenstochauer Banditen ist abgeschlossen. Es wurde festgestellt, daß der Bande 5 Personen angehörten, Hauptsitz der Banditen war Krakau, von wo sie auch in Czenstochau eintrafen; ihr Hauptquartier hatten sie hier bei Sojecki auf dem sogenannten „Letzten Groschen". Sojecki befaßte sich, wie bekannt, mit dem Verkauf von Ablaßartikeln auf Jasna Góra, so daß gegen ihn niemand Verdacht hegte. Bei Sojecki hatten die Banditen auch ihre Waffenniederlage, u. zw. in einem besonderen Versteck, das Sojecki auf dem Boden des Hauses einrichten ließ. Die Niederlage wies Patronen, Pulver, Dynamit und Schußwaffen aller Art auf, auch befanden sich unter der Munition vergiftete Kugeln, sowie „Dum-dum"-Geschosse. Die Bomben, welche bekanntlich nicht explodierten und beseitigt werden konnten, sind viereckig, etwa in der Form einer großen Papierossenhülsen-Schachtel. Der darin enthaltene Explosionsstoff erwies sich als sehr stark, erforderte nur

Beilage zu Nr. 390 „Neue Lodzer Zeitung".

Abend-Ausgabe. | Mittwoch, den (15.) 28. August 1912. | Abend-Ausgabe.

Graf Berchtolds Vorschlag und die Türkei.

London, 27. August. (Preß-Tel.)

Die „Times" be ichtet aus Saloniki, daß das Komitee Einheit und Fortschritt mit dem Vorschlag des Grafen Berchtold gute Wahlpropaganda treibt. Es verweist darauf, daß mit der Rückkehr von Staatsmännern des alten Regimes Oesterreich es wieder für gut befunden habe, solche Vorschläge zu machen.

Cetinje, 27. August. (Preß-Tel.) Es haben neue Kollektivvorstellungen der Mächte bei König Nikolaus stattgefunden. Montenegro beklagt sich darüber, daß die Türk n auf montenegrinischem Gebiete Blockhäuser errichtet haben und fordert den Abzug den Türken. Der König gab friedliche Versicherungen.

Turin, 28. August. (Preß-Tel.) Die „Stampa" und andere Blätter messen einer Konferenz, die Giolitti mit den Deputierten Bertolini und Fusinato in Gegenwart eines Vertreters des Ministers des Auswärtigen in Turin hatte, die größte Bedeutung bei. Es erscheint sicher, daß die beiden genannten Deputierten mit den türkischen Deputierten nicht in der eigentlichen Angelegenheit des Friedensschlusses, sondern in der Frage des Rückkaufes der frommen Stiftungen in Tripolitanien verhandeln.

Rom, 27. August. (Preß-Tel.) Die Meldung der „Frankfurter Zeitung", die von einem Berliner Preßbureau verbreitet wurde, wonach Luzzatti als Unterhändler Italiens in die Schweiz abgereist sei, wird von der „Stampa" als eine lächerliche Phantasiemeldung bezeichnet, da Luzzatti auf dem Kongreß der italienischen Schiedsrichter in Oderzo mehrfach als Redner aufgetreten ist und auch das Schlußreferat übernommen hat. Von Oderzo wird Luzzatti zwei andere Kongresse besuchen und nicht außer Landes gehen.

Neapel, 27. August. (Preß-Tel.) Es war immer noch nicht möglich, den Grund der Verhaftung des deutschen Bierbrauereidirektors Zilfinger, eines geborenen Byaern, zu erfahren. Zilfinger hat in Portici eine Brauerei errichtet und wird nun beschuldigt, zum Nachteil des Staates die Brausteuer nicht bezahlt zu haben. Andere Gerüchte besagen aber, in seinem Besitze hätten sich kompromittierende Briefe befunden.

Konstantinnpel, 27. August. (Preß-Tel.) Die aus Uesküb heimkehrenden Albanesen griffen in Prisrend und Kossowo die staatlichen Lagerhäuser an und stahlen alle dort befindlichen Waffen.

Konstantinopel, 27. August. (Preß-Tel.) Ibrahim Pascha hat den Albanesen zugesagt, daß ihnen in Ipek zweitausend Gewehre verabfolgt werden, unter der Bedingung, daß sie sich bereit erklären, im Falle eines montenegrinischen Angriffs zweitausend Mann bereit zu halten.

Rom, 27. August. (Preß-Tel.) Nach einer Meldung aus Tripolis verläßt das englische Rote Kreuz das türkische Lager. Die Verhältnisse bei der rürkischen Krankenpflege sollen derart sein, daß eine geregelte Sanitätsausübung ganz ausgeschlossen ist.

Rom, 27. August. (Preß-Centr.) Das militärische Amtsblatt veröffentlicht ein Ausschreiben, wonach am 1. Dezember bei allen Waffengattungen Einjährig-Freiwillige eintreten können, die in Tripolitanien Dienst tun müssen. Es sind sehr viele Offizierstellen für diese Einjährigen reserviert.

Rom, 27. August. (Preß-Tel.) Infolge der Aufhebung des Verbotes nach Argentinien auszuwandern, haben sich bereits sechzehntausend italienische Landarbeiter für die Auswanderung angemeldet. Nach amtlichen Angaben hat die Kriegsführung jetzt eine halbe Milliarde gekostet. Eine neuerlich Zusatzbewilligung auf dem Wege des Dekrets beträgt neunundzwanzig Millionen Lire. Die „Tribuna" erklärt, es sei nicht möglich, die zu Heeresflugzeugwerken gesammelten drei Millionen Lire in Italien allein auszugeben, wie es die nationalistische Presse verlangt hatte. Es ist möglich, daß auch Aufträge nach Deutschland gehen, weil alle möglichen Systeme bestellt werden sollen.

Marokko.

Madrid, 27. August. (Preß-Tel.)

Der „Mundo" berichtet aus Tanger, daß bei der Plünderung in Marrakesch auch das deutsche Postamt zerstört wurde. Die Mauren, die es gegen den Pöbel verteidigten, hätten geradezu wie Helden gekämpft. Das Kaufhaus Max Bauer sei ebenfalls zerstört. Der Prätendent habe die Konsuln ersuchen lassen, nach Marrakesch zurückzukehren, mit Ausnahme des französischen Konsuls, dem er mit Kopfabschlagen gedroht habe, wenn er sich wieder in Marrakesch sehen lasse.

Madrid, 27. August. (Preß-Tel.) Das Blatt „A. B. C." meldet: Die Gebrüder Mannesmann sind in Melilla eingetroffen und haben General Aldave besucht, um ihm den Wunsch vorzutragen, in dem Kertgebiete Handel zu treiben, inbegriffen das linke Ufer, auf das sich die spanische Zone nicht erstreckt. Der General erstattete Bericht an den Generalkapitän von Melilla, der sich mit der Regierung ins Benehmen setzte. Der Generalkapitän ließ den Gebrüdern Mannesmann mitteilen, er glaube nicht, daß er ihnen die Handelsbeziehungen über die spanische Zone hinaus garantieren könne. Es werde das möglicherweise zu Konflikten führen.

Tanger, 27. August. (Preß-Tel.) Die Meldungen aus spanischer Quelle lauten sehr pessimistisch. Was man über die Vereinigung der Kolonnen Joseph und Mangin geschrieben habe, entspreche nicht den Tatsachen. Beide Kolonnen seien auf dem Rückzuge und hätten sich dabei vereinigt, ohne es gewollt zu haben. Die Vereinigungsstelle liege weiter nördlich, als beide Kolonnen ursprünglich standen.

Mogador, 27. August. (Preß-Tel.) Die europäische Kolonie befindet sich in großer Unruhe, da die Bewohner offen mit Mulay Hiba sympatisieren. Fast alle Askaris des scherifianischen Tabors sind desertiert. Auch das Vertrauen in das Kriegsschiff „Jules Ferry", das im Hafen ankert und bereit ist, die Stadt zu bombardieren, wenn ein Angriff erfolgt, ist nicht besonders groß. Die Europäer sind in die Konsulate geflüchtet. Auf dem französischen Konsulat wurde eine drahtlose Telegraphenstation errichtet, die mit dem franzusischen Kriegsschiff korrespondiert.

Paris, 27. August. (Preß-Tel.) Die Nachrichten aus Marokko sind sehr spärlich. Symptomatisch für den Pessimismus, mit dem die Lage beurteilt wird, sind folgende Ausführungen des „Matin": Gestern hat man in Paris weder von den neun Franzosen, die sich in den Händen Mulay Hibas befinden, noch von der Kolonne Mangin, noch von dem Vormarsch des neuen Sultans etwas erfahren. Wenn unsere Landsleute gefangen sind und die letzten Depeschen an einen bevorstehenden Kampf glauben ließen, ruft dieses Stillschweigen Besorgnis hervor. Man weiß heute früh nur, daß General Lyautey in Meschra ben Abu eingetroffen ist. Er befindet sich augenblicklich in geringer Entfernung von Oberst Mangin, mit dem er zusammentreffen wird. Diese Tatsache allein beweist die Bedeutung, die der General den Operationen im Hauzgebiete beimißt. Der letzte Kaid, der es noch mit den Franzosen hielt, Anfluß, sammelt eine Harka gegen sie. Die letzten Depeschen berichten von schweren Plünderungen in Marrakesch und Umgebung, wo die antifranzösische Bewegung von Stunde zu Stunde wächst.

Madrid, 27. August. (Preß-Tel.) Der Herzog von San Pedro, der von einer mehrmonatigen Reise in Südmarokko zurückgekehrt ist, konferierte mit Kanalusas. Er erklärte, in der ganzen spanischen Zone sei absolute Ruhe. Man könne ohne Waffen, wie in Spanien selber reisen. In Alkassar und Larresch sei die Bevölkerung geradezu voller Hingebung an die spanische Verwaltung.

Die Kämpfe der Franzosen mit El Hiba.

In Südmarokko bereitet sich jetzt, nachdem, wie berichtet, die ersten Gefechte mit der Vorhut des Gegensultans El Hiba stattgefunden haben, die entscheidende Aktion gegen die Hauptmacht El Hibas, nördlich von Marrakesch, vor. Ihr wird in Paris mit Spannung und einiger Sorge entgegengesehen.

Bis gestern abend war von dem Oberkommandierenden in Marokko, General Liautey, keine direkte Nachricht über die Aktion der vereinigten Kolonnen Mangin und Josef eingetroffen. Aus privater Quelle liegt dagegen die Meldung vor, daß in der Nähe von Ben Guerir, 60 Kilometer von Marrakesch, das Gros der französischen Streitmacht mit den El Hibaschen Heerhaufen zusammengestoßen sei. Man ist in Paris überzeugt, daß die auffallend gute Organisation und Bewaffnung des El Hibaschen Anhangs nur durch europäische und aller Wahrscheinlichkeit nach durch spanische Unterstützung zustande kam. Deswegen und wegen der sich häufenden Beschwerden französischer Zivil- und Militärorgane in Marokko gegen die werktätige Parteinahme spanischer Kolonisten und Konsulatsbeamten für die franzosenfeindlichen Stämme hat die französische Regierung in Madrid Aufklärungen erbeten. Ueber das Schicksal der neun Franzosen in Marrakesch liegt in Paris noch keine bestimmte Nachricht vor. Nach einer Darstellung soll El Glani die Franzosen an die Küste gesandt und dort den französischen Behörden ausgeliefert haben. Diese Version ist aber nicht bestätigt.

Casablanca, 27. August. Generalresident Lyautey ist gestern abend in Mechra Ben Nebu eingetroffen. Die Kolonne Mangin, Joseph und Omrani steht immer noch bei Suk El Arba. Der Fliegerleutnant Dohn beförderte einen Befehl von Rehamna nach Mechra Ben Nebu in 55 Minuten durch die Luft. Bei der Landung brach der Propeller. Der Flieger blieb unverletzt.

Die Hinrichtung Tschangtsenhus.

Peking, 27. August. (Spezialkabelgramm durch „Preß-Telegraph"). Vizepräsident Lihungtschang ließ der Presse eine Mitteilung zugehen über die Hinrichtung des Hupehgenerals Schangtsenhu, die dieser verdient habe, weil er das Heer gegen die eingesetzte Regierung aufwiegeln wollte. Der Vizepräsident fügt hinzu, daß der hingerichtete General sich als Stellvertreter des Kriegsministers der provisorischen Revolutionsregierung sehr großer Unterschlagungen schuldig gemacht habe.

Blutbad in Kobdo.

Peking, 27. August. (Preß-Telegr.) Nach Meldungen aus Kobdo haben dort mongolische Krieger ein schreckliches Blutbad angerichtet. Vierhundert Chinesen wurden ermordet. Ein Mongolenheer von fünftausend Mann marschiert nach Scharasumeh. Die Chinesen flüchten in wilder Panik.

London, 27. August. (Preß-Tel.) Die englische Handelskreise in China sind überzeugt, daß die englische Regierung nicht genügend Interesse an den Vorgängen in China zeigt. Sie verlangen ein Eingreifen für den Fall eines neuerlichen Konflikts zwischen dem Süden und Norden, da bei einem solchen Kampfe die Handelsinteressen sonst wieder den schwersten Schaden leiden würden.

Die Dr. Zeller'sche Krebsheilung.

(Von unserem ständigen Münchner Korrespondenten.)

Die „Münchner Medizinische Wochenschrift" bringt in ihrer letzten Nummer einen ausführlichen Artikel über die Aufsehen erregenden Krebsheilungen des Dr. Zeller in Weilheim-Teck (Baden), dem wir im Nachstehenden die wichtigsten Stellen entnehmen wollen. Interessant ist vor Allem die Einleitung zu diesem Artikel aus der Feder Sr. Exzellenz des Wirklichen Geheimrates Prof. Dr. Vinzenz Czerny, des Leiters des Krebsspitals in Heidelberg. Er schreibt:

Am 29. Juli d. J. folgte etwa ein Dutzend Aerzte und Chirurgen der Einladung des Herrn Dr. Zeller nach Weilheim a. d. Teck, um die Resultate seiner Krebsbehandlung in Augenschein zu nehmen. Etwa 40 Kranke stellten sich zur Besichtigung vor, von denen etwa zwei Drittel mit glatten, gesund aussehenen Narben wenigstens als geheilt angesehen werden konnten. Ein Drittel der Fälle war noch in verschiedenen Stadien der Behandlung. Von 17 Fällen konnten die mikroskopischen Präparate vorgelegt werden.

In der großen Mehrzahl handelte es sich um oberflächliche Hautkrebse der verschiedensten Partien des Körpers. Aber einzelne Fälle zeigten das Bild des tiefgreifenden, infiltrierten Krebses und waren deshalb mit größeren Substanzverlusten benarbt. Einige Fälle waren schon wiederholt von erfahrenen Chirurgen operiert. Die bösartigen Formen der Schleimhautkrebse, der Speiseröhre, des Magens und Darms, der inneren Organe, ebenso alle Sarkome fehlten bei der sonst so reichhaltigen Sammlung. Wenn schon damit die Grenzen der Zellerschen Behandlungsmethode wenigstens in ihrem gegenwärtigen Stande bezeichnet sind, so ist es auch begreiflich, daß nicht alle der Behandlung zugänglichen Fälle geheilt worden sind und daß bei dem hohen Alter der meisten Patienten einige während der Behandlungsdauer anderen Krankheiten erlegen sind. Trotzdem sind die Resultate, welche Herr Dr. Zeller, mit den einfachsten Mitteln in den primitiven Verhältnissen der Landpraxis ohne operative Eingriffe erzielt hat, im höchsten Grade beachtenswert und fordern namentlich die praktischen Aerzte zur Nachahmung auf.

Die Mittel, welche Herr Dr. Zeller unten ausführlich beschreibt, sind nicht neu, aber mehr oder weniger vergessen und außer Gebrauch gekommen, wie so manches früher gerühmte und altbewährte Heilmittel.

Im wesentlichen ist es die Kombination der Anwendung einer Arsenikpaste, welche der alten Cosmeschen Mischung aus Arsenik mit Zinnober nachgebildet ist, mit dem innerlichen Gebrauch der Kieselsäure, welche die Heilerfolge gezeitigt hat.

Ich möchte der Arsenikpaste den Löwenanteil zuschreiben, da ich bei dem innerliche Gebrauch der Kieselsäure keine sehr auffälligen Heilerfolge gesehen habe.

Jedenfalls beweisen die Erfolge Zellers wieder, daß man bei der Krebsbehandlung mit einer kombinierten Methode am besten vorwärts kommt. Wir haben jetzt schon eine große Zahl von Mitteln, um den Krebs erfolgreich anzugreifen, wenn auch ein spezifisches Krebsheilmittel voraussichtlich ein Pium desiderium bleiben wird. Derjenige, welcher alle Behandlungsmethoden des Krebses beherrscht und auf Grund seiner langjährigen Erfahrung dieselben individualisierend anwendet, wird die besten Heilerfolge erzielen. Vorläufig bleibt die Beseitigung der Primärgeschwulst, sei es auf operativem, physikalischem oder chemischem Wege der wichtigste Teil der Behandlung.

An diese Bemerkungen Czerny's knüpft nun Zeller seinen eigenen, eigentlichen Artikel an. „Meine Versuche der Krebsbehandlung mit Vermeidung eines operativen Eingriffes mit dem Messer, erstrecken sich," so führt er aus, „über einen Zeitraum von ungefähr 17 Jahren. Zwei Gründe veranlaßten mich zu dieser Behandlungsart:

1. Der unüberwindbare Widerstand nicht weniger Krebskranken gegen eine Operation; 2. der trostlose Zustand solcher Kranken, welche die Operation versäumt haben und nicht mehr operabel sind."

Er weist nun darauf hin, wie er in der älteren Literatur nachforschte und so auf das Acidum silicicum (0,06 als Pulver mehrmals täglich innerlich geben) des Batty stieß, der es als Heilmittel gegen Krebs empfahl. Auch las er, daß durch äußerliche Anwendung einer Arsenik Quecksilber-Paste schon Cooper, Hutchinson und Dupuytren Krebsgeschwüre mit Erfolg behandelt worden seien.

In der Mitte der 90. Jahre begann er nun mit dem Acidum silicicum, das er bis zum 1905 fortsetzte. Er beschreibt auch acht Fälle glücklicher Heilungen, doch betont er selbst, daß er nicht bestimmt erklären kann, es habe sich in allen diesen Fällen tatsächlich um Krebs gehandelt. Im Jahre 1906 zog er nach Stuttgart, um abwechselnd auch in Heidelberg zu leben. In Stuttgart gelingt es ihm im Winter 1906/7 einen haltbaren Siliciumester herzustellen, der 13 Procent Silicium enthält, und von dem er sich jetzt die besten Resultate verspricht. Freilich war der erste Versuch an einer 70jährigen Dame nicht sonderlich geglückt. Er arbeitet aber unermüdlich weiter, und als mittlerweile in Heidelberg das Krebsinstitut eröffnet wird, eilt er sofort zu Czerny, wo er seine Behandlung mit den Siliciumsalzen, teils mit subcutanen Injektionen von Siliciumester fortsetzt. Er erzielt da wohl einen Stillstand, auch Verkleinerung der Geschwulste, nie aber eine vollständige Heilung. Nun will auch noch das Unglück, daß er im August 1908 an einer schweren Blutvergiftung erkrankt, wodurch seine Tätigkeit im Krebsinstitut ein jähes Ende findet. Immerhin hat er hier die Erfahrung gemacht, — daß sowohl die Applikation von Injektionen als auch das anhaltende Einnehmen von Siliciumpräparaten imstande sind, die Entwicklung der Krebskrankheit aufzuhalten. Diese Erfahrung wird von Czerny bestätigt.

Im Jahre 1908, so schreibt er weiter, verzog er aus Gesundheitsrücksichten nach Weilheim-Teck, wo er wieder drei Fälle behandelte. Er sammelt seine diesbezüglichen Erfahrungen im Folgenden zusammen.

„Bei kleineren und namentlich noch geschlossenen, nicht nekrotischen Geschwülsten, lehrte mich die Erfahrung, kann eine Verkleinerung, oder wie es die ersten 8 Fälle erwiesen haben, eine Heilung stattfinden. Dagegen war es mir sehr klar, daß das Silicium auf größere, im Zerfall begriffene Geschwülste nur einen das Wachstum hemmenden Einfluß habe, nicht aber den weiteren Eintritt des Zerfalls, d. h. der Nekrose, verhindern könne.

Indem ich nun die Erfahrung gemacht hatte, daß mit dem Eintritt der Nekrose ein allgemeiner Kräfteverfall und eine Abmagerung des ganzen Körpers stattfand, so fragte ich mich, ob nicht die sich bildenden Zerfallprodukte einer nekrotischen Geschwulst eine Art Ptomaine bilden, welche verderblich auf den Organismus einwirken und durch Aufzehrung der Kräfte den Tod herbeiführen.

Ich machte mir nun 2 Schlüsse.

Einmal nahm ich an, daß das Silicium wohl die lebendigen Krebszellen abtöten, und wenn sich noch keine Ptomaine gebildet haben, auch zur Resorption durch den Organismus ohne Allgemeinschädigung des Körpers bringen könne. Demgemäß erfolge dann bei noch lebendigen Krebsgeschwülsten durch den Einfluß des Silicium vollständige Heilung, wenn auch langsam.

Dann folgerte ich weiter: Bei Krebsgeschwülsten, welche schon teilweise in Nekrose begriffen seien, könne das Silicium wohl die noch lebenden Krebszellen abtöten, nicht aber die schon vorhandene Ptomainebildung und ihre Wirkung auf den Gesamtorganismus verhindern. Eine Heilung werde also dadurch unmöglich gemacht, und der letale Ausgang müsse eine natürliche Folge davon sein.

Um nun eine Heilung auch weiter vorgeschrittener Krebsgeschwülste zu erzielen, mußte ich nach einem Mittel forschen, welches die Zerfallprodukte ohne Schädigung der gesunden Gewebe zerstören und dadurch die Bildung der Ptomaine verhindern könnte.

Als ich im Herbst 1910 mit Herrn Medizinalrat Dr. Staudenmayer, dem Leibarzt Seiner Durchlaucht des Fürsten von Hohenlohe-Langenburg, des einstigen Kaiserlichen Statthalters von Elsaß-Lothringen, diese Fragen und namentlich die der Ptomainebildung besprach, machte er mich auf die schon anfangs erwähnte Arsenikquecksilberpaste aufmerksam. Auch er habe bei der Anwendung derselben schon Heilerfolge erzielt.

Damit war mir die Lösung meiner Aufgabe gegeben.

Ich faßte den Plan, wenn mir wieder Krebsfälle zu Gebote stehen würden, eine kombinierte Heilmethode bei, wenn ich so sagen darf, zum teil lebenden und zum teil nekrotischen Geschwülsten anzuwenden.

Bei lebenden Geschwülsten, deren Heilung mir durch alleinige Anwendung von Silicium zu langsam erfolgte, dachte ich, werde bei gleichzeitiger Anwendung von Silicium und Paste die letztere die Hauptgeschwulst rasch zerstören und das erstere die wurzelartigen Keime oder die lebendigen Sprossen, welche der Krebs in die normalen Gewebe hineintreibt und welche die Paste unter Umständen nicht erfassen könne, abtöten. Und dadurch würde eine raschere Heilung erfolgen. Bei nekrotischen Geschwülsten dachte ich mir die Wirkung

Teilung der Mandschurei.

Tokio, 27. August. (Preß-Tel.) Es laufen Gerüchte um, daß Rußland und Japan sich über die Teilung der Mandschurei und des Einflusses in der Mongolei verständigt haben. Die Grenze verläuft über Giria-Kuanscheust und entlang den Flüssen Tar und Kerulum.

Eine neue ägyptische Verschwörung.

Kairo, 27. August. (Originalkabelgramm der „Neuen Lodzer Zeitung" durch „Preß-Tel.").

Die Behörden Aegyptens sind auf die Spuren einer neuen Verschwörung gekommen. Sie beschlagnahmten in Alexandria eine große Menge kompromittierender Schriftstücke, die aus Konstantinopel eingetroffen waren und aufreizenden Text enthielten. Die Schriftstücke waren an einen jungen ägyptischen Studenten namens Mukhtar gerichtet, der in Konstantinopel studierte und vorher an einem arabischen Blatte in Kairo tätig war. Seine Eltern gehören zu den angesehensten Familien des Landes. Einige seiner Verwandten waren bereits wegen Verschwörung vor Gericht gestellt. Infolge der Festnahme des Studenten und der Beschlagnahmung seiner Papiere sind weitere Verhaftungen erfolgt, darunter die eines Verlegers und einiger Redakteure.

Gemeinsame Fahrt zur Leichenfeier in Tokio.

Moskau, 27. August. (Preß-Tel.)

Hier sind die Botschafter Frankreichs, Englands, Deutschlands und Spaniens eingetroffen, um in Gemeinschaft am 28. August die Reise nach Tokio mit der transsibirischen Bahn anzutreten. Der russische Vertreter bei der Leichenfeier des Mikado wird sie begleiten.

Tokio, 27. August. (Preß-Tel.) Die hauptstädtische Polizeipräfektur versammelte alle Reporter und Redakteure der Presse Tokios, um sich, um mit ihnen die Mittel zu besprechen, durch die das Andenken des verstorbenen Kaisers volkstümlich gemacht werden könnte.

Tokio, 27. August. (Preß-Tel.) Siebzehn Koreaner, die bei der Ueberfahrt des Fürsten Katsura auf dem Dampfer verhaftet wurden, sind nach Söul geschafft worden, wo sie abgeurteilt werden sollen. Die Verhafteten bestreiten ihre Schuld.

Portugal.

Lissabon, 27. August. (Preß-Tel.)

Anläßlich des ersten Jahrestages der Wahl Arriagas zum Präsidenten der Republik sandten der Präsident der schweizerischen Eidgenossenschaft und der Präsident Fallieres Glückwünsche.

Madrid, 27. August. (Preß-Tel.) Der „Mundo" greift den Gedanken eines spanischen Eingreifens in Portugal wiederholt auf und erklärt, es gebe nur einen einzigen Umstand, der es verhindern könnte, daß dieses Eingreifen sich verwirkliche. Er bestehe darin, Portugal loszuhacken und ins Meer zu versenken.

Rio de Janeiro, 27. August. (Preß-Tel.) Die Regierung wird zunächst vierhundert portugiesische Monarchisten nach Brasilien kommen lassen und in kleineren Gruppen über das Land als Kolonisten verteilen. Im Laufe des Jahres sollen weitere sechshundert Mann folgen. Die Bewilligung besonderer Mittel durch die Kammer ist nicht erforderlich, da es sich um bereits zur Verfügung stehende Mittel handelt.

Deutsche am Jangtsekiang.

Mitglieder des japanischen Oberhauses, die China kürzlich besuchten, gaben einen interessanten Bericht über den Handel im Jangtse-Tal und in Mukden ab. Noch vor ein paar Jahren lag der gesamte Handel auf dem Jangtse in Händen britischer Kaufleute, die das Land erschlossen. Zeichen für diese Vorherrschaft zeigen sich an vielen Orten längs dieser Wasserstraße. Wenn man aber genauer hinsieht, so zeigt es sich, daß der Handel langsam aber sicher in japanische, deutsche und amerikanische Hände kommt.

Besonders sind es die deutschen Kaufleute, die stetig vorwärts gehen und immer mehr an Boden gewinnen. Auch die japanischen machen gute Fortschritte und obgleich sie ihren deutschen und amerikanischen Rivalen unterlegen sind, so haben sie doch zweifellos viel zur Entwickelung des Jangtse-Tales beigetragen. In Charbin zum Beispiel haben sich 1000 japanische Männer und Frauen niedergelassen, in deren Händen ein Drittel des gesamten Handels der Stadt liegt. Die japanische Kommission war erstaunt, wie schnell die Japaner sich russifizieren, deren Kleidung, Sitten und Lebensgewohnheiten annehmen. Ein Gegensatz zwischen russischer und japanischer Zivilisation ist nicht im geringsten zu bemerken. Die beiden Rassen kommen sich auf halbem Wege entgegen und alles wickelt sich in größter Ruhe ab.

Die Unterzeichnung der Panamakanalbill.

New-York, 27. August. (Originalkabeltelegramm der Neuen Lodzer Zeitung durch Preß-Tel.)

Die Presse der Vereinigten Staaten nimmt bei der Beurteilung der schon unterzeichneten Panamakanalbill entschieden Stellung für England.

„New York Sun" schreibt: Präsident Taft wird bedauern, daß er die Bill unterzeichnet hat. Es wundert uns, daß Taft nicht die Gelegenheit wahrnahm, diesen Politikern zu zeigen, daß er nicht so sehr von ihnen abhägt. Wir haben es mit einem schlimmen Mißbrauch von Gesetzgebung und ausführender Gewalt zu tun.

„New York World" erklärt in einem Artikel mit der Ueberschrift „Können Worte noch etwas bedeuten?": Tafts Rechtfertigung ist lang und gut ausgearbeitet, aber nicht überzeugend. Wenn er sagt, er wolle den Hayvertrag nicht verletzen, dann wird er kaum selbst daran geglaubt haben.

Auch der „New York Herald" nimmt Stellung gegen die Bill, deren Schäden beseitigt sein werden, bevor der Kanal eröffnet ist.

Das „Journal of Commerce" tadelt den Präsidenten, daß er sein Veto nicht gebraucht hat und daß der Kongreß mit so unentschuldbarer Eile handelte.

London, 27. August. (Preß-Tel.) „Daily Telegraph" behauptet, die deutsche Presse habe infolge einer Weisung aus dem auswärtigen Amte bisher keine Stellung zu der Panamakanalbill genommen.

Ein tobsüchtiger Korporal.

Aus Lemberg wird in Ergänzung unseres gestrigen Berichts telegraphiert: Der Korporal Adam Lukawski, der gestern bei einer Rauferei mit Arbeitern am Kopfe verletzt wurde, bekam heute in der Kaserne einen Tobsuchtsanfall. Er begab sich mit drei geladenen Gewehren und zahlreichen Patronen in ein Mannschaftszimmer im zweiten Stockwerk und feuerte gegen jeden, der die Tür des Zimmers öffnen wollte, Schüsse ab. Es entstand eine ungeheure Panik. Die Feuerwehr wurde herbeigerufen, die auf den Tobsüchtigen aus einer Feuerspritze Wasser gab. Schließlich wurde die Mutter des Tobsüchtigen geholt, die sich entschloß, bis zu ihrem Sohne vorzudringen, und ihm Branntwein in einer Flasche anbot. Lukawski griff nach der Flasche. Im selben Augenblick fielen drei Soldaten über ihn her, der sich noch immer verzweifelt wehrte und sogar einen Schuß gegen seiner Mutter abgab, ohne jedoch zu treffen. Von neuem drangen sechs Soldaten auf ihn ein, denen es schließlich gelang, ihm Fesseln anzulegen und ihn ins Militärspital zu bringen. Glücklicherweise wurde bei der Schießerei niemand verletzt.

Regenschäden in England.

London, 27. August. (Spezielegramm der „Neuen Lodzer Zeitung" durch Preß-Tel.)

Gestern war der kälteste Tag seit zehn Jahren in England. In vierundzwanzig Studen, die gestern Abend um sechs Uhr zu Ende gingen, war in London ein halber Zell Regen gefallen. In Suffolk und Essex war die Regenhöhe noch stärker. Im Norden wurden sechs Zoll Regen verzeichnet. Es war gleichzeitig der kälteste Tag seit April dieses Jahres. In Norwich hat das Unwetter die Eisenbahndämme zerstört, sämtlichen Straßen- und Eisenbahnverkehr lahmgelegt. Die Farmer sind in der größten Not. Alle ihre Felder sind mit Sand und Geröllmassen überschüttet und gleichen Flußbetten, die das Wasser verlassen hat. Die Sommergäste, die sich zahlreich auf dem Lande befinden, haben sich zu einer Hilfsaktion für die armen Bauern zusammengeschlossen. Man sieht viele in den nassen Feldern herumwaten, um die Reste von Getreide einzuheimsen.

Ein Vanderbilt Fest.

Mr. Cornelius Vanderbilt und Frau veranstalteten am letzten Sonnabend in Beautien, ihrem Palast in Newport ein orientalisches Kostümfest, das alles, was bisher in Amerika an Privatfestlichkeiten geboten wurde, bei weitem übertraf. Die New-Yorker Zeitungen widmen drei Spalten lange Artikel diesem Ereignis und geben ausgiebige Beschreibungen darüber, was ein Vanderbilt'scher Reichtum in einer einzigen Nacht an Gesellschaftsfreuden hervorzaubern kann. Man schätzt, daß Vanderbilt an diesem Abend 700,000 Mark ausgegeben hat. Vierhundert Gäste waren geladen. Ganz Beaulieu war orientalisiert worden. Der breite Gang, der durch den Garten der Villa führte, war durch tausend von kleinen elektrischen Lampen erleuchtet, die wie Sterne durch die Bäume strahlten. Vor dem Haupteingang standen zwölf 35 Fuß hohe orientalische Bogen und die Haupthalle des Gebäudes war mit zwei Reihen von Kokosbäumen umsäumt. Türkische und persische Teppiche und Gemälde hingen in den Räumen.

Die Gäste saßen auf Divanen und Kissen nach orientalischer Sitte. Alles blitzte und funkelte und die Juwelen, die von Männern und Frauen getragen wurden, wurden auf mehr als vierzig Millionen geschätzt. Viele der Frauen hatten ihre Pantoffeln mit Juwelen besetzt. Vanderbilt hatte sich zur Unterhaltung seiner Gäste die gesamte Fromannsche Theatergesellschaft für 20,000 Mark verschrieben, die die neue Oper „The Merry Counteß" aufführte.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg.

— **Ein neues Gouvernement.** Der Generalgouverneur des Amurgebiets beantragt die Bildung eines neuen Gouvernements „Romanowskaja" aus Ssachalin und dem Kreise Uda des Primorschen Gebiets mit Nikolajewsk am Amur als Hauptstadt. Desgleichen hat N. L. Gondatti die Frage einer Umbenennung der Militär-Gouverneure des Amur- und Priamurgebietes in Zivilgouverneure angeregt.

— **Ein neues Reglement über Das, worüber man nicht schreiben darf,** wird gegenwärtig vom Minister des Innern ausgearbeitet — und zwar auf Anregung des Kriegs- und des Marineministers. Es handelt sich speziell um Angelegenheiten der Landesverteidigung, des Flottenbaues, der Truppendislokationen rc. Das Reglement soll auf Grund eines Paragraphen des neuen Spionagegesetzes erlassen werden, das dem Minister des Innern in gewissen Fällen anheimstellt, Verbote dieser Art zu erlassen. — Ob es gerade jetzt, da die verschiedensten Gerüchte über Gärungen in Armee und Flotte kolportiert werden, geboten erscheint, die Politik des Totschweigens anzuwenden, erscheint doch sehr fraglich.

— **Zum Tode A. S. Ssuworins** schreibt der „St. Pet. Her.": Unter den zahlreichen, anläßlich des Verscheidens A. S. Ssuworins der Familie des Verstorbenen zugegangenen Kondolenztelegrammen befinden sich solche vom Präsidenten des Ministerkonseils; vom Marineminister Admiral Grigorowitsch; vom Peterhofer Kommandanten General Parensow und vom Gehilfen des Handels- und Industrieministers P. L. Bark. Staatssekretär Kokowzow telegraphiert: „... Der Name Alexei Ssergewitsch' als eines Menschen, der ausschließlich kraft seines Verstandes, seines Talentes und seiner Energie eine hervorragende Stellung erlangt hat, wird in der Geschichte der Entwickelung der gesellschaftlichen Idee in Rußland einen Ehrenplatz einnehmen. Seine Verdienste um das Vaterland, die erst neulich von der Höhe des Thrones vermerkt worden sind, werden für lange hinaus im Gedächtnis der russischen Gesellschaft bleiben. Möge dieses Bewußtsein für Sie ein gewisser Trost sein. Friede der Asche des Verstorbenen. Staatssekretär Kokowzow." —

— **Die Nordpolexpedition des Leutnants Ssjedow** wird — wie der „St. P. H." berichtet — vom Unglück verfolgt. Nach der Versicherungsschwierigkeit und der Unmöglichkeit einen Leiter für den drahtlosen Telegraphen der Expedition aufzutreiben, ist ein neues Hindernis eingetreten. Man sah sich genötigt — wie aus Archangelsk telegraphiert wird — aus dem überlasteten Schiff „Phoka" eine große Menge Trinkwasser wieder auszuschiffen. Infolgedessen verließen der Mechaniker und der Bootsmann das Schiff. Die Bemannung scheint auch nicht zuverlässig zu sein. Leutnant Ssjedow will aufs Meer hinausfahren und dort die Equipierung vervollständigen, damit niemand von den Angeworbenen zu entrinnen vermag.

— Zur Lage im Amurgebiet schreibt der „St. Pet. Herold": Wie wir schon berichteten, war es in Blagoweschtschensk zu Uneinigkeiten mit den Chinesen gekommen, und dieselben hatten begonnen, das Amurgebiet zu boykottieren, indem sie die Zufuhr von Lebensmitteln dorthin abschnitten. Die Folgen dieses Boykotts sind sehr schwere und haben im Amurgebiet große Erregung hervorgerufen. Sowohl die Börsenkomitees und öffentlichen Institutionen, als auch Privatpersonen klagen laut über die schwere aussichtslose Lage. Bekanntlich wird schon seit mehreren Jahren im Amurgebiet eine streng nationalistische Politik durchgeführt; dabei ist das ganze Gebiet in völliger Abhängigkeit von der Mandschurei und im Falle von Verwickelungen droht der Bevölkerung und der Armee der Hungertod. Die von der örtlichen Administration ergriffenen Maßregeln zur Nationalisierung des Gebiets zu seiner festeren Verbindung mit Rußland haben bis jetzt nur negative Resultate gezeitigt — die natürliche Entwickelung des Gebiets wurde zurückgehalten und in Rußland wurden gewaltige Opfer gebracht, die eine kolossale Summe ausmachen. Die Nationalisierung der Arbeit hat vorläufig keine günstigen Resultate gegeben; es gibt kein Kontingent an beständigen Arbeitern. Die Entfernung der Chinesen von den Arbeiten und die dadurch hervorgerufene Verteuerung der Arbeitskräfte hat allein in diesem Jahre der Krone an Zuzahlungen an die Unternehmer gegen 20 Millionen Rbl. gekostet! Dasselbe Resultat gab die Schließung des Freihafens, welche eine kolossale Verteuerung der nötigsten Gebrauchsgegenstände hervorrief. Und schließlich erwies sich das Amurgebiet als nicht mehr russifiziert wie vorher. Wie früher hängen wir durchaus von der Mandschurei ab und leiden Mangel an Arbeitern. Der augenblickliche Zwist mit den Chinesen zeigt noch einmal in grellstem Lichte unsere völlige Hilflosigkeit und erinnert an die dringende Notwendigkeit, alle gefährlichen Experimente bleiben zu lassen und eine ernste und planmäßige Kolonisation des Gebiets zu organisieren.

— **Ein Nachlaß von 35 Millionen.** Am 10/23. August ist dem Petersburger Bezirksgericht das Testament des vor einiger Zeit verstorbenen Kommerzienrats M. A. Alexandrow zur Bestätigung vorgelegt worden. M. A. Alexandrow war einer der größten Manufakturwarenhändler der Residenz. Vor ungefähr vierzig Jahren — erzählt die Pet. Ztg. — erbte er von seinem Vater, einem wohlhabenden Bauern aus dem Gouvernement Nishni Nowgorod, 150,000 Rbl. Mit diesem relativ kleinen Vermögen eröffnete er in Petersburg ein Manufakturwarengeschäft, das mit den Jahren die Quelle eines fast sagenhaften Reichtums wurde. Der Verstorbene war einer der größten Immobilienbesitzer der Residenz; ihm gehörte unter anderem fast die ganze Banklinie des Gostinny Dwor und der größte Teil des Marien-Marktes. Auch in Moskau hatte Alexandrow mehrere Immobilien, deren Wert auf mehr als 10 Millionen Rubel veranschlagt wird. Erben des Großkaufmanns sind seine Witwe und seine beiden Söhne. An Erbschaftssteuer sind allein 500,000 Rubel zu entrichten, und die Gerichtsvollzieher, die den Nachlaß aufzunehmen haben, werden, wie die Now. Wr. berechnet, an Gebühren ca. 30,000 Rbl. zu erhalten haben. Das Gesamtvermögen des Verstorbenen beträgt mindestens 35 Mill. Rbl.

— **Zur Versetzung Professor Pokrowskis** nach Charkow erfährt die Retsch: Im Mai reiste Prof. Pokrowski ins Ausland, wo er alsbald ein Schreiben des Unterrichtsministers Casso erhielt, in dem er gefragt wurde, ob er nicht „im Interesse der Belebung des Universitätsunterrichts" nach Charkow versetzt werden wolle. Obgleich Prof. Pokrowski verneinend erwiderte und hinzufügte, er würde im Falle einer Ueberführung nach Charkow seinen Abschied nehmen, erfolgte die Versetzung.

Neues aus aller Welt.

— **„Parseval 6" über Luzern.** Der Lenkballon „P 6", dessen Ueberführung nach der Schweiz wir berichteten, hat seine erste Rundfahrt über Luzern und den Vierwaldstädter See unter Führung des Regierungsbaumeisters Hackstetter gemacht. Die Fahrt ist prächtig gelungen.

— **Ernteschäden in den Elbmarschen.** Die Erntearbeiten in den fruchtbaren Elbmarschen, die einen so schönen und vielversprechenden Anfang genommen hatten, sind seit etwa 14 Tagen vollständig ins Stocken geraten, da seit dieser Zeit ein schweres Regen- und Sturmwetter mit Gewitter-Böen das ganze Gebiet der Elbmündung und Unterelbe heimsucht. Das auf den Feldern gemäht in Hocken stehende Getreide ist völlig aufgeweicht, und die Körner beginnen in den Aehren zu keimen und zu grünen, wodurch eine völlige Entwertung eintritt. Es steht jetzt schon fest, daß das Ernteergebnis, das nach dem anfänglich guten Stande aller Getreidefelder eine gute Mittelernte versprach, eine schwere Beeinträchtigung erfahren wird, deren ganzer Umfang sich aber noch nicht absehen läßt. Diese Ernteschäden fallen aber um so schwerer ins Gewicht, als sich infolge des andauernd nassen Wetters nun auch auf den Kartoffelfeldern die Fäule einstellt und schnell an Ausbreitung gewinnt, wodurch die bisher sehr günstige Kartoffelernte schwer bedroht wird. Hinzu kommt weiter noch, daß die Obsternte in diesem Jahre sehr gering ist, da infolge der späten und scharfen Nachtfröste dieses Jahres der weitaus größte Teil der Obstblüten erfroren ist.

— **Neue Südamerika-Dampfer des Norddeutschen Lloyd.** Der im Auftrage des Norddeutschen Lloyd beim Stettiner Vulkan in Stettin-Bredow gebaute Doppelschrauben-Dampfer „Sierra Nevada" ist am vergangenen Sonnabend vom Stapel gelaufen. Innerhalb weniger Monate werden ihm, wie aus Stettin berichtet wird, drei weitere Dampfer der Sierra-Klasse, „Sierra Cordoba", „Sierra Ventana" und „Sierra Salvado", die sämtlich für den Dienst nach Südamerika bestimmt sind, folgen. Der Dampfer „Sierra Nevada" unternimmt seine erste Reise im Januar nächsten Jahres.

— **Mulay Hafid drückt der Schuh.** Europas Modezwang, dem sich auch Mulay Hafid freiwillig unterworfen hat, ist manchmal ein viel grausamerer Tyrann, als irgendein orientalischer Despot es nur sein kann. Empfindlich spürte das Mulay Hafid, als er im Automobil nach Versailles fuhr Seine funkelnagelneuen Lackschuhe waren zwar von echt pariserischem Schick, taten ihm aber so entsetzlich weh, daß er seinen Kraftwagen vor der Einfahrt halten ließ und resigniert die modernen Lackstiefel mit den traditionellen Wildschuhen vertauschte.

---

ganz ähnlich. Nur würde die Paste nicht die Nekrose erst herbeiführen, sondern die weitere Ptomainebildung in den nekrotischen Geschwulstteilen verhindern. Das Silicium hätte dann nur auch die noch lebenden Geschwulstbestandteile, besonders die Krebssprossen, abzutöten.

Die Richtigkeit oder Unrichtigkeit dieser Kombinationen konnten nur praktische Versuche an Krebskranken erweisen.

Schon im November 1910 begann ich mit einem ersten Versuch. Und seither habe ich bis jetzt (Ende Juli 1912) diese Versuche mit solchem Erfolg fortgesetzt, daß ich schon jetzt imstande bin, von 57 Fällen, bei welchen ich 44 Heilungen erzielt habe, zu berichten.

Ueber die Anwendungsweise der kombinierten Heilmetode schreibt er wörtlich:

Zuerst wird die Krebsgeschwulst und ihre Umgebungmit mit in Benzin getränkten Wattebäuschchen gereinigt. Dann wird die Paste, welcher ich den Namen Cinnabarsana gegeben habe, auf die Geschwulst und ihre Umgebung dick aufgestrichen.

Wenn die Paste trocken ist, so wird bei kleineren Geschwülsten ein Kollodiumüberzug gemacht. Bei größeren und geschwürigen Krebsen wird darauf 8fach Verbandgaze und darüber eine Watteschicht gelegt. Das ganze wird durch Leukoplast abgeschlossen und fest gehalten. Je nach der Wirkung wird diese Prozedur alle 8—14 Tage wiederholt. Gleichzeitig werden von Anfang an drei mal täglich je $^1/_2$ g Siliciumsalze in Pulverform, welches ich jetzt Nacasilicum heiße, in Wasser eingegeben.

Das Nacasilicum wird auch nach eingetretener Heilung noch mindestens 1 Jahr lang fort genommen.

Das Pulver wird von den meisten Patienten gut vertragen. Gewöhnlich nimmt der Appetit zu. Auch wird die Verdauung sehr gut reguliert.

Bei kleineren Krebsen macht die Paste wenig oder keine Schmerzen. Dagegen bewirkt dieselbe bei größeren Krebsen oft sehr heftige und tagelang anhaltende Schmerzen.

Auf die Krebsgeschwulst wirkt die Paste ganz intensiv ein, während sie normales Gewebe irgendwelcher Art sehr langsam angreift. Anfänglich vergrößert sich der Krebs, sowie er ficht- und fühlbar ist, durch die Verbindung mit der Paste um das Doppelte seiner Größe. Er bildet dann eine schokoladenfarbige schwammige Geschwulst. Dieselbe läßt sich namentlich bei kleineren Krebsen, wenn sie ganz nekrotisiert ist, leicht mit einem Wattebäuschchen oder mit einer Pinzette herausnehmen.

Bleiben von der Paste nicht angegriffene Krebssprossen zurück, was bei größeren Geschwülsten gewöhnlich der Fall ist, so erkannt man dieselben sofort an der intensiv roten bis braunroten erdbeerähnlichen Farbe. Beim Befühlen ist der Krebs auch härter, als normales Gewebe, Knochen selbstverständlich ausgenommen.

Man kann sich also der Paste neben der klinischen und mikroskopischen Diagnose als diagnostisches Hilfsmittel sicher bedienen.

Sarkome bekommen durch Einwirkung der Paste eine rosa Färbung. Lymphdrüsen bleiben hell. Dagegen werden mit Krebs infizierte Drüsen ebenfalls schokoladefarbig.

Ist nach kürzerer oder längerer Zeit das ganze Krebsgebilde abgestorben und geschwunden, so bleibt ein Geschwür mit gelbschmierigem Grund zurück. Dasselbe reinigt sich aber, sobald die Paste weggelassen wird, und bedeckt sich mit frisch roten Granulationen. Durch Reinigen mit Benzin und durch tägliches Auflegen von mit Salizylzinksalbe bestrichener Gaze tritt schnelle Heilung ein.

Die Narbenbildung ist, wie man sich bei allen Geheilten augenscheinlich überzeugen kann, eine sehr schöne und und glatte.

Diesem überaus interessanten Artikel, dessen wichtigsten und interessantesten Teile wir hiermit wiedergegeben haben und der übrigens noch nicht ganz abgeschlossen ist, sind einige Tabellen mit schematischen Darstellungen der einzelnen Behandlungen beigefügt.

Dr. Zeller lebt, wie bereits betont, in Weilheim-Teck, einem kleinem Badischen Städtchen von 3000 Einwohnern; er übt seine medizinische Praxis nicht mehr aus, sondern behandelt nur die aller Welt zu ihm pilgernden Krebskranken. Leider hat Weilheim-Teck kein Spital, Dr. Zeller kann somit seine Hilfe nur jenen Leidenden zu Teil werden lassen, die sich ambulatorisch behandeln lassen können.

O. G.

Chronik u. Lokales.

(Fortsetzung aus dem Hauptblatt.)

Vorurteile.

Das Vorurteil ist der allgewaltige, Hammer der Existenzen zerquetscht, Menschen und ihre Geschichten zerreibt zu dem Nichts und alles keimende Hoffen, Wünschen, Planen und das fruchtbringende Können zermalmt in roher Frivolität. Das Vorurteil ist ein mächtiger Feind, der seine Riesenfaust dräuend ausgestreckt hat und stets auf dem Sprung steht und zum Schlag bereit ist. Um diesen tückischen Gegner erfolgreich zu bekämpfen bedürfen wir scharfer Waffen. Noch brüstet er sich frech als unüberwindbarer Herrscher des Alltagslebens.

Allerwegen finden wir unsern Todfeind. Es verbittert uns die Freude am Dasein, giert um unser Glück und unsere Fröhlichkeit. So aus dem grauen Alltagsleben heraus, sei auch hier eine Geschichte erzählt. In eine kleine Stadt kam ein Theaterdirektor mit einem gut eingespielten Ensemble, das tüchtiges Können erwies. Vordem hatten sehr primitiv begabte Darsteller auf der Bühne gestanden. Die neuen Kräfte jedoch brachten reife Aufführungen, bescherten durchaus zufriedenstellende Leistungen und der Direktor gab sich alle erdenkbare Mühe. Es wurden keine Kosten und keine Anstrengungen gescheut. „Das Gute wird siegen". zu diesem Grundsatz schwur die wackere Schar. Doch das Publikum versagte vollkommen, es unterstützte das Unternehmen überhaupt nicht. „Das Theater hat hier noch nie was geboten", das war der Entschuldigungsgrund, der in das Treffen geführt wurde. Man ging einfach nicht in das Theater und zuckte trotzalledem verächtlich die Achseln. Der Direktor berief bedeutende Künstler, sie kamen wohlgemut und — spielten vor fast leerem Hause. Das Publikum ging an dem Ereignis vorüber mit den Worten: „Es wird doch wohl nichts sein." Der Direktor erkaufte unter schweren Opfern schließlich Gesamtgastspiele auswärtiger Ensemble und erzielte doch keinen Erfolg. Sobald die Künstler in den Bannkreis des Städtchens gezogen wurden, zerschmolzen ihre Namen und ihr Ruhm in leeren Schall; in bemitleidenswerter Verstocktheit stand das Publikum da. Viele reisten in eine andere Stadt und besuchten dort die Theater, in der Meinung, daß nur auswärts das Gute geboten würde. Nach Einbuße seines Vermögens verließ der Theaterdirektor die Stadt. Der Schatten der Voreingenommenheit hatte auf seinem Unternehmen geruht, das Vorurteil hatte ihm Unheil gebracht, es hatte ihn kurzerhand vernichtet. Solchen alltäglichen Geschichten begegnen wir aber leider oft.

Jede Neu-Anschauung, jede Weiterentwicklung hat unter dem Vorurteil zu leiden. Und wenn Du einer der klügsten Köpfe, ein Genie, ja, der mächtigste Geist Deiner Zeit wärest und beträtest, angetan mit dem sicheren Panzer Deiner Geistesstärke neue Wege, dann hättest Du den schwersten Strauß mit dem Vorurteil zu bestehen. Mag der Wert des Althergebrachten noch so fadenscheinig sein, mögen die Begründungen von Widersinnigkeit strotzen, sie passen sich eben dem Begriffsvermögen oberflächlicher Natur an. Das Vorurteil ist das Rüstzeug aller nicht denken wollender Menschen, es ist eine Waffe, von — bedauerlicherweise — weltbezwingender Macht. Ueber eine Sache zu urteilen, von der er nichts versteht, bleibt dem Dummkopf vorbehalten, einer Sache gegenüber starke Voreingenommenheit zu bezeugen, ist augenscheinlich das Anrecht vieler, vieler. Und dabei leben wir in einer Zeit, in der die Worte „Individualismus" und „Persönlichkeit" eine hochtrabende Rolle spielen; von diesen beiden Schlagwörtern klingt förmlich ein langgezogenes Echo durch die ganze Welt. Die gesamte Persönlichkeitsnote sollte aber doch erblühen aus einem freien Urteil, aus selbst gemachten Erfahrungen und hart errungenen Anschauungen. Wo bleibt aber die rege Beschäftigung, dieses Sichversenken in die Tagesfragen und Neuanschauungen, wenn das Vorurteil zum Protektor erhoben wird?

Ausgerechnet hat die Sache der Frauen jetzt auch noch viel unter dem Vorurteil zu leiden. Man sagt, die Frau eignet sich zu dieser oder jener Arbeit nicht und hat keine Gründe, hat keine Beweise, sondern nur das Vorurteil. Und viele, viele wandern bequem einher in dem Schatten des Vorurteils. Immer aber ergibt sich aus einem Beugen vor dem Vorurteil, eine Beschämung für den Menschenfreund.

Es ist unsere heilige Aufgabe, den Boden zu roden für die gute Saat. Mit scharfen Waffen müssen wir gegen das Vorurteil zu Felde ziehen. Unsere vornehmste Pflicht ist da, vorerst unser Wesen selbst rein und blank zu halten, nicht das leiseste Anzeichen des unheimlichen Gespenstes darf in unserem Handeln auftreten. Wer, mit Vorurteilen gespickt, die Welt besieht, hat eine Brille auf mit trübem Glas. Einzig die Vorurteilslosigkeit verleiht uns einen reinen Blick, nur durch sie kommen wir zur Höhe und erstarken zum edlen Selbstbewußtsein, das da treu und unverdrossen wirken kann zum Wohle der Allgemeinheit.

Z. **Revisionen und Verhaftungen.** Zwecks Bekämpfung der Prostitution wurden gestern Nacht wiederum Straßenrevisionen vorgenommen und 34 Prostituierte verhaftet, darunter 7 im Alter von 14—16 Jahren, die sich krank erwiesen. Die Kranken wurden nach dem Hospital gebracht, die übrigen per Etappe nach ihren Heimatsorten abgeschoben. Ueberhaupt erweist es sich, daß die Mehrzahl aller Prostituierten, welche des nachts die Straßen unserer Stadt bevölkern, von auswärts stammen. Wegen verschiedener Diebstähle wurden ferner noch verhaftet: der 14jährige Adam Peusch, der 17jährige Froim Moszkowicz, der 32jährige Jan Kaczmarek, der 18jährige Jan Milczarek und der 17jähige Siegmund Knyczmanik.

* **Unfall.** In der John'schen Fabrik an der Petrikauerstraße Nr. 217 geriet gestern abend während der Nachtschicht der 21jährige Alexander Fuchs durch eigene Unvorsichtigkeit mit der rechten Hand in das Getriebe einer Maschine und trug eine starke Verletzung davon. Der Verunglückte wurde nach der Klinik an der Podleszna-Straße gebracht.

* **Selbstmordversuch.** Der im Hause Widzewska-Straße 205 wohnhafte 17jährige Schlosser-Lehrling Gustav Haake nahm in der verflossenen Nacht eine giftige Flüssigkeit zu sich und mußte in bedenklichem Zustande nach dem Alexander-Hospital gebracht werden. Die Ursache zur Tat ist bisher noch nicht festgestellt.

* Z. **Diebstähle.** Im Hause Panskastraße Nr. 11 drangen bisher unermittelte Diebe in die Wohnung von David Szafir und entwendeten verschiedene Sachen im Werte von 100 Rbl. Ein zweiter Diebstahl wurde im Hause Nowo-Dworska Nr. 10 verübt. Hier drangen unbekannte Diebe in die Wohnung von Stanislaw Glowacki und entwendeten verschiedene Sachen im Werte von 170 Rbl. Ferner wurden gestohlen: aus dem Stall von Vicenty Opatowski im Dorfe Alt Rokicie eine Kuh im Werte von 59 Rbl., aus der Wohnung von Abraham Zelichowicz Kleidungsstücke im Werte von 125 Rbl. und aus der Wohnung von Emanuel Schleimann in Mania ein Stück Ware im Werte von 120 Rbl.

* **Unbestellbare Telegramme:** Niedzwiecki aus Stempe, Dalakischwili aus Kutais, Prolis aus Warschau, Teepe aus Warschau, Jurzenisz aus Bialystok, Krankin aus Alexandrowsk, Kun, Orchester Mannteuffel, aus Odessa, Silberfeng aus Bialystok, Brunstein aus Tomakowka, Doroschom aus Dorogosch, Krems aus Warschau, Springer aus Maloryst, Jegorow aus Irkutsk, Zyndl Feni aus Philadelphia.

Eine neue elektrische Gruben-Sicherheitslampe.

Ein interessanter und im Hinblick auf die letzten Grubenkatastrophen, von der englischen Regierung ausgeschriebener Wettbewerb hat nunmehr mit der Prämierung der elektrischen Gruben-Sicherheitslampe des Dortmunder Oberingenieurs Färber geendet. Berücksichtigt man, daß nicht weniger als 193 Lampenmodelle aus allen Teilen der Welt eingesandt waren, so ist dieser Erfolg deutschen Erfindungsgeistes besonders zu begrüßen.

Die mit dem ersten Preise von 12,000 Mark preisgekrönte Lampe, die unser Bild zeigt, besteht aus Akkumulator, Unter- und Oberteil. Sie wiegt trotz ihrer soliden Bauart nicht mehr als 2 kg. Die Glühlampe besitzt eine Leuchtkraft von 1, 5 Kerzen und brennt nach erfolgter Ladung ununterbrochen 16 Stunden lang. Sie garantiert eine absolute Schlagwettersicherheit und sind Katastrophen absolut ausgeschlossen. Neben dem Vorteil der unbedingten Sicherheit hat die Lampe noch den Vorzug der größeren Leuchtkraft.



Die von der englischen Regierung mit 12000 Mark preisgekrönte neue elektrische Gruben-Sicherheitslampe des Oberingenieurs Färber-Dortmund.

Kunstnachrichten, Theater u. Musik.

Großes Theater. Heute Abend gelangt im Großen Theater zum 6. Mal die mit stürmischem Erfolg aufgenommene komische Operette „Dr. Seifenblus" von L. Baumwoll zur Aufführung. Es erübrigt sich nochmals auf die Operette hinzuweisen. Das allabendlich gut besetzte Haus zeugt am besten von der großen Beliebtheit, deren sich die Operette bereits in allen Kreisen in vollem Maße erfreut.

Jüdisches Sommertheater (Zirkusgebäude am Targowy Rynek). Das 25-jährige Jubiläum des bekannten jüdischen Direktors und Schauspielers Herrn A. Kaminski, das gestern abend im Sommertheater gefeiert wurde, gestaltete sich zu einer imposanten Kundgebung für den Jubilaten. Herr Direktor Kaminski gehört unstreitig zu den beliebtesten jüdischen Schauspielern der Gegenwart. Unermüdlich arbeitete er für die Entwicklung der jüdischen Bühne. Auch als dramatischer Schausteller zeigte er wiederholt Proben seines Könnens. Anläßlich des Jubiläums war auch gestern Abend das Theater bis auf den letzten Platz gefüllt. Zur Aufführung gelangte das Lubinsche Drama „Blind aus Liebe". Herr Kaminski, der den Moisze Kalmen verkörperte, bot einen ausgezeichneten Typus. Er verstand die Figur plastisch zu gestalten und die komischen Pointen kamen wirkungsvoll zum Ausdruck. Herr Kaminski wurde mit stürmischer Begeisterung aufgenommen und durch zahlreiche Blumenspenden, Lorbeerkränzen und wertvollen Geschenken ausgezeichnet.

Schach.

Russischer Schachkongreß in Wilna. Am gestrigen siebenten Spieltage siegte Alechin über Loewenfisch und Niemzowitsch über Salve. Die Partien Rabinowitsch — v. Freymann, Rubinstein — Flamberg und Lewitzki — Bernstein mußten abgebrochen werden.

Aus der Provinz.

Z **Lask.** Flucht eines Verbrechers. Vor etwa 3 Wochen verfolgten Polizisten ein paar Pferdediebe, die auf den gestohlenen Thieren die Flucht ergriffen hatten. Im Walde unweit von Lask holten die Polizisten die Diebe ein, und es entspann sich ein Kugelwechsel, wobei der eine der Verbrecher, u. zw. der 23jährige Jan Winnicki, verwundet und festgenommen wurde, während sein Komplice, mit der Waffe in der Hand, entkam. Da der Zustand des Winnicki nicht unbedenklich war, wurde er nach dem Hospital gebracht. Von dort ist er heute Nacht entflohen; seine Flucht wurde erst gegen $2^1/_2$ Uhr nachts entdeckt, da er längst über alle Berge war.

Czenstochau. Zusammenstoß zweier Züge. Am Montag Nachmittag, um 5 Uhr 30 Min., in dem Moment, da der Güterzug Nr. 177 auf der Station Czenstochau in der Richtung der Grenze abging, ließ der Rangierer auf dem ersten Uebergange mehr als 10 Waggons von der 5. Linie gegen ihn abstoßen, was zur Folge hatte, daß 7 Güterwaggons entgleisten und zertrümmert wurden. Der Schaden beziffert sich auf 3000 Rbl.

Tomaschow. Feuerwehrübung. Unter persönlicher Leitung des Kommandanten Herrn Alphons Severin fand am 26. d. Mts. eine praktische Feuerwehrübung am Hause Spiwak am Ringplatze statt, die recht gut von statten ging. Leider ist dabei der Wehrmann Majesky durch Reißen einer Rettungsleine abgestürzt und zu Schaden gekommen. Bei dieser Uebung waren mehrere Herren der Lodzer freiwilligen Feuerwehr als Gäste zugegen. a. tr. r.

Stempelfreiheit für Baumwollkontrakte.

Nach einer Mitteilung der bremischen Regierung besteht in Bremen für den Baumwollhandel ein mit Rechtsfähigkeit ausgestatteter Verein „Bremer Baumwollbörse", der Bedingungen aufgestellt hat, nach denen die Geschäftsabschlüsse ausschließlich über effektive Baumwolle getätigt werden. Der Verein ist trotz des in den Namen aufgenommenen Wortes „Börse" keine Börse im Rechtssinne. Neuerdings wird beabsichtigt, in Bremen eine Terminbörse für Baumwolle zu gründen. Sie soll ein selbständiger, für sich bestehender, mit den Rechten einer Börse ausgestatteter Verein sein und die Bedingungen festsetzen, die ausschließlich für die Baumwolltermingeschäfte maßgebend sein sollen. Es bestehen nun Zweifel darüber, ob nach Errichtung der Terminbörse für Baumwolle in Bremen die Anschaffungsgeschäfte über die effektive Lieferung von Baumwolle, soweit sie ausschließlich nach den Bedingungen des alten Vereins „Bremer Baumwollbörse" geschlossen werden, in Zukunft nach No. 4 b des Reichsstempelgesetzes abgabepflichtig werden. Die Frage erscheint für die Auslegung der Tarifvorschrift von allgemeinem Interesse. Die Stempelpflicht der Warengeschäfte ist nach dem Reichsstempeltarif an die drei Voraussetzungen gebunden, daß 1. das Geschäft unter Zugrundelegung von Usancen einer Börse geschlossen ist, 2. das Geschäft über Mengen von Waren lautet, für die an einer Börse Terminpreise notiert werden, 3. die Börse, deren Usancen dem Geschäfte zugrunde gelegt sind, und die Börse, an der Terminpreise für die Waren notiert werden, dieselbe ist. Hiernach hängt die Frage, ob die bisher steuerfrei nach den Bedingungen der „Bremer Baumwollbörse" abgeschlossenen Geschäfte in greifbarer Ware dadurch, daß in Bremen eine Baumwollterminbörse mit selbständiger Rechtspersönlichkeit gegründet wird, stempelpflichtig werden, ausschließlich davon ab, was man unter „Börse" und den „Usancen einer Börse" versteht. Hält man es für den Begriff der Börse auch im Sinne des Reichsstempelgesetzes als wesentlich, daß sie eine Börse im Sinne des Börsengesetzes ist und hält man es weiter für erforderlich, daß die Börse, an der Terminpreise für bestimmte Waren notiert werden, nicht nur in einem wirtschaftlichen Zusammenhange mit der Börse steht, deren Usancen für das Geschäft maßgebend sind, sondern im Rechtssinne mit dieser identisch ist, so wird die Frage zu verneinen sein. Der Reichskanzler (Reichsschatzamt) würde an sich geneigt sein, diese Auslegung für die der Absicht des Gesetzes am nächsten kommende auch deshalb zu halten, weil es sonst außerordentlich leicht wäre, durch Spaltung der Börse eines Ortes in eine Terminbörse und eine Börse für die Effektivgeschäfte der Stempelpflicht für die letzteren zu entgehen. Trotz dieser erheblichen Bedenken möchte der Reichskanzler — wie er in einem jetzt ergangenen Rundschreiben an sämtliche deutschen Bundesregierungen zum Ausdruck gebracht hat — sich gleichwohl der Ansicht der preußischen und der bremischen Regierung anschließen, daß auch nach Errichtung einer Baumwollterminbörse in Bremen die nach den Bedingungen der „Bremer Baumwollbörse" geschlossenen Effektivgeschäfte so longe von der Stempelpflicht befreit bleiben, als diese Bedingungen nicht zu Usancen einer Börse im Reichssinne gemacht werden, an der Terminpreise für Baumwolle notiert werden. Es ist anzuerkennen, daß der bloße Wortlaut des Gesetzes und der Sprachgebrauch des Wortes Börse mehr sich zugunsten der Steuerfreilassung verwenden läßt. Es ist auch nicht zu verkennen, daß gewisse wirtschaftliche Erwägungen für die Steuerfreilassung sprechen. Hierzu gehört insbesondere, daß die Handelsusancen an den Börsenplätzen und den Nichtbörsenplätzen möglicherweise die gleichen sind, und daß es alsdann unbillig sein würde, den Effektivhandel an den Börsenplätzen steuerlich anders zu behandeln als den an Orten, die keine Börse haben.

Industrie, Handel und Verkehr.

London, 26. August.

Baumwolle.

Der Terminmarkt zeigt bei ruhigem Geschäft abwartende, zeitweise schwankende Tendenz und schließt 8 bis 11 Punkte niedriger. Die Spekulation ist sehr zurückhaltend und das Geschäft scheint sich auf die Glattstellung laufender Engagements zu beschränken.

Die Nachfrage nach Lokoware ist geringfügiger Natur. Amerikaner sind 12 Punkte, Brasilianer und glatte Peruaner 10 Punkte niedriger. Unter rauhen Peruaner aber sind good rough Sorten 25 Punkte höher.

Aegypter wichen $^3/_{16}$ bis $^3/_8$ d.; Ostindier $^1/_8$ d.

Auf dem Tüchermarkt ist das Geschäft gering und die Preise zeigen stetige Tendenz.

Auch der Garnmarkt zeigt keine wesentliche Veränderung, wenn auch gelegentlich die Nachfrage sich gebessert zu haben scheint.

Blei.

Der Markt war wiederum fest und prompte Lieferung teurer.

Lokometall Pfd. St. 20.10.— und nächstwöchige Lieferung Pfd. St. 20.5.—. August Pfd. St. 19.12.6 bis Pfd. St. 20.—; September Pfd. St. 19.10.— bis Pfd. St. 19.12.6; Oktober Pfd. St. 19.10.—; November 19.5.— spätere Pfd. St. 18.12.6 bis Pfd. St. 19.—.

Englisches Blei notiert Pfd. St. 20.— bis Pfd. St. 20.5.—.

Zink.

Der Zinkmarkt ist gut behauptet bei Pfd. St. 26.2.6 bis Pfd. St. 26.7.6.

Liverpooler Baumwollstatistik vom 24. August.

Laut der offiziellen Statistik fanden in Liverpool während der am 23. August 1912 abgelaufenen Woche folgende Bewegungen statt.

	Import.	Ablief.	Vorrat.	Umsatz.	Export.
Amerikanisch	7512	44711	520810	22500	5850
Brasilianisch	475	759	24410	460	—
Aegyptisch	4352	5556	36060	1110	3704
Westindisch	8091	2998	36960	3930	109
Afrikanisch	3	638	15810	780	100
Ostindisch	332	515	8360	200	217
	20765	55277	642410	28980	9980

Demnach haben die Vorräte eine Abnahme von 44,300 Ballen erfahren.

Die Vorräte in Europa, Amerika und Indien werden wie nachstehend geschätzt.

Amerikanisch	1,261,090	1911	780,170
Ostindisch	125,440	"	137,370
Aegyptisch	84,160	"	115,180
Diverse	103,410	"	127,840
	1,544,100	1911	1,160,560

Lodzer Droschken-Taxe.

	Mit Eisen-Rädern. Am Tage.	Mit Eisen-Rädern. Des Nachts	Mit Gummirädern. Am Tage.	Mit Gummirädern. Des Nachts
	Kop.	Kop.	Kop.	Kop.
Für einen Kurs in der Stadt mit Ausnahme der an der Stadtgrenze belegenen Gegenden. (Siehe Anmerkung 1a.)	20	30	25	35
Vom Zentrum der Stadt nach den weiter entfernt gelegenen Gegenden, d. h. Widzew, Doly, und den am Bahnstrange der Kalischer Eisenbahn befindlichen Vororten Rokicie, Dombrowa und Chojny. (Siehe Anmerkung 1b.)	50	60	55	65
Zur Station der Lodzer Fabrikbahn von allen Straßen, einschließlich der in östlicher Richtung der Stadt befindlichen Grenzgegenden.	25	35	30	40
Zu diesen Stationen von den übrigen Grenzgegenden aus mit Ausnahme der östlichen Grenzgegenden.	40	50	45	55
Nach der Kalischer Bahn von allen Straßen, die westlichen Gegenden der Stadt inbegriffen.	40	50	45	55
Zu diesen Stationen von den übrigen Grenzgegenden aus, mit Ausnahme der Grenzgegenden des westlichen Teiles der Stadt.	50	60	55	65
Von einer Eisenbahn-Sation zur anderen.	55	65	60	70
Von der Lodzer Fabrikbahn nach der Stadt, einschließlich der Grenzgegenden der Ostseite.	30	40	35	45
Von dieser Station nach den übrigen Grenzgegenden mit Ausnahme der Grenzgegend des östlichen Teiles der Stadt.	50	60	55	65
Von der Kalischer Bahn nach der Stadt, einschließlich der westlichen Grenzgegenden derselben.	55	65	60	70
Von dieser Station nach den übrigen Grenzgegenden mit Ausnahme der Grenzgegenden des westlichen Teiles der Stadt.	65	75	70	80
Für eine Stunde Fahrt in den Grenzen der Stadt.	55	65	60	70
Für eine Stunde Fahrt mit Haltepausen.	40	50	45	55
Ohne Haltepausen für eine Stunde Fahrt über die Grenzen der Stadt.	75	85	80	90
Alle weiteren Stunden.	60	70	65	75

1a) Vom Zentrum der Stadt nach den Grenzgegenden, als solche annehmend: Von der Ostseite die Straßen, die zwischen der Brzendzalniana, Wierzbowa und dem Vororte Widzew gelegen sind der Westseite: zwischen der Lonkowa, Leszna, Jekaterinburska, den alten Friedhöfen und dem Fahrdamm der Kalischer Eisenbahn: Von der Südseite: zwischen der Kontna, Czerwona, Millionowa, Rokicie und Dombrowa: Von der Nordseite: zwischen der Lutomirska Brzezinska und Radogoszcz, sowie auch bis zum städtischen Schlachthause mit Eisenrädern am Tage 40 Kop., des Nachts 50 Kop., mit Gummirädern am Tage 45 Kop., des Nachts 55 Kopeken.

1b) Von den angrenzenden Straßen mit den bezeichneten Grenzgegenden wird derselbe Preis pro Kurs erhoben wie in der Stadt.

Anmerkung! 1) ¼ Stunde über eine Stunde wird als eine halbe Stunde gerechnet und ¾ Stunden für eine ganze; 2) die Nachtzeit wird von 10 Uhr abends bis 6 Uhr morgens gerechnet; 3) Für Fahrten außerhalb der Stadt wird nach gegenseitigem Uebereinkommen bezahlt; 4) zu Beerdigungen nach allen Friedhöfen werden die Droschken auf die Stunde gemietet und laut der Stundentaxe mit Haltepausen bezahlt; 5) ein Pud Bagage ist frei, für jedes weitere Pud müssen 10 Kop. bezahlt werden; 6) mehr als 3 Personen dürfen eine Droschke nicht benutzen, wobei zwei Kinder bis zu 12 Jahren als eine erwachsene Person gelten, und 7) der Betrag für eine Fahrt zu allen öffentlichen Plätzen muß im Voraus entrichtet werden.

Mir selbst kommt es in erster Linie darauf an, die Menschen zu bessern; im übrigen ist es mir ganz gleichgültig, welcher Kirche oder welchem Bekenntnis der einzelne angehört.

General Booth. †.

Stärker als Du!

Roman

von

Käte Lubowski.

(Nachdruck verboten).

(6. Fortsetzung.)

Henri Witt konnte die Stille plötzlich nicht mehr ertragen.

„Du hast ihn immer gehaßt," sagte er und seine Stimme war hohl und tonlos . . „Bis vor kurzem habe ich gemeint, es sei darum, weil er mir seine Neigung zuwandte und dich übersah . . Erst seitdem das mit der Lotte kam, bin ich nachdenklich geworden. — — — Das erste Glas und der erste schwere Schnaps, zu dem er mir heimlich verholfen hat, die schmeckten herzlich schlecht. Mir wurde sehr übel danach. — — Aber nachher, weißt du, bekam ich Freude daran. — — So ging's mit allem. Zum Spielen hat er mich auch mitgenommen. Und die Lotte — — — — die — — habe ich auch durch ihn! — — Ich mußte vier Tage ins Forsthaus, hinüber, grade als der Alte zu dem großen Verbandstag war . . Siehst du, soweit, daß ich vor ihm erschauere, bin ich also schon . . Aber ein Rätsel bleibt bestehen. — — Warum hat er mir das alles getan . . Seine ganze freie Zeit hat er mir doch früher geopfert. Wenn ich bei Onkel Adalberts kühler Strenge fror, kam er und wärmte mein Leben mit einem tollen Streich. Wie der treueste Spielgenosse ist er mit mir gelaufen, hat sich mit mir gefreut, und mich niemals gescholten, wenn ich dummes Zeug geredet habe. Vor Onkel Adalbert lebte ich in beständiger Furcht, denn ich wußte doch aus dem Mund der Mitschüler, daß ich einst auf seinem Thron sitzen sollte. — — Gott, habe ich einst eine Herzensangst vor dieser Zeit gehabt . . Und wieder war er es, der sie mir einpflanzte . . „Genau wie sein Leben, wird dereinst das deine werden", sagte er mir oft genug. „Darum sei klug und schaffe dir bei Zeiten einen Vorrat von Wärme und Vergnügen". So ist es denn auch langsam gekommen, daß ich den gesamten Schulkram lassen mußte . . daß ich heimlich spielte und trank . . . Hilf mir doch aus den Wirrnissen, Marte, sage, warum hat er mich zu dem gemacht, was ich jetzt sein muß?"

Das Mädchen ließ den schmerzenden Kopf weiter in dem Polster ihres Stuhles ruhen, als sie die Lippen zu einer Antwort öffnete.

„Um dich zu verderben Henri."

Er schauerte zusammen und fuhr mit zwei Fingern in den weichen Leinenkragen, als müsse er sich mehr Luft verschaffen.

„Ich verstehe immer noch nicht," sagte er ratlos.

„Und es ist doch so leicht . . Wärst du nicht elternlos geworden, hätte dich Onkel Adalbert nicht mit mir in sein Haus genommen — wären wir also fernab mit unserem Vater auf fremden Straßen geirrt, hätte er uns vielleicht zu Zeiten der Not sogar von dem Seinen ein Stück Brot gereicht. Aber so . . muß er uns hassen. Du nimmst seinem Sohn das Erbe, das lange zuvor für ihn bestimmt war. Er selbst mag sich mit seinem Schicksal abgefunden haben, aber, daß der Einzige, an dem er hängt, den er wahrhaft liebt, leer aus gehen soll — — — gleichsam in letzter Minute durch dich um das reiche Erbe gebracht . . das konnte er nicht ertragen."

„Und Onkel Adalbert soll für all dies blind gewesen sein?"

„Jawohl! Anfangs mag es ihn mit stiller Trauer erfüllt haben, wie dich der andere mehr und mehr von ihm ab zu sich hinüberzog. Aber er ist ja so selbstlos . . Seine stille, kühle Art mag er gewogen und dabei herausgefunden haben, daß dir der muntere Vetter Besseres zu geben wußte. Dazu kam noch mancherlei für seine Ruhe und Sicherheit. Er dachte nur Gutes, als er Euern Verkehr zuließ. Befand sich der andere nicht in seiner Schuld, trug er nicht mit ihm den gleichen Namen, besaß er nicht einen Sohn, der ein Muster von Redlichkeit und Treue war?"

„Warum hast du nicht früher so zu mir gesprochen, Marte?"

„Weil du mir doch nicht geglaubt hättest! Erinnere dich nur, wie ich dich beschworen habe, von ihm zu lassen. — — Du hast mich verspottet. Und hast mir zuletzt, als ich das ruhig über mich ergehen ließ, einen Grund untergeschoben, der mich verstummen ließ."

„Er suchte ihre Hand.

„Jetzt habe jetzt niemand mehr auf der Welt als dich, Marte."

Sie nickte mit stillen Augen.

„Paß auf, jetzt wird er sorgen, daß die Bahn für seine Pläne ganz frei wird. Ein Grund ist geschaffen . . Du wirst fortmüssen, Henri . . in irgend einen Winkel. Aber du wirst nicht untergehen. Das sollst du mir jetzt bei dem Andenken an unsere tote Mutter schwören."

Seine Gedanken konnten nicht über den einen Punkt fort.

„Wenn ich selbst aus dem Wege geräumt werden könnte . . Du bist doch auch noch da, Marte . ."

Sie lächelte seltsam.

„Vielleicht ist auch dafür schon ein Mittel gefunden . ."

„Du unterliegst ihm nicht . . Du bist doch so fest und stark . ."

„Sie hob die Hand.

„Laß ihn nur! Es wird ihm ja nicht gelingen. Ehe ich mich verriete, bräche ich mein eigenes Herz in Stücke. Nichts kann stärker sein, als der unbesiegbare Haß . . als der Wille, ihn zu zermalmen . . Sei auch du stark, Henri . . "

Er sah hilflos zu ihr auf.

„Ich fühle mich jetzt manchmal so elend, Marte. In der Brust sticht es und die Beine wollen zuweilen nicht mehr mit."

„Es wird besser werden," tröstete sie ihn mütterlich, „du wirst nach der Zeit der Buße zurückkehren und deinen Platz hier behaupten. — — Das soll zugleich deine Rache an ihm sein. Unter seinen Augen und dennoch völlig losgelöst von ihm, mußt du schaffen. Ob es dir Freude macht oder nicht . . Ganz gleich . . . Du mußt eben! — — Und ich werde dir dabei helfen."

„Sonst würde Karl August über das alles der Herr sein, nicht wahr, Marte?"

Ihre Hände flogen hin und her. Aber ihre Stimme klang klar und sicher.

„Ja . . er und kein anderer . . ."

„Meinst du, daß Karl August seinen Vater kennt, wie er in Wahrheit ist?"

Sie schüttelte den Kopf.

O, nein! Er nimmt ihn hin, als Einen, der viel Unglück im Leben gehabt hat . . . er arbeitet mit geschlossenen Augen für ihn. Hätte er auch nur die geringste Ahnung von seinem wahren Charakter, würde er ihn noch stärker hassen, als ich es tue . ."

„Auch wenn er inne werden müßte, daß es für ihn geschah . . ."

„Gleichviel, ich sage dir, er würde keinen Finger mehr um ihn rühren. — — — Vielleicht, wenn du ganz verloren gingest, nähme er das Erbe aus Onkel Adalberts Händen entgegen. Denn er ist ein Mensch mit heißer Liebe zu jedem Baum und Strauch hier . . . Aber solange ich lebe, Henri, darf er auch das nicht . . . Das soll meine Rache an seinem Vater sein."

„Trotzdem du seinen Sohn lieb hast, Marte?"

Das blasse Mädchenantlitz neigt sich tief. Mit geschlossenen Augen saß sie da und sprach kein Wort mehr.

Hinter den Zäunen des Hinterhofes krähte der erste Hahn. Schwer hallte der Tritt des alten Inspektors über den Gutshof.

Der Werktag schlug die Augen auf.

Nach einer langen Weile schritt Marte Witt zum Fenster und rief dem alten Mann, der vom Wecken zurückkam, etwas hinunter:

„Dort zu Ihren Füßen liegt der Schlüssel zu der Tür hier oben. Ich lasse meinen Onkel bitten, daß er meinem Bruder und mir öffnet!"

V.

In dem reichgeschnitzten Arbeitszimmer, hinter dessen geschickt verdeckter Tür Marte Witt vor einigen Tagen Pläne erlauscht hatte, die nun nicht mehr nötig hatten, zur Ausführung zu gelangen, wurde ein Menschenschicksal gestaltet.

Adalbert von Gadecker überlegte, was jetzt mit seinem Neffen werden sollte!

Er hatte vieles erwogen und wieder verworfen. — — Nur das Eine blieb bestehen . . .

Henri Witt mußte eine Zeitlang seinen Augen entrückt werden und sich von harten Händen zurechtpressen und ummodeln lassen. — Vielleicht, daß danach noch einmal das gut werden möchte. Blieb er hier, würde er langsam vernichtet werden. Er konnte nicht sogleich nach Diesem an einem Tisch mit ihm sitzen. Das Einzige, was er ihm vorläufig zu reichen wußte, wäre ein giftiger Trank gewesen. — — Verachtung, die jeder weiteren Regung entbehrte! — — Die im Augenblick nichts empfand als ein schauderndes Bedauern, mit dem Uebeltäter einen Tropfen gemeinsamen Blutes zu haben.

(Fortsetzung folgt.)

Redakteur und Herausgeber A. Drewing. Rotations-Schnellpressendruck „Neue Lodzer Zeitung."

eine stärkere Erschütterung, als ihn der Sandboden, auf welchen die Banditen die Bomben schleuderten, hervorzurufen vermochte. Das war übrigens das Glück der Geheimagenten und Polizeimannschaften, welche die Banditen belagerten, denn würden die Bomben zur Explosion gelangt sein, dann hätten sie entsetzliche Verheerungen unter ihnen angerichtet. Außer dem Explosionsstoff enthielten die Bomben nämlich noch Eisenstücke. Die Namen der getöteten Banditen lauten: Wojciech Chlebny, 28 Jahre alt, Adam Korecki, 26 bis 28 Jahre alt und Jan Sprawka, 24—26 Jahre alt; verwundet wurden: Stanislaw Komorski, 23 Jahre alt, Franciszek Brzozowski, 32—33 Jahre alt. Obschon von den Verwundeten fast ein jeder 5—7 Schußwunden davongetragen hat, konnten sie alle jedoch dem Petrikauer Gefängnis eingeliefert werden. Mit ihrer Ausfindigmachung waren verschiedene Polizeibehörden bereits seit dem Jahre 1905 beschäftigt, da sie alle eine Reihe schwerer Verbrechen auf dem Gewissen hatten. Franciszek Brzozowski ermordete z. B. im Jahre 1908 einen Polizisten in der Fabrik „Czenstochowianka“, im Jahre 1907 Herrn Alexander Handtke, Direktor und Mitbesitzer der Akt.-Ges. Handtke, u. zw. an der Srebnastraße Nr. 9 in Warschau, den Direktor Michalski und viele andere, die noch nicht festgestellt werden konnten. Wojciech Chlebny hat auch mehrere Morde begangen, nahm er doch an dem bekannten Kampfe mit Banditen an der Rybna-Straße Nr. 9 in Lodz teil, wo einer der Banditen erschossen wurde, Stanislaw Komorski wurde im Jahre 1906 in Warschau verhaftet, entfloh jedoch später aus dem Gefängnis. Doch wie gesagt, die Banditen haben eine große Anzahl von Morden und Raubüberfällen auf dem Gewissen, von denen man nur über einen ganz geringen Bruchteil Gewißheit hat. Allein das Geld, das sie seit dem Jahre 1905 raubten, erreicht eine horrende Summe. Bei den Banditen fand man circa 6000 Rbl. in baren Gelde, sowie 1500 Patronen. Die eigentliche Untersuchung wird voraussichtlich noch Monate in Anspruch nehmen. Die Banditen befinden sich unter starker Bewachung im Petrikauer Gefängnis, verhalten sich ruhig und werden nur von Zeit zu Zeit frech. Der Gesundheitszustand des Polizeimeisters Pekur ist zufriedenstellend; er hat das Hospital bereits verlassen, obschon der Verband noch häufig gewechselt werden muß und das Blutspeien auch noch nicht völlig aufgehört hat.

z. **Unangenehme Ueberraschung.** Als Herr Stanislaw Konczkowski, der Gehilfe des Bezirks-Akzise-Aufsehers, gestern gegen 8½ Uhr heimkehrte und seine im Hause Panskastraße Nr. 36 befindliche Wohnung betreten wollte, prallte er erschrocken zurück, denn die Tür derselben wurde plötzlich aufgerissen, zwei Unbekannte stürzten daraus hervor und ergriffen in voller Hast die Flucht. Wie sich bald darauf herausstellte, waren es Diebe, die der Wohnung des Herrn K. in seiner Abwesenheit einen Besuch abgestattet hatten. Sie hatten bereits für mehrere hundert Rubel Sachen zusammengepackt, um sie mit sich zu nehmen, als ihr Vorhaben durch die Rückkehr des Herrn K. vereitelt wurde. Später erwies es sich, daß die Diebe dennoch nicht ohne jede Beute abgingen, u. zw. stahlen sie die Orden des Herrn K.: den Stanislausorden III. Klasse und den St. Annenorden III. Klasse. Die Polizei ist bemüht den Dieben auf die Spur zu kommen.

* 3. **Entdeckung systematischer Diebstähle.** Agenten der Geheimpolizei erfuhren gestern, daß sich in der Wohnung der Familie Kaminski an der Petrikauerstraße Nr. 255 verschiedene Sachen illegaler Herkunft befinden. Infolgedessen nahmen die Agenten dort eine Revision vor, wobei sie in den Schränken, unter den Betten und an ähnlichen Orten die verschiedenartigsten Galanteriewaren, Taschentücher, Portemonaies, Hemden, Unterhosen, Spitzen, Handschuhe usw. fanden. Da es sich herausstellte, daß die Töchter der Eheleute Kaminski, u. zw. Genoveva, 27 Jahre alt und Franciszka, 25 Jahre alt, in dem Galanteriewaren-Geschäft von A n t o n i S p o d e n k i e w i c z an der Konstantinerstraße 28 angestellt sind, so entstand der Verdacht, daß diese Waren von Diebstählen in jenem Geschäft herrühren. Infolgedessen wurde auch unverzüglich nach Herrn Spodenkiewicz geschickt, der sofort, nachdem er eingetroffen, die Waren als aus seinem Laden gestohlen erkannte und den Wert derselben auf 1000 Rbl. bezifferte. Die beiden Dämchen sind bei Herrn Sp. seit Jahren als Verkäuferinnen tätig, die eine seit zwei, die andere seit drei Jahren, und da sie sich stets äußerst fromm und züchtig benahmen, so hegte Herr Sp. gegen sie auch niemals den geringsten Verdacht. Wohl wunderte er sich manchmal darüber, daß im Laufe einer Woche an diesem oder jenem Artikel ganze Mengen fehlten, ohne daß die Tageseinnahmen eine besondere Vermehrung aufwiesen, doch, daß die Sachen gestohlen worden sein könnten, daskam ihm nie in dem Sinn. Im Gegenteil, er glaubte stets, sie seien verkauft worden und das Geld dafür in seine Kasse geflossen. Wie Herr Sp. behauptet, müssen die Diebstähle seit längerer Zeit in systematischer Weise ausgeführt worden sein. Im Laufe der Untersuchung wurde festgestellt, daß beide Mädchen Sparkassenbücher besitzen; eine jede von ihnen hat in der einen Sparkasse ein Guthaben von 150 Rbl., in der anderen 100 Rbl. Da sie nur ein Monatsgehalt von 25 Rbl. bezogen, so wird angenommen, daß sie, außer den Waren, die man bei ihnen vorfand und die Herrn Sp. wieder zurückerstattet wurden, noch bedeutend mehr Gegenstände stahlen und zu Gelde machten. Zwecks Aufhellung dieses Umstandes wurde eine eingehende Untersuchung eingeleitet, Genoveva und Franciszka Kaminska aber in Haft genommen.

* **Gutes Wetter in Sicht.** Wenn nicht alles trügt, werden wir voraussichtlich noch Ende dieser oder Anfang der nächsten Woche besseres Wetter haben. Es machen sich nämlich, natürlich nur für den Meteorologen, erkennbare Anzeichen bemerkbar, daß die trostlose Regenperiode, die nun schon seit den ersten August-Tagen uns in Mißbehagen versetzt, zu Ende ist. Wenn wir auch heute und in den nächsten Tagen noch Regen und Wind haben werden, so dürfte doch das Ende dieser kritischen Zeit nicht mehr fern sein. Gestern gab es in Westdeutschland, Norddeutschland und Schlesien allerdings erhebliche Niederschläge, zeitweilig fielen 20 Millimeter Regen, und speziell in Westdeutschland war ein böser Wettersturz zu verzeichnen. In einigen Orten sank die Temperatur sagar um 7 Grad. Dazu herrschten überall stürmische Winde, von denen auch wir noch etwas abbekommen werden. Dieser Zustand aber dürfte, wie gesagt nur noch bis Ende August anhalten. Der September verheißt uns dann wieder schöne Tage.

(Fortsetzung der Chronik in der Beilage)

Allerhöchstes Reskript

an Seine Kaiserliche Hoheit Großfürst Nikolai Nikolajewitsch.

Eure Kaiserliche Hoheit! Die Kenntnis der Leitung der Tätigkeit im Lager zu Krasnoje-Sselo und die Anwesenheit bei den Uebungen und Manövern hat in Mir den freudigsten Eindruck von den von Ihnen erzielten Resultaten in der Kampfbereitschaft der Truppen des Eurer Kaiserlichen Hoheit anvertrauten Bezirkes erwekt. Der diesjährige Lagerappell ist in Anbetracht der Verstärkung der Truppenteile durch die Reserve-Untermilitärs noch komplizierter geworden; dies brachte die Regimenter fast zum kriegsmäßigen Bestande und erforderte große Mühe, besondere Anstrengungen und eine kundige Leitung. Desto mehr Freude machte es, als Ich mich überzeugte, daß durch die geübte Hand Eurer Kaiserlichen Hoheit alle unvermeidlichen Schwierigkeiten überwunden worden sind; infolgendessen traten ein ausgezeichnetes Uebereinstimmen der Truppenteile, eine musterhafte Ordnung und vortreffliches Aussehen der Mannschaften zu Tage. Die erfolgreiche Vorbereitung der Reservisten, trotz der durchaus nicht leichten Bedingungen des jetzigen Dienstes, ist durch die feste und gründliche Vorbereitung der dienstausübenden Truppen des Bezirks erreicht worden. Diese äußerst wichtige Bedingung weist darauf hin, daß die Truppen der Garde und des Petersburger Militärbezirks im Falle einer Mobilisation schnell und erfolgreich die Aufgabe der Zusammenziehung und Komplettierung lösen werden. Mit besonderer Befriedigung verzeichne Ich die in diesem Jahre im Schießen erreichten Resultote, die sich im Vergleich zu vorigem Jahre, in verhältnismäßig größerem Erfolge ausgedrückt haben. Dank dem energischen Eintreten Eurer Kaiserlichen Hoheit hat die Sache der physischen Entwicklung und Erziehnng der Mannschaften vortreffliche Resultate gezeitigt. Ich schätze Ihre hervorragenden Kenntnisse und Bemühungen hoch ein; den glänzenden Zustand und die militärische Vorbereitung der Ihnen anvertrauten Truppen schreibe Ich den beständigen Anstrengungen Eurer Kaiserlichen Hoheit zu und drücke Ihnen Meinen aufrichtigen und innigen Dank für Ihre aufopfernde und fruchtbare Arbeit aus. Ich beauftrage Sie, Ihren Mitarbeitern und den Befehlshabern Meine Anerkennung auszusprechen und den braven Untermilitärs Meinen Dank zu übergeben.“

Auf dem Original ist Höchsteigenhändig unterzeichnet

„Ihr dankbarer und Sie herzlich liebender

„Nikolai“.

14. (27.) August 1912.

Telegramme.

P. **Petersburg,** 27. August. Heute wurden die Manöver der Armee des Krassnosselskischen Lagers beendet. Auf Befehl Seiner Majestät des Kaisers werden die an dem Manöver beteiligt gewesenen Reservisten zwei Wochen vor dem festgesetzten Termin entlassen werden.

P. **Petersburg,** 27. August. Angesichts der mittleren Ernte von Leinsaat in diesem Jahre projektiert das Ministerium für Handel und Industrie die Leinsaathändler zu beauftragen, sich mit der Realisation der Leinsaaternte nicht zu beeilen.

P. **Petersburg,** 27. August. Der Rat der Kaiserlich-russischen Theatergesellschaft eröffnet am 25. August in Moskau während des Kongresses der Bühnenmitglieder ein spezielles Bureau.

P. **Petersburg,** 27. August. Das Ministerium des Innern beabsichtigt, beim Ministerrate um die Assignierung von 250,000 Rbl. für die Errichtung eines Denkmals für den Kaiser Alexander III. einzukommen.

Vom Ministerium des Innern wurde die Ausarbeitung eines Gesetzprojektes über die Reorganisation der Kreisverwaltung auf die Tagesordnung gestellt.

P. **Petersburg,** 27. August. Die in Petersburg mit einem Militärluftballon aufgestiegenen 4 Offiziere der Luftschifferschule überflogen den Ladoga-See und landeten nach einem 5-stündigen Fluge in Walaumur. Die Aeronauten haben somit ca. 300 Werst zurückgelegt.

P. **Petersburg,** 27. August. Das Informationsbureau wurde bevollmächtigt mitzuteilen, daß die in den letzten Tagen von der Presse — hauptsächlich von der Moskauer—verbreiteten Nachrichten über Meinungsverschiedenheiten zwischen dem Präses des Ministerrates und dem Minister des Innern, basierend auf der allgemeinen innere Politik sowie auch im einzelnen die Wahlen in die 4. Reichsduma betreffend, — jeglicher Begründung entbehren.

P. **Moskau,** 27. August. Auf der Jahrhundertfeier des Vaterlandkrieges werden 400 Nachkommen der ruhmreichen Helden anwesend sein.

P. **Moskau,** 27. August. Für Suworin wurde eine Seelenmesse zelebriert, bei der Mitglieder des Zentralkomitees der Oktobristen anwesend waren.

P. **Moskau,** 27. August. Hier wurde die Ausstellung für Vogelzucht und Aquarien eröffnet.

P **Archangelsk,** 27. August. Die Expedition Sjedows hat ihre Reise auf dem Dampfer „Swjaty Fok“ nach dem Nordpol angetreten. Vor der Abfahrt wurde in Anwesenheit eines zahlreichen Publikums ein Reisegebet abgehalten. Nach dem Gebet wurde Champagner gereicht. Der erste Toast auf Seine Majestät den Kaiser wurde mit einem dreifachen „Hurra“ aufgenommen. Zahlreiche Begrüßungstelegramme sind eingetroffen, darunter auch von Amundsen.

P. **Nowotscherkassk,** 27. August. Awgutschenko, der angeklagt ist, die Postfiliale in Samara um 11,000 Rubel beraubt zu haben, wurde vom Bezirksgericht zum Tode verurteilt.

P. B e r l i n, 27. August. **Es wird offiziell mitgeteilt, daß der telegraphische Verkehr mit London vollständig unterbrochen ist. Der telegraphische Verkehr wird über Paris geleitet, während die Telegramme nach Holland und Belgien auf Dampfern expediert werden.**

P. K a s s e l, 27. August. **Hier herrscht ein heftiger Sturm. Am schlimmsten hat der Sturm in Lowestoff gewütet; dort wurden zahlreiche Häuser beschädigt und Bäume entwurzelt. Der Telegraphen- und Telephon-Verkehr mit London ist unterbrochen.**

P. **Wien,** 27. August. Die „Neue Freie Presse“ berichtet über ein Interview mit dem Führer der Albanesen Ismail-Daimal, der erklärt haben soll, daß der albanische Aufstand nicht danach strebt, Albanien von der Türkei loszureißen. Die Albanesen fühlen sich als wahrhafte Bürger des ottomanischen Reichs. Der Aufstand der Albanesen ist zwar beigelegt, doch werden dieselben im Falle einer Reaktion von neuem mit einer starken Macht hervortreten.

Innsbruck, 27. August. In Sella bei Borgo stürzte ein Kalkofen ein, während Arbeiter mit dem Ausräumen beschäftigt waren. Drei Arbeiter wurden unter den Trümmern begraben. Zwei von ihnen wurden getötet, der dritte schwer verletzt. Ein vierter Arbeiter, der ebenfas bei den Aufräumungsarbeiten beschäftigt war, wurde infolge der Aufregung vom Herzschlag getroffen und starb.

P. **Malta,** 27. August. Die Lage auf Kreta gibt zu Befürchtungen Anlaß, weshalb der englische Kreuzer „Diana“ auch 2 Tage früher den Ort verläßt, als ursprünglich beschlossen wurde.

P. **Konstantinopel,** 27. August. Die 1½-Millionenanleihe wird von den ottomanischen Banken zu 7 Prozent erteilt werden. Für die Anleihe haftet die Verwaltung für Staatsschulden.

P. **Konstantinopel,** 27. August. Die Montenegriner haben mit Genehmigung der Pforte im Norden von Berane auf türkischem Territorium ein Blockhaus errichtet.

P. **Konstantinopel,** 27. August. In der Nähe von Djakowo versammelten sich 2000 Albanesen.

P. **Konstantinopel,** 27. August. Der Pforte wird mitgeteilt, daß Montenegro am 26. August zur Demobilisation geschritten ist.

P. **Konstantinopel,** 27. August. Die Ottomanische Agentur veröffentlicht folgendes Communiqué: 1) Die von der Pforte empfangenen Telegramme dementieren auf das entschiedenste die Nachrichten aus Belgrad über die Ermordung von Serben in Senitza und Belopole. Der Inzident diente lediglich als Schreckmittel der örtlichen Bewohner, als dieselben über die Beraubung der Waffenlager von den Albanesen in Ipek erfuhren. — Die Beziehungen der Pforte zu den Regierungen der Nachbaländer entsprechen nicht den hierüber gebrachten Zeitungsnachrichten. Die Beziehungen der Türkei zu Bulgarien sind nach wie vor gute. Die Regierung hat angeordnet, diejenigen Beamten zu bestrafen, die ihre Pflichten nicht erfüllen. Die Agitatoren, die den Versuch machen, die öffentliche Meinung in Bulgarien aufzuregen, erinnern sich der Bombenattentate, durch die nicht nur Bulgaren, sondern auch Muselmanen und Juden getötet wurden. Die durch die bekannte Inzidients hervorgerufenen Befürchtungen können die öffentliche internationale Meinung nicht betrügen.

Drei Kinder verbrannt.

Gr.-Komorsk, 27. August. (Spez.) Ein schreckliches Brandunglück hat sich in der letzten Nacht in dem im Kreise Schwetz gelegenen Orte Gr.-Komorsk ereignet. Gegen 3 Uhr entstand in dem Wohnhause des Bäckermeisters Ridellek Feuer, dem das Gebäude zum Opfer fiel. Der Tischler Grochalski bewohnte mit seiner Familie die oberen Räume des Hauses. - Die Flammen griffen schnell um sich. Die Frau konute mit Not den Flammen entrissen werden, trug aber derartige Verletzungen davon, daß sie schwer krank darniederliegt. Leider gelang es nicht mehr, den drei Kindern des Grochalski Rettung zu bringen, alle drei wurden von den Trümmern begraben und kamen in den Flammen um. Ueber die Entstehung des Brandes konnte bisher nichts Positives ermittelt werden. Der Ehemann war während des Brandes nicht zu Hause.

Infragestellung des Kaiserbesuches.

Bern, 28. August. (Preß-Tel.) Der deutsche Gesandte teilte dem Bundesrate mit, daß Kaiser Wilhelm einstweilen auf seinen Besuch verzichten müsse, daß er aber die Absicht des Besuches noch zur Aufführung bringe, wenn sein Gesundheitszustand sich nachhaltig bessere. Inzwischen ist auch Bundespräsident Forror erkrankt und muß das Bett hüten.

Ersparnisse italienischer Sachsengänger.

Rom, 28. August. (Preß-Tel.) Die italienische Regierung gibt bekannt, daß die im Auslande beschäftigten Italiener im Laufe des Jahres 1911 über sechsundfünfzig Millionen Mark an Ersparnissen nach Hause sandten.

Die Schwester des Papstes im Vatikan.

Rom, 28. August. (Preß-Tel.) Die achtzigjährige Schwester des Papstes begab sich persönlich zum Papste, um den Journalisten zu zeigen, daß sie nicht so krank sei, wie es in den Zeitungen geschildert wurde, und daß ihr Bruder nicht nötig gehabt habe, sie zu besuchen.

Unter Kartoffeln verschüttet.

Mailand, 27. August. (Preß-Tel.) Ein eigenartiger doppelter Todesfall trug sich in der Nähe des Bahnhofes Pinerolo zu. Zwei Bauern entluden einen Wagen mit Kartoffeln. Die stürzten plötzlich mit solcher Schnelligkeit aus dem Wagen, daß die beiden Bauern darunter begraben wurden. Als die Kartoffelschicht weggeräumt war konuten sie nur als Leichen geborgen werden.

Ein Deutscher als Spion.

Montbeliard, 28. August. (Preß-Tel.) Ein Deutscher namens E. Schobgen, ein Mann von 25 Jahren, ist unter Spionageverdacht verhaftet worden. Schobgen ist in einer Fabrik in Montbeliard beschäftigt. Die Polizei nimmt an, daß er ein deutscher Leutnant ist, der vor zirka zwei Monaten nach Frankreich gekommen ist, um zu spionieren.

Jagd auf Kriegskonterbande.

Jaffa, 28. August. (Spez.) In der Nähe kreuzen zwei italienische Kriegsschiffe und Torpedoboote die nach Kriegskonterbande ausspähen. Die Bevölkerung ist deshalb in beständiger Angst.

Aufdeckung einer Mädchenhändlergesellschaft.

London, 28. August. (Preß-Tel.) Nach einer Exchange-Meldung aus Vorderindien ist im Pendschap eine weitverzweigte Gesellschaft von Mädchenhändlern aufgedeckt worden. Nach den neuesten Berichten sind schon hundert in die Skandalaffäre verwickelte Personen verhaftet worden.

Spanischer Landarbeiterstreik.

Valencia, 27. August. (Preß-Tel.) Die Landarbeiter haben sich nun dem Streik der Industriearbeiter angeschlossen. Es streiken etwa zehntausend Mann. Vorderhand verläuft der Ausstand noch friedlich.

Explosionsunglück.

Oporto, 28. August. (Preß-Tel.) Durch die Unvorsichtigkeit von Arbeitern erfolgte in Viauha de Castello die Explosion eines großen Lagers von Feuerwerkskörpern. Vier Arbeiter wurden getötet, zwei schwer verletzt.

Ein deutscher Dampfer mit Mann und Maus untergegangen.

O p o r t o, 28. August. (Preß-Tel.) **Die hiesigen Blätter veröffentlichen eine Meldung, wonach der deutsche Dampfer „Agda Eleonore“ mit Anthrazitladung im Meerbusen von Biscaya mit Mann und Maus untergegangen ist.**

Außerachtlassung des Antitrustgesetzes.

Washington, 28. August. (Preß-Tel.) Die gesamte Morgenpresse meldet, daß George W. Vickersen, der oberste Staatsanwalt der Vereinigten Staaten, sofort gegen die American Telephon and Telegraph Company sowie gegen die Western Union eine Untersuchung einleiten wird, um die Kombination, die zwischen ihnen besteht, aufzulösen, die als eine Umgehung des Antitrustgesetzes angesehen wird.

Amerikanische Streiks.

New-York, 28. August. (Preß-Tel.) Die Ankündigung des Arbeiterführers Gompers, daß große Streiks in den Vereinigten Staaten bevorstehen, scheint sich nunmehr zu verwirklichen. Die Eisenbahner von 14 Linien im Süden haben den Ausstand beschlossen. Auch auf den östlichen Linien drohen große Ausstände.

Briefkasten der Redaktion.

R. Den wahren Sachverhalt dieser Angelegenheit wollen wir gern veröffentlichen. Er müßte aber auf genauer Erforschung des Falles und nicht durch kolportierte Gerüchte basiert sein.

Fremdenliste.

Hotel Manteuffel. W. Kahn — Dwinsk, H. Kahn — Glazmanka, Richter Ragozin — Petrikau, W. Jawlowski und A. Peitsch — Warschau, B. Bukowski — Kalisch, B. Bermann — Tuckum, H. Kofmann — Berlin, W. Lasecki und O. Koszmider — Warschau.

Grand Hotel. B. Kaplan — Riga, W. Svektor — Kischiniew, K. Ties — Riga, S. Simchowitsch — Warschau, G. Bußdämer — Berlin, F. Opmann — Lowicz, D. Orlanski und Wol — Warschau, E. Crumiere — Paris, J. Brzozowski — Warschau, F. Benesch — Petersburg, A. Datyner — Warschau.

Hotel Viktoria. L. Lewinsohn — Goldingen, F. Kaczynski — Czenstochau, S. Rehrsbach — Hamburg, R. und O. Galustianc — Tiflis, E. Haberkorn — Petersburg, W. Rose — Bromberg, K. Szaturaszwili — Kutais, M. Alpert — Lievenhof, S. Maciejewski — Zawiercie, P. Grabowski — Kiew, Mozur — Odessa, G. Reunert, E. Ginsburg, Griffel, Kowarski, Schuffelhauer und P. Graffe — Warschau.

Hotel Polski. Z. Gonsowski — Warschau, N. Zaniemojski — Czenstochau, Pastor Rutkowski — Dombie, E. Mey — Warschau, Preß — Jurjew, St. Brudnicki, T. Stempke, J. Potocki, G. Baranowski, E. Goldin und J. Piernakin — Warschau.

Baumwoll-Bericht.

Telegramme von Hornby, Hemelryk u. Co., Baumwollmakler, Liverpool.
Vertreten durch E. A. Rauch u. Co.
Eröffnungs-Notierungen.
Liverpool, 28. August 1912.

August	621	Januar Februar	598
August/September	613	Februar März	597
September Oktober	602	März/April	599
Oktober November	599	April Mai	599
November Dezember	595	Mai Juni	600
Dezember Januar 1913	595	Juni Juli	600

Tendenz: ruhig.

Verein deutschsprechender Meister u. Arbeiter

Sonntag, den 1. September a. c., findet im 4. Zuge der freiw. Feuerwehr, Zarzewskastraße 88, ein

Stern-Schiessen

verbunden mit Tanz statt, wozu die Mitglieder nebst werten Angehörigen freundl. eingeladen werden. Beginn 2 Uhr nachmittags.

Der Vorstand.

N. B. Das Sternschießen findet auch bei ungünstiger Witterung statt. 10677

Dresden-Strehlen
(ausserhalb der Stadt), Josephstrasse 12b.

Nerven-Sanatorium 10775

2 Aerzte. Kleine Patientenzahl. Prospekte. Telephon 18416.

Chefarzt: Dr. Curt Schmidt.

Grand Hotel Berlin C.

am Bahnhof Alexanderplatz

im Mittelpunkt der Stadt, beste Geschäftslage in der Nähe aller Hauptgebäude und Sehenswürdigkeiten. 250 Zimmer, 300 Betten von M. 2,50 an, mit allen Comfort Frühstück 1 M., vorzügliche Betten. Dem reisenden Publikum bestens empfohlen. Bäder im Hause neu eingerichtet 9414

Neue Kurse

englischer und deutscher

Sprache

beginnen am 1. September ac.

Dr. Rummers Sprachlehranstalt „Isos".

(Verbandslehranstalt des Intern. Syndicate of Schools). 10771

79 Petrikauerstrasse 79.

---

2 möbl. Zimmer

mit separatem Eingang ab 1. September billig zu vermieten. Petrikauerstr. Nr. 134, im Hofe, Officine, 2. Etage, Wohnung 10. 10357

---

2 Wohnungen

à 1 Zimmer und Küche mit Wasserleitung vom 1. Oktober zu vermieten. Nokicinskastraße 85. 10701

Wohnung gesucht,

bestehend aus Zimmer und Küche evtl. 2 Zimmer und Küche mit Bequemlichkeiten, in der Nähe des Neuen Ringes. Gefl. Offerten unter „K. K. 15" an die Expedition dieses Blattes erbeten. 10647

Ein Schüler

der 4. Klasse wünscht Wohnung u. Beköstigung gegen Erteilung von Unterricht ev. Vorbereitung eines od. einiger Schüler fürs Gymnasium. Gefl. Off. unter „Fleiß" an die Exp. dieser Zeitung erbeten. 10803

Comptoirist

für mein Weberei-Comptoir zum sofortigen Antritt gesucht.
10772 **Karl Th. Buhle.**

Verkaufen: 17 Stück Aktien I. Emission
12 Stück Aktien II. Emission

des Zgierzer Elektrizitäts-Werkes. Gefl. Offerten nebst Preisangabe unter „A. M." an die Exp. d. Bl. 10786

Bauplätze

in schönster und gesunder Gegend am Stadtpark in Kalisch gelegen, zu verkaufen.

Das Grundstück grenzt an einen Fluß mit reinstem Wasser und eignet sich daher zu Fabrik- oder Villen-Anlage. Flächeninhalt 38546 Quadr.-Ellen an der Lodzer Straße Nr. 16.

Daselbst ist auch eine Villa mit 3 herrschaftlichen Wohnungen mit 6 Zimmern, Vorzimmer und Küche, Seitenflügel mit 2 Wohnungen und allen Bequemlichkeiten, sowie ein altes Holzhaus mit 3 Wohnungen, je 1 Zimmer, Tiefbrunnen mit Motor-Pumpe zu verkaufen. Flächeninhalt dieses Grundstückes 9200 Quadr.-Ellen an 2 Fronten gelegen.

Näheres in der Konditorei des Herrn E. Bartsch, Lodz, Petrikauer Straße Nr. 28 oder in Kalisch, Lodzer Straße Nr. 16.

---

1 oder 2 Fabriksäle

mit hohem Trempel 40×10 Ellen, eventuell auch Wohnung mit Garten, Hofraum und großem Schuppen zu vermieten Dluga 110. Näheres bei Alfons Klose, St.-Zarzewska 49.
NB. Das Grundstück ist event. zu verkaufen. 10562

Naphtamotor 2-3 HP.

sehr wenig gebraucht, fast neu, noch im Betriebe zu besichtigen, vergrößerungshalber mit allem Zubehör billig zu verkaufen. Wasserreservoir 4'×8'×4', Dampfpumpen 2" bis 2½" Druckrohr; Pulsometer von 1½" bis 7" Druckrohr; Brunnenpumpen 1¼"—3" Druckrohr; Bohrlochpumpen 1½"—5" Druckrohr; Bau- und Kellerpumpen verschiedener Größen; Drehbänke 1¼ Meter bis 8 Meter Länge; Dampfröhren; Wasserröhren; Thonröhren: Dampfarmaturen; Wasserschieber 3—6" Durchm.; Hydranten; Lokomobile 15—20 H.P. fahrbar.

Obiges wegen Platzmangel billig zu verkaufen oder zu verleihen. 10939

Lodz, Wulczanska 168. — Telephon 670.

Die Atelierschneiderin

Helene Salz

ist vom Auslande zurückgekehrt. Przejazdstr. 14. W. 16. 10792

Eine Bierhalle

mit eigener Schlächterei, ist sofort zu verkaufen Wulczanskastr. 93. 10752

Hierdurch machen wir bekannt, daß wir den

ausschließlichen Verkauf der Tapeten

unserer Fabrik für die Stadt Lodz Herrn

Henryk Förster

Petrikauerstraße Nr. 61, Telephon 602

übergeben haben. 8630

Aktien-Gesellschaft der Tapeten-Fabrik
von

I. Franaszek

Warschau.

HENRYK FÖRSTER

(vormals L. SACHS)

Lodz, Petrikauerstr. 61, Teleph. 602

empfiehlt in großer Auswahl

in- und ausländische Tapeten

in den neuesten Zeichnungen

und zu Fabriks-Preisen.

Spezialarzt für Venerische, Haut- und Geschlechtskrankheiten

Dr. S. Kantor

Petrikauer-Straße Nr. 144, Ecke der Evangelicka
(Eingang auch von der Evangelicka Nr. 2).

Telephon 19-41. 15816

Röntgen- u. Lichtheilkabinett (Haarkrankheiten), Durchleuchtung u. photographische Aufnahmen des Körperinnern mit Röntgenstrahlen; Heilung der Männerschwäche durch Pneumomassage und Elektrizität nach Professor **Zabludowski.**

Blutuntersuchung bei Syphilis und Behandlung derselben mit Ehrlich-Hata 606.

Krankenempfang täglich von 8—2 und 5—9.

Für Damen besondere Wartezimmer.

Lodzer Städtisches Schlachthaus

Inzynierskastraße Nr. 1 **Fernsprech. Nr. 46**

empfiehlt zu mäßigen Preisen:

Rind- und Kuhhäute, Kalbfelle, Pferdehäute, trockene und gesalzene.
Talg und Schmalz, dampfgeschmolzene für technische Zwecke.
Getrocknetes Blutmehl, als künstliches Düngmittel.
Fleischknochenmehl, als Futter für Fische, Federvieh und Schweine.
Tapezierhaare, desinfizierte, in ausgezeichnet. Gattungen und verschiedener Farben.
Künstliches Eis 15 Kop. pro Pud am Platze, ohne Zustellung ins Haus.

Gelegenheitskauf!!!

Einige Schlafzimmer, Birkenholz, sind unter Fabrikspreis zu verkaufen.

Ein gebrauchtes Schlafzimmer, Satin-Nussbaum, sowie ein altes Buffet ganz billig zu verkaufen.

Ausserdem mehrere Salons, Wohnzimmer und Küchen.

Messingstangen zu Portieren, Gardinen etc. gewöhnliche Länge, compl. Rbl. 3.— per Stück.

Messing-Schaufenster-Einrichtungen mit Trägern zu Glasplatten. 10630

Messing-Treppen-Stoss-Schienen.

Alles zur Inneneinrichtung gebräuchliche habe ich am Lager oder wird in kürzester Zeit besorgt.

Ernst Kamps, Petrikauer 102, Telephon № 29-85.

Diverse

WEINE, LIQUEURE, COGNAC'S, RUM

sowie 3767

Conserven, Delikatessen, P-ma Astrachaner Caviar und

Dr. Lahmann's

Nährsalz-Cacao, Chocolade

(vegetabile Pflanzenmilch für Säuglinge) empfiehlt

Adolf Berthold

Petrikauerstrasse 146, Ecke Evangelicka, Tel. 26-85

Wein-, Spirituosen, Delikatessen- und Kolonialwaren-Handlung

Zu vermieten.

Herrschaftliche Wohnung,

I. Etage, Front, 5 Zimmer mit allen Bequemlichkeiten, Elektr. Licht und Warmwasser-Anlage, Hof- und Straßenbalkon, etc. ist veränderungshalber per sofort oder per 1. Oktober a. c. zu vermieten.

Zu erfragen Pustastraße, Ecke Mikolajewska bei

10483 **T. HANELT.**

Tüchtiger Buchhalter,

welcher auch in russischer und deutscher Korrespondenz firm ist, wird für ein Fabrikationsgeschäft per sofort gesucht. Offerten beliebe man nebst Gehaltsangaben in der Expedition dieses Blattes unter „S. M." niederzulegen.

10743

Selbständiger, tüchtiger

Elektro-Monteur

Deutscher, mit guten Zeugnissen sucht Stellung. Off. unt. „9579" an die Annoncen Expedition A. Baumgarten, Barmen. 10778

Erfahrener Stuhlmeister

mit langjähr. Praxis in Baumwoll-Bunt-Weberei, Spezialist für Dreher-Gewebe, Absolvent einer höheren ausl. Webschule, sucht entsprech. Stellung gegen bescheidene Ansprüche. Gefl. Off. in die Exp. dieses Blattes unter Lit. „S. N. 100". 10767

Gewissenhafter Expedient 10733

zum sofortigen Antritt gesucht. Beherrschung der deutschen Sprache in Wort u. Schrift Bedingung. Offerten unter „A. R." an die Exp. d. Neuen Lodzer Zeitung.

Anständiges deutsches (10791

Fräulein

welches Lust hat, im Damenfrisieren (m. Ondulation) Haararbeiten, Manicure u. Gesichtsmassage im feinsten Geschäft von Lodz gründlich ausgebildet zu werden, sofort gesucht. Näheres von 9—12 u. v. 2—6 Uhr. Petrikauerstr. 124, K. Schulke, Coiffeur.

Intelligentes 10765

Fräulein

der Landessprachen in Wort und Schrift mächtig, zur Filialleitung gesucht. Vorzustellen bei Keilich und Golda, Wulczanskastr. 257.

Ein intelligentes deutsches

Fräulein

mit guten Zeugnissen, das der deutschen, polnischen u. russischen Sprache mächtig ist u. zu nähen versteht, wünscht Stellung in einem polnischen oder russischen Hause, zu Kindern, höchstens 3, denen auch Nachhilfestunden in der deutschen Sprache erteilt werden können. Gefl. Off. unt. „W. N. 555" an die Exp. dss. Blattes erbeten. 10624

Intelligentes

Fräulein

das in einem Papier- u. Schreibmaterialien-Geschäft tätig war, wird v. sofort als Verkäuferin gesucht. Off. nebst Gehaltsangabe an Tyber & Brauner, Petrikauerstr. Nr. 98 zu richten. 10611

Wirtschafterin

die bereits in größeren Häusern tätig gewesen und gute Zeugnisse aufweisen kann, sucht Stellung, wenn möglich auf's Land. Gefl. Off. un. „R. B. L." an die Exp. dss. Bl. erbeten. 10510

Aelteres Fräulein als

Stütze der Hausfrau

gesucht. Konditorei O. Guhl, Petrikauerstr. 17. 10734

HAUSLEHRERIN

für eine IV. Kl. Mädchenschule gesucht. Zu erfragen Widzewska 111. (10628

Kasjerka

potrzebna do Instytucyi finansowej z 5-cio godzinną pracą i kaucyą 2—5000 Rubli. Offerty z podaniem pensyi do Red. „N. L. Z." pod № 449 „P. K" 10611

Lehrling 10891

Sohn achtbaren Eltern, mit mittlerer Schulbildung für Kontor zum sofortigen Antritt gesucht. Selbstgeschriebene Off. unt. „G. W. 54" an d. Exp. d. Bl. erbeten.

Ein Kohlenwagen, 12 Geschirre und ein Sattel

in sehr gutem Zustande billig zu verkaufen. Näheres Benedyktenst. 51, W. 5 von 12—3 Uhr. 10789

Bettstellen mit Matratzen, Kleiderschrank, Waschtisch, Spiegel, Handtuchhalter, Kinderbett u. andere Schlafzimmerzubehöre

zu verkaufen.

Adr. durch die Exp. dss. Blattes zu erfahren. 10788

Einfache Schlafzimmer-

Einrichtung

außerordentlich billig abzugeben. Wo? sagt die Exped. dieses Blattes. 10787

---

3. BLANCO-WECHSEL

1) auf 200 Rbl., ausgestellt von Anton u. Antonina Pawelczyk. 2) auf 100 Rbl. ausgestellt von Johann Glaß, 3) auf 50 Rbl. ausgestellt v. G. u. A. Glaß, sind verloren gegangen. Erkläre dieselben für ungültig und warne vor Ankauf. Gottfried Glaß, Nowo-Solna. 10727

Dr. L. Prybulski

Poludniowa 2. Telefon 13-59. Spezialarzt für Haut-, Haar-, vener. Krankh., Kosmetik und Männerschwäche. (Behandl. nach Ehrlich-Hata (intravenöse 606 und 914 ohne Berufsstörung). Behandl. mit Elektrizität (Elektrolyse und Vibrations-Massage). Sprechstunden von 8—1 und 4—8 für Damen von 5—6.

Dr. A. Steinberg
powrócił.
Ul. Benedykta 3. 10740

Dr. Weißberg
zurückgekehrt.
Wschodnia-Straße Nr. 72.

Dr. Ksawery Jasinski
ist zurückgekehrt. 10699

Dr. L. Klatschkin,

Konstantiner-Straße Nr. 11.
Syphilis-, Haut-, Geschlechts- u. Harnorgankrankheiten.
Sprechstund. 9—1 u. 6—8 abends. Für Damen bes. Wartezimmer. Von 5—6 nachm.

Dr. A. S. Tennenbaum

ist umgezogen und wohnt jetzt Petrikauerstr. Nr. 145, empfängt mit inneren u. Magen-Darm-Krankheiten Behaftete. Sprechstunden: von 8—9 früh u. 5—7 nachm. Tel. 24—16. (9571

Dr. D. Fried

Specialarzt
für Kinder- und Innere Krankheiten
vom Auslande zurückgekehrt
Zawadzkastr. 6, von 9—11 vorm. und von 3—5 nachm. (10274

Dr. I. Gerszuni 10401

ist zurückgekehrt
Petrikauer-Straße Nr. 121
Telephon 18—07.

Frau Dr. Kerer-Gerszuni

Frauenkrankheiten 10402
ist zurückgekehrt
Petrikauerstraße Nr. 121
Telephon 18—07
Sprechstunden: v. 3—6 nachm. Sonntags von 9—12.

Dr. H. Schumacher 4751

Nawrot-Straße Nr. 2.
Spezialarzt für Haut- u. venerische Krankheiten.
Sprechst. v. 8—10 u. v. 5—8 Uhr nachm. Sonntags von 8—1 Uhr

Dr. Jelnicki,

Andrzejastr. 7, Tel. 1700
Haut- u. Geschlechtskrankheiten.
Sprechst. von 9—12, 5—8. Damen von 4—5. Sonn- und Feiertags von 9—12. 4821

Dr. E. Schildkret,

Accoucheur u. Frauenkrankh.
Zachodniastr. 36, W. 7, Eingang auch von der Petrikauerstraße 8 (Hotel Polski). Sprechstunden v. 10½—12 u. 4½—7 Uhr ab.
Telephon 19—51.

Tierarzt
Dr. S. Wolmann 7807
Petrikauer 145. Tel. 29-00

Dr. I. Abrutin

Krutka-Straße Nr. 9.
Venerische, Haut-, Haar- und Geschlechts-Krankheiten.
Empf. von 12—2 u. v. 6—8 Uhr. Damen v. 5—6 Uhr. Sonntag v. 10—1 Uhr. Tel. 23—78. 16006

Dr. med. Leyberg

gewes. mehrjähriger Arzt der Wiener Kliniken.
Ordiniert für: Geschlechts-, Venerische- und Haut-Krankheiten.
Sprechst. v. 10—1, 6—8, Sonn- und Feiertags von 8 bis 1 Uhr. Für Damen v. 5—6 Uhr, besonderes Wartezimmer.
Krutkastr. 5. Telephon 26-50

Dr. KARL BLUM

Spezialarzt für
Hals-, Nasen-, Ohrenleiden und Sprachstörungen
(Stottern, Lispeln etc.)
nach Prof. Gutzmann-Berlin
Sprechstund. v. 10½—12½, 5-7 Uhr **Petrikauerstr. 165**, (Ecke Anna. 12009
Telephon 13-52

Dr. med. Michal Kantor

Chirurgische Krankheiten
wohnt jetzt 14478
Poludniowa 3, Tel. 1827
Sprechst. v. 8—10 u. 3—6 Uhr.

Dr. I. Silberstrom

Zawadzkastr. 12.
Spezial-Arzt f. Haut-, Haar- u. venerische Krankh. Radik. Entfernung lästiger Haare.
Sprechst. v. 8 morg. 11½—2½ nachm. und von 4½—8½ nachm. Sonntags Damen von 4½—5½ nachm. Sonntags b. 3 Uhr nachm

---

Dr. med. H. Sadkowski

wohnt jetzt Petrikauerstraße 120 und empfängt m. inneren Krankheiten behaftete Personen (Spez.) Magen- und Darmkrankheiten von 11—12 Uhr u. von 5—7 Uhr. nachmittag. 7186

Dr. Felix Skusiewicz

Andrzejastr. 13.
Venerische, Geschlechts- und Haut-Krankheiten.
Sprechst.: v. 9—11 und von 4—8 An Sonn- u. Feiertagen v. 10—1
Telephon Nr. 26—26.

Dr. A. Grosglik

Zachodniastr. 68 (b. d. Zielona)
Haut-, Haar-, Venerische- u. Harnorgankrankheiten. Röntgen- und Licht-Heilinstitut. Blutuntersuchungen bei Syphilis. 1886
Sprechst.: von 8½—11½ vorm. u. von 6—8 abends; Damen v. 5—6 nachm. Sonntags von 9—12 Uhr.

Wohnungs-Angebote:

Laden 10696

per 1. Oktober zu vermieten. Petrikauerstr. 148.

LOKAL

bestehend aus 6 Zimmern, Front, sowie aus 2 Zimmern im Hofe sofort oder vom 1. Oktober zu vermieten. Ziegelstr. 25. 10780

---

3 Zimmer & Küche

mit allen Bequemlichkeiten im 3. Stock per sofort oder 1. Oktober zu vermieten. Näheres beim Wirt, Przejazdstr. 51. 10512

---

3 Zimmer und Küche 10527

und Bequemlichkeiten, Sonnenseite, in ruhigem Hause per 1. Oktober zu vermieten. Dluga 101.

---

1 Fabriksaal 10639

50 auf 16, mit Kraft, Beleuchtung und Beheizung im Centrum der Stadt per sofort zu vermieten. Off. unt. „Z. Z. 100" an d. Exp. Bl. erb.

Ein 10790

möbl. Zimmer

auf Wunsch mit voller Pension per sofort zu vermieten. Mikolajewskastr. Nr. 46, W. 7, II. Etage.

Ein gut 10801

möbl. Frontzimmer

mit Bequemlichkeiten und besonderem Eingang, sowie ein unmöbl., ist bei deutscher Familie sofort zu vermieten. Orla 3. W. 5 (Ecke der Mikolajewska).

Ein schön möbliertes

Frontzimmer

mit separatem Eingang sofort zu vermieten. Wulczanskastr. 64 im Laden. 10707

Möblierte Zimmer

mit elektrischer Beleuchtung und separatem Eingang per sofort zu vermieten. Mikolajewska Nr. 67. 6121

Lodzer Frauen-Zeitung

Beilage zur Neuen Lodzer Zeitung

Mittwoch, den (15.) 28. August 1912.

Einsendungen mögen an die Redaktion der „Neuen Lodzer Zeitung" mit dem Vermerk: „Für die Lodzer Frauen-Zeitung" gerichtet werden.

Nur vorwärts! Sehnen, suchen, streben!
Es gilt kein ander Gottgebot;
Aus künft'gen Zielen sprüht dir Leben,
Doch im Vergangnen wohnt der Tod.
Die Zukunft haucht mit Götterstärke
Wie frischer Waldesduft dich an,
Und Millionen guter Werke,
Sie harren dein noch ungetan.

Viktor Blüthgen.

Weibliche Regiments-Inhaber.

Man schätzt die Zahl der Regimenter, deren Inhaberinnen Prinzessinnen und Herzoginnen sind, gegenwärtig auf etwa fünfzig. Die meisten dieser weiblichen Offiziere gehören der deutschen und russischen Armee an.

Im Laufe der letzten Jahre ist die Sitte der Regimentsverleihungen an Fürstinnen in ein bloßes Mittel ausgeartet, einer Fürstin, deren Land ein Monarch seine Freundschaft zu betätigen wünscht, eine Ehre zu erweisen. Die betreffende Fürstin hat zu dem Regiment, das ihr verliehen wird, häufig in gar keiner Beziehung gestanden. So war das mit Königin Viktoria von England als Chef des 1. deutschen Garde-Dragoner-Regiments der Fall.

Die Kronprinzessin Sophie von Griechenland und die Prinzessin Margarete von Hessen, die beiden jüngsten Schwestern Kaiser Wilhelms, sind bei ihren Regimentern ungemein beliebt. Sie sind ja Holz vom selben Stamme und nehmen an allen militärischen Dingen das gleiche Interesse wie ihr kaiserlicher Bruder. Die Kronprinzessin Sophie von Griechenland ist Inhaberin des Königin-Elisabeth-Garde-Grenadier-Regiments Nr. 3 und ihre Schwester Chef des Füsilier-Regiments v. Gersdorff (kurhessisches) Nr. 80. Beides sind berühmte Regimenter, die wegen Tapferkeit auf dem Schlachtfelde vielfach dekoriert worden sind.

Des Kaisers Tochter, die Prinzessin Viktoria Louise, ist Chef des 2. Leib-Husaren-Regiments, dessen Oberst ihr Bruder, der Kronprinz, ist.

Die jüngste Inhaberin eines Regiments, ist die Großfürstin Olga von Rußland, die mit ihren 16 Jahren bereits Inhaberin des 3. Husaren-Regiments von Elisabethgrad ist.

Die Mutter der Großfürstin Olga, Kaiserin Alexandra, darf die Ehre für sich in Anspruch nehmen, die Inhaberin von mehr Regimentern zu sein, als irgend eine andere Dame der Welt. Bei fünf Regimentern wird sie als Chef geführt: Beim 21. Regiment der ostsibirischen Scharfschützen, die sich in der Schlacht bei Mukden so auszeichneten; beim Garde-Ulanen-Regiment, das nach ihr benannt ist; beim 5. Husaren-Regiment, beim Regiment der krimschen Kavallerie und beim preußischen 2. Garde-Dragoner-Regiment „Kaiserin Alexandra von Rußland".

Königin Mary, die Gattin König Georgs von England, ist Inhaberin des preußischen Husaren-Regiments Fürst Blücher von Wahlstatt Nr. 5, und wenn die Königin am Berliner Hofe einen offiziellen Besuch abstattet, wird ihr Wagen von einer Schwadron dieses Regiments eskortiert. Die deutsche Kaiserin ist Chef des Füsilier-Regiments-Königin (Schleswig-Holstein) Nr. 86, eines der angesehensten Regimenter der Armee, und wird im russischen Heere als Oberst der Grodnoer Garde-Husaren geführt. Königin Elisabeth von Rumänien, bekannt unter ihrem Dichternamen „Carmen Sylva", die sich im Kriege von 1877 bei ihren Soldaten sehr beliebt machte, ist Chef des 2. Bataillons der leichten rumänischen Infanterie.

Eine eingenartige Stellung unter ihren Waffengefährtinnen nimmt Königin Olga von Griechenland ein. Sie ist nämlich der einzige weibliche Admiral, den es in der Welt gibt. Keine andere Dame wird sonst in den Ranglisten der europäischen Marinen geführt. Sie ist die Kusine des verstorbenen Zaren Alexander III. und widmet sich mit Aufopferung der Pflege russischer Matrosen, die krank und schiffbrüchig in Athen einen Zufluchtsort finden. Ihr Vater, der verstorbene Großfürst Konstantin Nikolajewitsch, war Admiral der russischen Marine. Unter Berücksichtigung dieser beiden Tatsachen ernannte sie der Zar zum Admiral der russischen Marine und zum Chef des gepanzerten Kreuzers „Admiral Makarow", der auch ihr Flaggschiff ist.

Kinderzeitung.

Wie Onkel Fritz seine Pflanzensammlung anlegte.

(Schluß.)

„Erst kürzlich aufgeblühte Blumen einzusammeln ist beinahe ebenso unpraktisch wie das Pressen von halbverwelkten Blumen, weil jene noch nicht vollkommen entfaltet und zu saftreich —, diese aber in der Farbe verblaßt und dem Ausfallen nahe sind. Von den Blättern gilt natürlich dasselbe; nur solche, welche mit der Zeit lederartig verhärten (wie beim Efeu) werden besser noch im frischgrünen Zustand in die Presse gebracht."

„Je saftreicher eine Pflanze ist, desto schwerer läßt sie sich konservieren. Besonders die Frühlingspflanzen (wie Sumpfschmirgel, Himmelschlüssel, Lungenkraut, Schneeglöckchen u. s. w.) bereiten dem Sammler manchen Verdruß, da sie gewöhnlich etwas unschön werden. Man tut daher gut, wenn man solche Pflanzen von den trockensten Stellen nimmt und bei der ersten (möglichst gelinden) Pressung für starke Löschblätter sorgt, welche die austretende Feuchtigkeit rasch auffaugen. Ganz verkehrt ist es, saftreiche Pflanzen zwischen einfachen Papierblättern so zusammenzudrücken, daß die Breite ihrer Stiele sich verdoppelt und verdreifacht."

„Sehr leicht zu pressen sind alle Gewächse, die mehr trockener Art sind oder deren Blüten ein zierliches Aussehen haben (wie blühende Gräser, Katzenpfötchen, kleine Strohblumen, Erdbeeren, Frauenmantel, Sauerampfer, Heide, samentragendes Hirtentäschel, Ehrenpreis u. s. w.); auch Rosenknospen, besonders Moosröschen, nehmen sich gepreßt sehr schön aus. Feldblumen sind im allgemeinen für das Herbarium viel geeigneter als Gartenblumen. Willst du Nadelzweige verwenden so nimm stets frischgrüne und vor allen Lärchen und Tannen."

„Verschiedene Pflanzen ändern sehr leicht während des Pressens ihre Farbe. So werden blaue Kornblumen oft weiß, gelbe Himmelschlüssel grasgrün und weiße Maiglöckchen hellbraun. Man muß schon eine große Erfahrung und Fertigkeit im Pressen besitzen, um solche unschöne Veränderungen zu verhüten."

„Beim Pressen achte darauf, daß zwischen den Pflanzen ein kleiner Zwischenraum bleibt und auf ein belegtes Blatt eine Anzahl Zeitungsblätter folgen, welche die entstandenen Unebenheiten verschwinden lassen. Ob du nach dem ersten Tage des Einlegens nachsiehst und das Pflanzenmaterial zwischen frische Löschblätter bringst oder ob du die Pflanzen in der Presse behälst und letztere nur täglich fester schraubst, bleibt sich so ziemlich gleich, denn jedes der beiden Verfahren hat seine Vorteile und seine Nachteile. Es ist ebensowenig zu empfehlen, zarte Gewächse trockener Art während des Pressens heraus zu nehmen, als saftreiche Pflanzen gar zu lange in ihrer Lage zu lassen."

„Sind die Blumen und Blätter getrocknet, so legst du sie am besten in ein altes Buch mit glattem Papier und bringst sie nochmals unter scharfen Druck. Hierauf scheidest du alle fehlerhaften Exemplare aus und klebst die verwendbaren ins Herbarium. Die Pflanze direkt aufs Papier zu kleben, ist aber nicht zu empfehlen. Wie du siehst, verwende ich kleine Streifen, die sie an den Karton nur festhalten. Zwischen die Kartons lege ich Briefchen mit Insektenpulver oder Kampfer, denn gar leicht könnten sich kleine Tiere entwickeln, die mir meine schönsten Blumen zerfressen. Noch eins merke dir: bewahre ein Herbarium stets so trocken wie möglich auf, denn feuchte Luft kann noch mehr schaden als alles Ungeziefer!"

„Doch nun, mein kleiner Botaniker, will ich dir mein Kuriositäten-Herbarium zeigen, das dich noch mehr interessieren dürfte als dieses da." Mit diesen Worten schob Onkel Fritz das erst zur Hälfte durchgesehe Pflanzenbuch beiseite und und brachte eine schöne Mappe herbei, der er ähnliche Kartons wie sie das große Herbarium enthielt, entnahm. Das war eine Freunde! Da gab es Kleeblätter zu vier, fünf, sechs sieben und neun Blättchen, Moosrosenknospen in der Größe einer Erbse, herbstlich bunte Eichen- und Himbeerenblätter, Riesenvergißmeinnichte, schneeweiße Kornblumen, zwei- und dreijährigen Weizen, Zwerg- und Riesenstiefmütterchen, Winden, aus denen eine zweitd Blume herausgewachsen war, drei Kaiserblumen auf einem Stengel, prächtig gezeichnete Efeublätter, rosenrote Gänseblümchen, Blätter von der Gestalt eines Schmetterlings, eines Wappens oder Menschenkopfes und dergleichen Kuriosa mehr. Richard konnte sich nicht satt sehen an den eingenartigen Formen und wunderte sich sehr, daß es ihm nicht geglückt war, etwas Außergewöhnliches in Floras Garten zu entdecken.

„Ja", meinte der Onkel, „außergewöhnliche Dinge sind eben selten und will man etwas Besonderes finden, so muß man auch eine besondere Geduld und nebenbei ein scharfes Auge haben! Man muß mit der Natur die engste Freundschaft schließen, ihre kleinsten Arbeiten betrachten und darf es sich nicht verdrießen lassen, wenn sie mit ihrem Lohn aussetzt. Ausdauer ist für einen guten Botaniker eine unentbehrliche Eigenschaft!

Ursachen und Behandlung schlechter Haltung der Kinder.

Hervorstehende Schulterblätter, sehr abfallende Schultern und runder Rücken der Kinder können verschiedene Ursachen haben. Einmal kann allzuschnelles Wachstum die Schuld daran tragen, dann auch ungenügende Ernährung durch einseitige Nahrung, im schlimmsten Falle endlich ein vorhandenes Leiden, das sich durch Schmerzen im Rückgrat ankündigt und schnellstes Eingreifen eines Arztes notwendig macht. Hat man in den anderen Fällen die Ursachen ergründet, so ist, ebenfalls wenn sich das Kind diese Haltung nur durch Nachlässigkeit angewöhnt hat, auch ohne Arzt und durch diesem etwa verordnete Geradehalter, von jeder Mutter dagegen einzuwirken. Entsprechende blutbildende Nahrung, zum Heben der gesunkenen Kräfte und Unterstützung des Wachstums ist bei diesem Leiden (denn um ein solches handelst es sich auch in ganz leichten Fällen) zunächt überaus wichtig, damit sich aus dem vorübergehenden kein dauerndes entwickelt. Dann aber muß das Hauptaugenmerk auf die Bewegung dieser Kinder gelegt werden. Bedingung ist, daß sie täglich bei jedem Wetter sich tüchtig im Freien tummeln. Leichte Stab- und Turnübungen am Reck, Stelzenlaufen, Seilspringen, wobei das Seil von vorn nach rückwärts geworfen werden muß und Ballspiel mit Werfen desselben in die Höhe, sind dabei äußerst zweckmäßige Bewegungen, die sie jedoch stets wechselnd damit, nicht bis zur Ermüdung oder wohl gar Erschöpfung ausüben müssen. Stellt sich das Bedürfnis nach Ruhe ein, so dürfen sie diese nicht sitzend, sondern nur lang ausgestreckt genießen. Dabei sollten sie stets die Lage des Körers wechseln und einmal auf dem Rücken, ein andermal auf dem Leib liegen, den Kopf auf die verschränkten Arme gelegt. — Auch des Nachts sollten sie gänzlich ohne Erhöhung unter dem Kopfe, auf fester, am besten Roßhaarmatratze ohne Federbett als Auflage, nur leicht mit Wolldecke bedeckt, schlafen; offene Fenster im Zimmer, das möglichst am Tage der Sonne ausgesetzt ist, setze ich als selbstverständlich voraus. Kalte tägliche Abwaschungen, am besten mit dem Schwamm in der Weise ausgeführt, daß die Kinder in einem Becken oder Faß stehend, diesen rechts und links auf den Schultern ausdrücken, so daß das Wasser, dem man etwas Essig zusetzen kann, über Rücken, Brust, und Hüften läuft. Dann schnelles Anziehen, nach kräftigem Frottieren des Körpers, besonders des Rückens, Bewegung bis zur völligen Erwärmung, eventl. auch einige Minuten zu diesem Zwecke ins Bett zurück und nun als erstes Frühstück gesüßte Milch oder Milchkaffee und Schwarzbrot mit Butter oder Honig. Kleinen Kindern reiche man auch täglich nach jeder Mahlzeit etwas Lebertran.

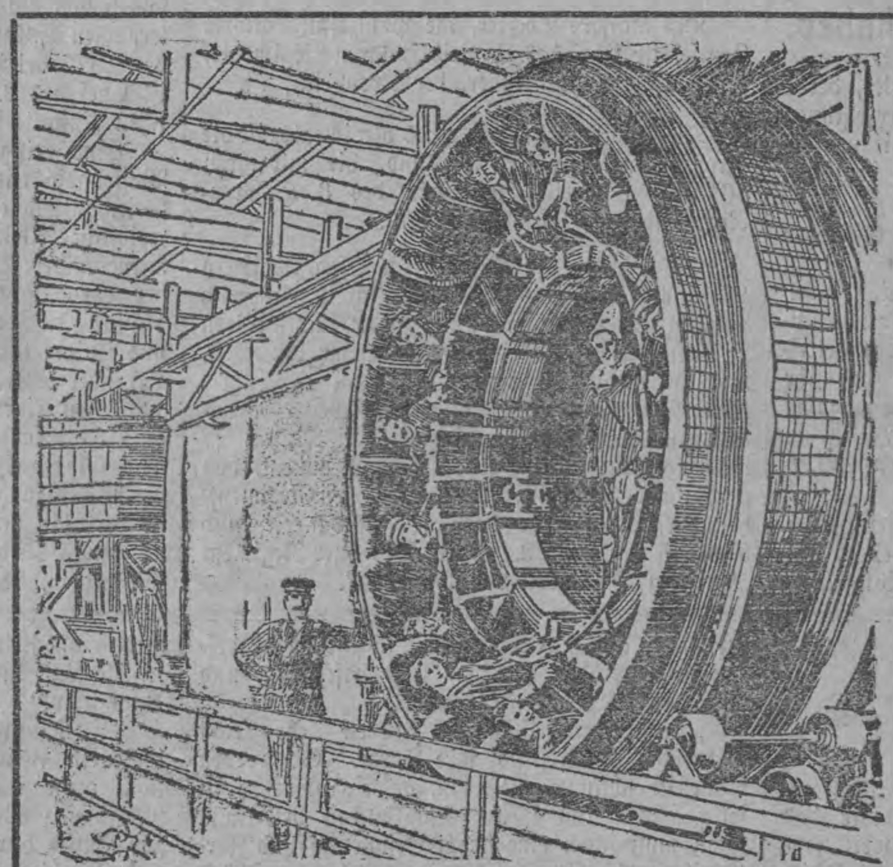
Kinderpflege und -Erziehung.

Lügenhafte Kinder. Die heimliche Sorge einer manchen Mutter ist ein lügenhaftes Kind. Nun braucht ja nicht immer angenommen zu werden, in der Lügenhaftigkeit äußere sich ein verdorbener Charakter. Denn erstens entwickelt sich die rechte Auffassung von Wahrheit und Lüge bei manchem Kinde verhältnismäßig spät, und zweitens lügt manches Kind ohne bestimmte selbstsüchtige Absichten, lediglich zu eigenem Vergnügen. Man sagt von einem solchen Kinde, es lügt infolge seiner allzuüppigen Phantasie.

Immerhin kann eine Mutter nicht früh genug beginnen, bei ihrem Knaben oder Mädchen die „Liebe zur Lüge" auszurotten. Denn nur zu leicht wurzelt sich diese schlimme Gewohnheit in den jungen Herzen ein — zuerst ein Zwerg, ein Riese hintennach . . . Treten dann später noch allerhand egoistische Interessen auf, so wird die gewohnheitsmäßige Lüge leicht zur gefälligen und gefallenden Helfershelferin, bis der Charakter wirklich verdorben ist. „Mein Kind lügt nicht aus Schlechtigkeit". Nun wohl. Aber man folgert: Lügt das Kind schon aus purem Vergnügen, wie leichten Herzens wird es erst lügen, wenn es einen bestimmten Vorteil im Auge hat, den es erreichen will. Es heißt so schön in einem alten Gedicht:

Vor allem eins, mein Kind: sein treu und wahr,
Laß nie die Lüge deinen Mund entweih'n;
Von alters her im deutschen Volke war
Der höchste Ruhm, getreu und wahr zu sein!

Otto Promber.



Teufelsrad in einem Londoner Vergnügungspark.

Modeplauderei.

Von Erna Büsing.

„Seit zehn Jahren bin ich nicht mehr verreist gewesen", sagte neulichst ein kleiner, selbstgefälliger Prinzipal laut zu einer ihm bekannten Dame in der Elektrischen und machte sich durch diesen Ausspruch augenblicklich zum Mittelpunkt des Interesses aller Fahrgäste; denn ein Mensch, der stolz darauf ist, seit langem nicht verreist gewesen zu sein, ist eben heutzutag' ein Wunderding. Dieses auf Reisen gehen gehört in der heutigen Zeit einfach zum guten Ton, die freie Zeit auszunutzen, um Welt und Leute kennen zu lernen, paßt sich schön in die Gesamtnote der Gegenwart hinein. Nach einem jedem Anhaltspunkt greift natürlich Frau Mode mit eilfertigen Händen und so schuf sie auch für die Reise die Extragewandung. Und zwar war es diesmal das Tailor made Kleid, das den Ausschlag gab. Einfach und schick war es gearbeitet und ausgesprochen der Knopfbesatz war es, der einen aufheiternden Einschlag in das ganze Bild brachte.

Der Knopfbesatz spielte überhaupt eine bedeutende Rolle und gehörte zur großen Mode. Wo nur eben angängig, war er bei der Toilette angebracht. Namentlich der Halbedelstein konnte sich hervortun. So sehen wir u. a. den schwarzen, glänzenden Jettknopf an der weißen und an der gelben Bluse und den hellen Bernsteinknopf gewahrt man sogar auf der Jacke des Reitkostüms.

Ferner war es noch einer sonstigen Nebensächlichkeit beschieden, ein gewaltiger Faktor in der jetztzeitigen Mode zu werden. Es sind die künstlichen Blumen, denen viel Macht eingeräumt wurde. Zumeist war es eine große Blume, die an der Kostümjacke als Garnitur und Aufputz benutzt ward. Doch stritten sich mit dieser Einzelerscheinung um den Rang manch' bescheidenes Blumensträußchen, täuschend ähnlich hergestellt aus Stoff, oder zuweilen mit nicht allzu großem Glück aus Band, Chiffon oder grellgefärbter Seide. Bei einer übermäßig auffälligen Farbe wirkte die duffe Blume aus Samt oft abstumpfend und befriedigend abtönend. Bei dem nach und nach wieder zu Ehren kommenden Gürtel blieb es der Rose aus Leder vorbehalten, einen eigenartigen Abschluß zu bilden. Oftmals waren für ein schlichtes weißes Kleid einige blühend-frische Blumen ein anmutiger Aufputz, während andere Blumen mitunter unförmig und unerhört derb waren und ausschauten, als hätten Kinder im Spiel sie unter Zuhilfenahme rauher Formen aus Sand gebacken.

Betreffs der Farbenwahl macht man momentan noch viele Konzessionen. Ja, man hält's sogar mit dem Kontrast. Man erlaubt sich wirklich allerlei; so ist es jetzt angebracht, beim Reitkleid eine khakifarbene und bei der duftigen weißen Toilette eine schwarze Jacke zu tragen, während man sonst im allgemeinen die knallrote Farbe in der Ueberkleidung bevorzugt und immerdar sorgfältig einen Gegensatz zwischen der Farbe der Jacke und des Rockes herausarbeitet. So entsteht manch' Bild von einprägsamer Schönheit, manche Garderobe hingegen feuert zu dem Rufe an: „Es lebe die Groteske!"

Im großen und ganzen blieb die Durchsichtigkeit in der Kleidermode gewahrt, welche die eleganteste Unterkleidung zur unumstößigen Notwendigkeit machte. Aus Waschvoile in allen Nuancen wird manch' leichtfließendes Kleid gearbeitet, das oft durch einen vornehmen Farbenakkord sehr für sich einzunehmen weiß. Für das Plissee redet man gegenwärtig wieder ein großes Wort. Folglich sieht man heuer das Plissee direkt als Besatz, den Plisseerock und hin und wieder auch schon ein ganzes Plisseekleid.

Ein Hauptaugenmerk hat man zurzeit auf die Schuhe und die Strümpfe gerichtet. Man läßt im Schuhwerk sowohl die amerikanische, als auch die französische Form gelten. Der niedrige Schuh zeigt stets einen tiefen Ausschnitt. Ebenso lebt der Spangenschuh ein erfreuliches Dasein und mit ihm hat der Wildleder- und der Seidenschuh seine Lust am Konkurrenzkampf. Erwähnt sei, daß die große Bronzeschnalle auf dem Schuh für tätsächlich vornehm gilt. Der weiße Leinenschuh spielt als Strandschuh mit Geschicklichkeit seine Rolle und der braune Schuh feiert im Verein mit den braunen Strümpfen seine Triumphe. Sonst haben die buntfarbigen, durchbrochenen Strümpfe das Feld für sich.

Eine große Veränderung wird auf dem Gebiet der Haarmoden vor sich gehen. Vereinzelt sieht man die Renaissance-Frisur. Die üppigen Locken hat man sich gründlich übergesehen, für die kommende Saison soll die Parole „Zurück zur Natur!" gelten. Selbst die Haarunterlagen

sollen verschwinden. Eine neue Aera entsteht aber für den Schildpattkamm, der bald in reichen Kollektionen vertreten sein wird. Hoffentlich bleiben wir nun jedoch von den mit unechten, blitzenden Steinen besetzten Spangen verschont, mit denen die geschmacklosen Bewohnerinnen von Dollerika zu uns kommen.

Gemach lebt man sich nun schon in die bald kommende kühlere Jahreszeit hinein. In den großen Konfektionshäusern findet man mitunter in einem Fenster zu Schleuderpreisen die Ausverkaufssachen, in einem anderen Trauerausstattungen und in dem nächsten die ersten Modelle für die Herbstsaison. Der lange Aermel soll uns zum Herbst und Winter beschert werden. Selbstverständlich kann noch alles mal wieder anders kommen, denn der lange Aermel würde bei der zu erwartenden Kälte doch dem Zweck entsprechend sein und die Frau Mode fürchtet doch förmlich das Praktische, sie meint offenbar, es steht ihr nicht zu Gesicht.

Die Stenographin.

Von Else von Bülow.

Noch ehe die jungen Mädchen aus der Schule kommen, erörtern sie untereinander die Berufswahl und auch zu Hause wird die Frage ventiliert. Wie oft ist dabei etwas Aeußerliches ausschlaggebend. Der eine Beruf ist nicht „einträglich", der andere nicht „standesgemäß", dieser zu „verantwortlich", jener nicht „bequem" genug. Aber alles dieses sollte für die Wahl eines Berufes nicht bestimmend sein, sondern einzig und allein nur Gaben und Neigungen. Mit Vorliebe wählen viele junge Mädchen das Maschinenschreiben und Stenographieren. Doch ist vor einer einseitigen Ausbildung in diesen Fächern entschieden zu warnen, da der Betreffenden nur durch eine gediegene und gründliche Fachausbildung die verschiedensten Zweige im Handelsleben offen stehen. z. B. als Korrespondentin, Bankbeamtin usw. Alle diese Stellen erfordern den Besuch einer Handelsschule, auf der sich die Ausbildung für die genannten Berufe auf ein Jahr erstreckt und ungefähr 100—150 Rbl. kostet. Nach Beendigung des Kursus kann das junge Mädchen sich eine geeignete Stelle suchen. Findet sie eine solche an einer Bank, so ist sie pekuniär sehr gut gestellt; doch sind die Anforderungen zweifellos die höften In England, Frankreich, Amerika und Deutschland haben sich weibliche Bankbeamte sehr bewährt. Hat nun die Schülerin bei ihrer Ausbildung mehr Gewicht auf die kaufmännische Korrespondenz gelegt und besitzt englische und französische Sprachkenntnisse, so kann sie eine gute Anstellung in einem großen Geschäft erhalten. Sehr empfehlenswert ist es, wenn die Stenographin auch das Maschinenschreiben beherrscht; da ja in jeder Beziehung diese saubere, leserliche Schrift geschätzt wird und überall Maschinen in Gebrauch sind. Das Gehalt in den verschiedenen Zweigen des Handelsfaches schwankt je nach Leistungen und Tätigkeiten. Fast alle Handelsschulen haben Spezialkurse für Stenographie zu dem mäßigen Preise von 6—10 Mark für den Kursus eingerichtet. Auch ist in jeder Stadt Gelegenheit vorhanden, Privatunterricht in Stenographie zu nehmen. Die Aussichten auf eine Anstellung sind in diesen Berufe sehr günstig; denn es fehlt gerade hier an Kräften mit guter Allgemein-und Fachbildung. Niemals sollte sich eine Frau nur auf eine kurze und darum ungenügende Vorbereitung einlassen, was so häufig in privaten Anstalten, den sogenannten „Schnellpressen" geschieht, sondern sie sollte es sich auf jeden Fall angelegen sein lassen, nach einer gründlichen Ausbildung, so viel als möglich, zu streben. Rat und Hilfe, auch Vergünstignngen finden die weiblichen Angestellten durch den „kaufmännischen Verein für weiblichen Angestellte", der vor allen Dingen seinen Mitgliedern freien Stellennachweis vermittelt.

Der Schlaf

des Menschen ist wie der Regulator einer Dampfmaschine: er bringt alles wieder ins Gleichgewicht, oder soll es wenigstens tun, denn dazu ist er uns von der Natur verordnet worden als beste Medizin und gleichzeitig als beste Nahrung. Für uns alle, insbesondere aber für die Kinder ist gesunder Schlaf, richtiges Ausschlafen Lebensbedingung. In diese Lebensbedingung aber spielt ein gutes Stück Unverstand und Grausamkeit hinein; kommt da beispielsweise ein Kind zur Schule, dem man es ansieht daß es noch nicht ausgeschlafen hat. Man meint, das Kind sei schuld daran und nennt es „verschlafen," aber dies trifft dennoch nicht zu, das Kind kann gar nicht anders, vielleicht ist sein Nervensystem gestört oder es waren äußere Umstände schuld daran. Jeder Mensch hat das natürliche Bedürfnis zu schlafen; wer diesem Bedürfnis nicht nachgeben kann und als verschlafen gilt, dem widerfährt Ungerechtigkeit. Ein gesundes Kind schläft weder zu wenig, noch zu viel, und so ist es auch bei jedem Erwachsenen, der auf sein Wohlergehen achtet. Im übrigen ist der Schlaf eines



Bramwell William Booth,
der älteste Sohn des verstorbenen Generals Booth, der als Nachfolger seines Vaters der General der Heilsarmee wurde,

jeden Geschöpfes, eines jeden Menschen anders, wie Aussehen, Nervensysteme usw. verschieden sind. Ein bekannter Arzt unterscheidet Abendschläfer und Morgenschläfer. Die ersteren sind Frühaufsteher, die andern Langschläfer. Nach dem bekannten Sprichwort von der Morgenstunde wären die ersteren im Vorteil, trifft aber doch nicht zu. Die Hauptsache ist, daß der junge oder ältere Mensch lang genug Schlaf hat, daß er fest und ruhig schläft. Länger aufzubleiben des Abends, als es der Gewohnheit und der eignen Natur entspricht, ist unter allen Umständen schädlich; dagegen hat man weder Kindern, noch Erwachsenen vom Mittagsnickerchen abzuraten, wenn Verlangen danach vorhanden ist; es trifft nicht zu, daß man dann abends nicht schlafen könne, oftmals trifft das Gegenteil davon zu, daß man nachts desto besser schläft, wenn man Mittags ein wenig geruht hat. Nicht die ganze Nacht hindurch ist der Schlaf gleich tief; in den ersten drei Stunden ist er am tiefsten, und von diesen drei Stunden ist die zweite die wichtigste. Der erste Schlaf sollte daher nie gestört werden, er sollte heilig sein, und die Eltern sollten ihre Kindern unter keinen Umständen, es sei denn in Gefahr, während der der ersten Schlaftstunden wecken.

Weh' dem Manne, den weibliches Erröten mutig macht.
Schiller.

Kranken-Kompotte.

Die Ernährung eines Schwerkranken muß genau nach den Angaben des Arztes geschehen. Dem Genesenden, der schon Freiheiten im Essen und Trinken genießt, möchte die Pflegerin dann gern alles mögliche zu Lieb tun und gibt ihm darum leicht einmal eine Speise, nach der der Kranke lebhaft verlangt, deren Genuß ihm aber mehr schadet als nützt.

Diätfehler, im Stadium der Genesung gemacht, haben unberechenbar üble Folgen, da ohnedies bei Kranken die Verdauungsorgane empfindlich sind und nicht arbeiten, wie sie sollten. Darum müssen die Speisen pünktlich zur festgesetzten Stunde gereicht werden.

Um Verdauungsbeschwerden bei Genesenden vorzubeugen, gibt man zu den leichten Fleischspeisen oder Fischgerichten ein erfrischendes und die Magentätigkeit anregendes Kompot. Aber auch hierbei muß man vorsichtig sein. Zu saure und zu süße Speisen sind Kranken und Genesenden verboten; ein Apfelgelee oder -mus, ein frisches Pflaumen oder Rhabarberkompot, Prünellenmus oder Ananasbrei regen von Appetit an. Alle Kompotte müssen mit Rücksicht auf den Patienten extra sorgfältig bereitet werden.

Ein Apfelgelee aus Borsdorfer Aepfeln oder einer anderen feinen und nicht zu sauren Sorte wird folgendermaßen bereitet. 12 schöne ganze Aepfel werden sauber gewaschen, mit einigen Gewürznelken besteckt und in einem irdenen Topf weich gekocht, bis er Perlen wirft. Die fertige Masse wird in eine Form gegossen, in der man sie erkalten und steif werden läßt. Man kann auch mehrere kleine Formen nehmen, die einer Portion für den Kranken entsprechen.

Zu einem Apfelmus nimmt man 4 schöne, reife Aepfel, schält und entkernt sie, kocht sie mit Weißwein gar, streicht die Masse durch ein Porzellansieb, gibt Zucker hinzu und mischt zwischen das Mus, wen es fast erkaltet ist, den Schnee von 2 Eiern.

Frisches Pflaumen-Kompott wird von Kranken sehr gern gegessen und regt ebenso wie die sogen. Lazarettpflaumen die Verdauung an. Gesunde, reife Pflaumen werden gebrüht und abgezogen. Aus Weißwein, Wasser und Zucker wird ein Syrup gekocht, in den die Pflaumen weich gesiedet werden. Der Saft wird dann noch etwas verdickt und über die Pflaumen gegeben.

Johannisbeeren werden Kranken selten gereicht, aber ihr Saft ist ein beliebtes Bindemittel für geschmorte Pfirsiche. Die Pfirsiche werden gebrüht, geschält, entkernt und in einem dickflüssigen Syrup von Weißwein, Johannisbeersaft und Zucker überwellt.

Heidelbeer-, Preißelbeer-, Erdbeer-, Himbeer-, Kirsch- oder Brombeer- Mus finden ebenfalls großen Anklang bei den Kranken. Zum Feigenkompott darf man nur die allerbesten Früchte verwenden, die am Tage vorher geweicht und durch ein Sieb gerührt werden, zum Ananasbrei keinen Büchsenananas sondern frische Früchte.

Von den getrockneten Früchten sind es die Backpflaumen, die man den Kranken reicht, die aber schon, weil sie unter dem Namen Lazarettpflaumen bekannt sind, von Kranken ungern genossen werden. Man ersetzt sie durch einen Prünellenbrei von getrockneten Früchten. Die Prünellen werden gut gewaschen. Am Tage vorher mit Wasser in einem gut verschlossenen Topfe aufgestellt, in demselben Wasser werden sie wieder in einem bedeckten Topfe gekocht, durch ein Porzellansieb gestrichen und genügend gesüßt. Sie sind sehr kräftig.

Gegen Husten und Schnupfen gibt man Kindern ein Mus von gelben Mohrrüben; Die Wurzeln werden geschabt, in Wasser weich gekocht und mit einem Quirl zerstoßen. Den Saft preßt man durch ein Tuch und kocht ihn zu Syrup ein.

Quittenmus wirkt magenstärkend, Holundermus schweißtreibend.

Die mit der Krankenpflege betrauten und darin geübten Hausfrauen wissen den heilbringenden Wert der richtig zubereiteten und in richtigem Maße gegebenen Kompotte wohl zu schätzen und lassen diese nie bei der Ernährung ihrer Kranken und Genesenden fehlen.

Vermischtes.

Die Mutter im Sprichwort. „Mutter, Mutter! Wer sie hat, ruft sie, wer sie nicht hat, vermißt sie", sagt der Venetianer und der Bergamaske; „Mutter mein, immer mein, möge reich oder arm ich sein." „Einer Mutter Liebe ist die beste von allen", heißt es bei den Hindus, „Ist die Mutter tot, ist der Vater blind", bei den Neapolitanern und „ohne Mutter sind die Kinder wie die Bienen ohne Weisel" bei den Russen. — In Deutschland gibt es allerorten volkstümliche Worte über die Mutter. „Muttertreu wird täglich neu." „Besser einen reichen Vater verlieren, als eine arme Mutter." „Ist die Mutter noch so arm, gibt sie doch dem Kinde warm." „Was der Mutter ans Herz geht, geht dem Vater nur ans Knie." — Sehr hübsch sagen die Russen: „Das Gebet der Mutter holt vom Meeresgrunde herauf" und die Tschechen: „Mutterhand ist weich, auch wenn sie schlägt." Eines der schönsten Worte aber findet sich bemerkenswerterweise bei den meisten Völkern nämlich das folgende: „Eine arme Mutter kann eher sieben Kinder ernähren, als sieben Kinder eine Mutter."

Was für Zähne hast du? „Weise mir deine Zähne, und ich will dir sagen, wer du bist!" Diese etwas zweideutige Variation eines oft genannten, ohne Zweifel auch oft mißbrauchten Orakelspruches hat sicherlich seine Berechtigung. Schon von ärztlicher Seite ist festgestellt worden, daß Menschen mit stark entwickelten Augenzähnen zumeist sehr leidenschaftliche Empfindungen haben und nicht selten auch über recht selbstsüchtige Gefühle, über Grausamkeit, Herrschsucht und Genußsucht verfügen. Ausnahmen von der Regel werden natürlich zugelassen. Ueberhaupt soll ein stark entwickeltes Gebiß (besonders wenn auch eine kurze Stirn bei dem Betreffenden vorhanden ist) ein Zeichen dafür sein, das der Besitzer dem Raubtier näher verwandt ist als ein anderer. Doch gibt es auch noch Deutungen anderer Art. So sollen z. B. Zähne von elfenbeingelber Farbe auf einen ziemlich lebenskräftigen Körper hinweisen, während blauweiße Zähne eine wenig widerstandsfähige Natur kennzeichnen. Die letztere Deutung bezieht sich auch auf kleine Zähne, die durch natürliche Lücken voneinander getrennt sind. Gar zu große Oberzähne deuten wiederum auf absonderliche Menschen, desgleichen schiefe oder dachziegelartig übereinander geschnbene Zähne. Wer seine Weisheitszähne erst spät bekommt, hat Aussicht auf ein langes Leben, gleichwie eine verhältnismäßig späte Ausbildung des Körpers ein hohes Alter verbürgen soll. Ebenso soll der starke Lebenskraft besitzen, der von heftig auftretenden Zahnschmerzen heimgesucht wird. Zähne, die nach innen gebogen sind, sollen Egoisten eigen sein, und solche, die sehr spitz sind, sollen verraten, daß ihr Eigentümer gelegentlich fasch sein kann und gern „Spitzen" austeilt. Inwieweit der Volksglaube mit diesen Deutungen recht hat, bleibe dahingestellt.

Frauen als Schatzgräber. Wieder geht eine Expedition, die von einem Londoner Syndikat ausgerüstet ist, auf die Suche nach dem sagenumwobenen Schatz auf Cocos Island im Stillen Ozean, aus. Das Besondere ist diesmal, daß es zwei Damen, Miß Davis und Mrs. Till, sind, die nun endgültig den vergrabenen Schatz finden wollen. Sie waren im vorigen Jahre bereits auf der Insel, und es soll ihnen gelungen sein, die Lage der Höhle, in der Seeräuber einst den Schatz verborgen haben, festzustellen. Natürlich darf bei der Expedition, als modernster Requisit solcher Unternehmungen, der Kinematograph nicht fehlen. Man spricht von etwa 800 Millionen, die im Jahre 1821 ein Kapitän Thompson, der sie vor den Revolutionären in Callao in Sicherheit bringen sollte, veruntreut und auf der Insel vergraben haben soll.

Die jüngste Aerztin der Welt. In der Stadt Brockton im Staate Massachusetts kann man an einem vornehmen Hause das Schild finden: „Hosanna Maligman, M. B. M. D." Die vier einzelnen Buchstaben bedeuten, daß die Dame die Titil eines Baccalaureus und eines Doktors der Medizin führt. Fräulein Maligman ist jetzt 21 Jahre alt und praktiziert seit drei Monaten. Die jüngste Aerztin bezog bereits im Alter von 16 Jahren die Universität Boston, um Medizin zu studieren. Im Jahre 1910 erhielt sie die Würde eines Baccalaureus und 1911 den Titel eines Doktors der Medizin, ein Fall, der in der Geschichte jener Universität einzig dasteht. Darauf ließ sie sich in Brockton nieder; sie behandelt nur Frauen und Kinder und ist der Ansicht, daß die Ärztinen sich überhaupt auf dieses Arbeitsfeld beschränken sollten.

Hygiene in der Küche.

Es ist ein bedeutsames Zeichen der Zeit, daß die Ausbildung in der praktischen Arbeit jetzt gebieterisch von der gebildeten Frau verlangt wird. Es wird erklärlich, wenn man bedenkt, daß die wirtschaftliche Tüchtigkeit die gebildete Frau erst fähig macht, ihren eigenen Haushalt glückbringend zu führen. — Es handelt sich nicht darum, bloß das Hungergefühl zu stillen und den Magen zu füllen, sondern die Aufgabe der Familien- und Haushaltungsküche besteht vornehmlich darin, in möglichst konzentrierter und verdaulicher Form die Nahrungsmittel so zuzubereiten, daß sie dem Körper so wenig wie möglich zwecklosen Ballast zuführen. Ein berühmter Gelehrter verglich mit Recht in seinen hygienischen Vorträgen den menschlichen Körper mit einem Ofen. Heizen wir den Ofen mit einer schlechten Kohle, so verschlackt und verrußt er in kurzer Zeit. Es sollen also dem menschlichen Ofen, d. i. dem Magen, nur solche Nahrungsmittel zugeführt werden, die Kraft geben und Energie erwecken und ihn andererseits nicht belasten. In dieser richtigen Erkenntnis steht die Hausfrau, welche sich nie besserem Wissen verschlossen und welche es immer als erste Pflicht erkannt hat, sich alle Erfahrungen zum Besten der Ihrigen zu Nutze zu machen, nicht mehr am Kochtopf, ohne die Winke zu beachten, welche ihr die Wissenschaft bezüglich der richtigten Ernährung ihrer Lieben gibt. Soll der Mensch nun seinen Leib erhalten, so müssen in der Nahrung dreierlei Dinge enthalten sein: Eiweißstoffe, Kohlenhydrate und Fett. Daraus ergibt sich folgerichtig, daß unsere tägliche Nahrung ein Gemisch dieser Stoffe sein muß. Wir denken im Interesse unserer Leserinnen zu handeln wenn wir ihnen einige Rezepte, welche diese Forderungen erfüllen, geben. Wir möchten die Hausfrauen dazu anregen, die Haushaltungsküche zu dem zu machen, was sie sein soll, nämlich zu einer Stätte für die Ergänzung verbrauchter Kraft und Energie.

So mancher, der umsonst gekämpft, gestritten,
Schafft endlich seine neue Welt im Kleinen;
Was er an Täuschung und an Schmerz erlitten,
Vergißt er lächelnd in dem Schoß der Seinen.
Kein Lorbeer blüht ihm aus des Hauses Mitten,
Doch wird ein trauernd Weib ihn einst beweinen.

F. Groß.

Praktische Winke.

Maßnahmen, einen Fremdkörper aus dem Auge zu entfernen. Fremdkörper gelangen sehr häufig aus den unzähligen Staubartikelchen, die in der Luft herumfliegen, ins Auge. Meist sind es Sandkörnchen oder Kohlenstäubchen, seltener Metallsplitterchen.

Man vermeide alles Reiben und Fischen. Wenn die Beseitigung des Fremdkörpers irgend welche Schwierigkeiten macht, ist ärztliche Hilfe in Anspruch zu nehmen. Der Arzt macht die Augen durch einen Tropfen Kokainlösung unempfindlich und entfernt den Fremdkörper leicht und schmerzlos.

Wie hilft man sich am besten selbst? Ziehe die Augenlider mit Vorsicht auseinander, dann siehst du schon das Staubkörnchen oder Kohlenstückchen in der Lidspalte oder auf der Augenbindehaut liegen. Nimm dann einen sauberen Haarpinsel oder ein stumpfes Holzstäbchen, vorsichtig mit Watte umwickelt, und streiche den Fremdkörper vom äußeren Augenwinkel zum inneren vorsichtig heraus.

Ist der Fremdkörper entfernt, so mache einen kühlen Umschlag zur Beseitigung der leichten Entzündung, die gewöhnlich vorhanden ist, mit Bleiwasser, das mit 1/2 Liter Wasser verdünnt ist. Auch wenn man den Fremdkörper nicht finden kann, ist ein Umschlag angebracht, um die schmerzliche Empfindung, die leicht zurückbleibt, fortzunehmen.

Eine große Ansteckungsgefahr ist mit der Benutzung echter orientalischer Teppiche oder sonstiger importierter Dekorations- und Wandbekleidungsstoffe verbunden. Noch lange, nachdem die Stoffe eingeführt sind, können die Wollfasern Krankheitskeime enthalten, die dann, wie dies schon vorgekommen ist, auf den Besitzer des Teppichs, seine Familie und Gäste, die ihn benutzen, übergehen und schwere Krankheiten, ja den Tod im Gefolge haben können. Kauft man echte, orientalische Gewebe, so müssen diese vor der Benutzung aus hygienischen Gründen am besten in einer Reinigungsanstalt desinfiziert werden.

Das lästige Feueranmachen des Morgens im Ofen kann man sich ersparen, wenn man des Abends eine fest in Zeitungspapier gewickelte Preßkohle auf die noch vorhandene Glut legt und den Ofen zuschraubt. Morgens findet man diese Kohle stets glühend vor.

Eine recht schmerzhafte Augenentzündung ist das bei vielen Kindern häufig wiederkehrende „Gerstenkorn". Ein Wechsel der Nahrung bringt bald auch dieses Leiden zum Schwinden, bei vorhandener Rötung der Augenlider lindert Auflegen weicher Läppchen mit kaltem Fencheltee den brennenden Schmerz. Auch das sogenannte Kummerfeldsche Augenwaschwasser tut stets gute Dienste, es ist in Apotheken wohl überall erhältlich.

Küchenzettel für die Woche.

Sonntag: Bouillon mit Eierstieg Kalbsbraten mit Erbsen und Schoten, Rahmeis mit Himbeeren.

Montag: Griessuppe, kalter Braten, Bohnen Gemüse, Stachelbeeren.

Dienstag: Frikadellen, Kartoffeln, Sauerampfer, Zitronenpudding.

Mittwoch: Kalbsschnitzel, gedämpfte Tomaten, Kartoffeln, Flammery mit Fruchtsauce.

Donnerstag: Roher Schinken, Petersilien-Kartoffeln, Mehl-Pudding mit Kirsch-Kompott.

Freitag: Schellfisch mit Senfsauce, Kartoffeln, Hefe-Pudding mit Himbeersauce.

Sonnabend: Kalbfleisch mit Tomaten-Sauce, Makkaroni, Kirschgrütze mit Sahne.

Herausgeber und Redakteur A. Drewing. Druckerei der „Neue Lodzer Zeitung."